Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Böldergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung u. Wissen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Heimatseite / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Gesundheitspflege / Modeberichte / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 35 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 3 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 106 — **Mittwoch, den 8. Mai 1935** — **47. Jahrgang**

Der Abessinien-Konflikt verschärft sich

Italien mobilisiert drei weitere Divisionen — Neues Verhandlungsangebot Englands

Drohende Sprache Italiens

„Zur Sicherung der ostafrikanischen Kolonien"

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

h. **Rom**, 8. Mai.

Die **„Agenzia Stefani"** veröffentlicht eine Verlautbarung, in der erklärt wird, die Ergreifung weiterer Vorsichtsmaßnahmen **zur Sicherung der ostafrikanischen Kolonien Italiens** sei durch gewisse Tatsachen unerläßlich geworden. Als derartige Tatsachen werden von „Stefani" aufgeführt:

1. daß **von bestimmten „einwandfrei festgestellten" europäischen Waffenfabriken** bemerkenswert **große Waffensendungen nach Addis Abeba expediert worden seien,**

2. daß **die abessinische Regierung Mobilisierungsmaßnahmen getroffen habe,**

3. die **Rede,** die der Kaiser von Abessinien vor einiger Zeit gehalten hat und die inzwischen bereits mehrfach von den italienischen Blättern wieder aufgegriffen **worden ist.**

Mobilisiert werden infolgedessen auf Anordnung Mussolinis die Division Sabauda de Cagliari der Armee und die beiden ersten Divisionen der Schwarzhemden. Die beiden Milizdivisionen tragen die Namen „23. März" und „28. Oktober". Fernerhin wurden noch einzelne Schwarzhemdenbataillone mobilisiert, nämlich die von Palermo, Cuneo, Ravenna und Forli.

Um die Einheiten auf Kriegsfuß zu bringen, wurden die vom Heeresdienst Befreiten der Klasse 1913, die lediglich zu einer kurzen militärischen Ausbildung von sechs Monaten eingezogen waren, unter die Fahnen gerufen. Damit steht nunmehr die gesamte Jahresklasse 1913 ebenso unter den Fahnen wie die Jahresklassen 1911 und 1914. In Erythrea ist die zweite Eingeborenendivision mobilisiert worden.

An Stelle der Division Sabauda wird in Italien eine Ersatzdivision formiert, die den Namen Sabauda II führen wird. Ebenso sind bereits Maßnahmen eingeleitet, um an Stelle der mobilisierten Schwarzhemdenbataillone Ersatzformationen aufzustellen. Sämtliche angeordneten Maßnahmen sind, wie die „Stefani"-Verlautbarung hervorhebt, vollkommen glatt und planmäßig zur Durchführung gelangt.

Daß die Schwarzhemden in Divisionen zusammengefaßt werden, ist neuartig, denn das italienische Wehrsystem sieht lediglich die Zuteilung von Schwarzhemdenbataillonen zu den Divisionen der regulären Armee für den Kriegsfall vor. Man darf daher annehmen, daß es sich bei den beiden, nach den historischen Daten „23. März" und „28. Oktober" benannten Schwarzhemdendivisionen, die jetzt mobilisiert werden, um Freiwilligenverbände handelt. Das amtliche Kommuniqué begründet diese Maßnahme damit, daß Abessinien sich von europäischen Staaten, die in Rom wohlbekannt seien, mit Waffen und Kriegsmaterial versorgen lasse und überhaupt nach der letzten Ansprache des Negus umfassende Kriegsvorbereitungen treffe. Die Kommentare der italienischen Presse sind ganz auf diesen Ton abgestimmt. Alle italienischen Zeitungen bezeichnen die neuen Maßnahmen als Verteidigungsmaßregel. „Lavorro Fascista" bezeichnet die Haltung der abessinischen Regierung als „provokatorisch" und erklärt, die jüngsten äthiopischen Vorkehrungen seien „systematische Vorbereitungen zum Angriff seitens Abessiniens". Die italienische Oeffentlichkeit wurde auf die Mobilisierung durch die vorgestern bekanntgemachte Mitteilung vorbereitet, daß ein italienischer Beamter der Kolonie Eritrea bei Gogula am 4. Mai von Abessiniern ermordet worden sei.

In der Deputiertenkammer eröffnete gestern Unterstaatssekretär Lessona die Debatte über den Kolonialetat mit einer Ansprache, die gleichfalls die italienischen Vorbereitungen als reine Verteidigungsmaßnahmen kennzeichnete. Lessona führte aus, der italienisch-abessinische Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag habe „Italien implizite die Anerkennung einer besonderen Stellung" zuerkannt. Lessona erklärte weiterhin, daß trotzdem „die abessinische Haltung noch schwerwiegendere und besorgniserregendere Absichten verbirgt, die die bekannten Zwischenfälle noch deutlicher bezeugen". Lessona bezeichnete weiterhin das äthiopische Kaiserreich als „die erniedrigendste Versklavung afrikanischer Völkerstämme, die durch Jahrhunderte hindurch die Tradition der Unabhängigkeit aufrechterhalten haben, durch eine andere afrikanische Völkerschaft: die Abessinier. Er erklärte es als einen schweren Irrtum, daß der Völkerbund Abessinien in die Reihe der zivilisierten Völker aufgenommen habe, und schloß seine Kammerrede mit den Worten, der afrikanische Konflikt sei „ein **umfassendes Problem, das die gesamte europäische Kulturmission betreffe und nicht nur die Sicherheit unserer Kolonien".**

Die neu angeordnete Mobilisierung und die Kammerrede des Unterstaatssekretärs Lessona zeigen, daß Italien neben seinen europäischen Sorgen den Konflikt **mit Abessinien durchaus nicht außer acht läßt, ihn vielmehr mit allen Mitteln in seinem Sinne zu einem** erfolgreichen Ende führen will und dabei sowohl juristisch wie moralisch an der These des Verteidigungskrieges festhält.

Die Aufrüstung Ungarns

ck **Paris**, 8. Mai.

Wie das „Oeuvre" mitteilt, hat Mussolini auf diplomatischem Wege in Paris und London die Anregung übermitteln lassen, daß zur Regelung der Wiederaufrüstung Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens möglichst bald eine besondere Konferenz nach Genf oder nach Luzern einberufen würde. Durch die Abtrennung der Abrüstungsfrage dürften die Erfolgsaussichten der Donaukonferenz in Rom erleichtert werden.

Auf der Vorkonferenz in Venedig habe Ungarn durchgesetzt, daß noch vor dem Zusammentritt der Donaukonferenz in Rom Mussolini eine grundsätzliche Erklärung über die ungarischen Forderungen abgebe. Er werde sich damit im Prinzip für die Wiederaufrüstung Ungarns aussprechen, wie auch für die Organisation eines Verfahrens zur praktischen Handhabung des Revisionsartikels 19 im Völkerbundspakt.

Die Kleine Entente soll auch ihrerseits eine schriftliche Erklärung abgeben, die zwar längst nicht so zustimmend ausfallen werde wie die Mussolinis, die aber doch unter keinen Umständen eine Ablehnung der ungarischen Forderungen darstellen dürfte, da die Wiederaufrüstung Ungarns praktisch nicht zu verhindern sei und da andererseits die Revision der Verträge theoretisch im Völkerbund vorgesehen sei.

Moskaufahrt mit Hindernissen

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 8. Mai.

Der Ministerpräsident Flandin ist gestern einer zweiten Operation unterzogen worden. Der gebrochene Unterarm wurde aufgeschnitten und die beiden Knochenenden mittels Silberstiften fest zusammengeheftet. Der Eingriff dauerte über zwei Stunden lang. Nach der ärztlichen Mitteilung hat der Kranke die Operation gut überstanden.

Die französische Regierung trat gestern in Abwesenheit des Ministerpräsidenten zu einem außerordentlichen Ministerrat zusammen. Der Präsident der Republik eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, worin er im Namen der französischen Regierung den Wunsch für die baldige Genesung Flandins aussprach. Im weiteren Verlauf der Sitzung berichtete Laval über das Programm seiner bevorstehenden Reise nach Warschau und Moskau. Der Außenminister reist morgen nachmittag mit dem Sonderexpreß von Paris über Berlin nach Warschau ab. Bis Sonntagvormittag bleibt er in der polnischen Hauptstadt und setzt dann die Reise nach Moskau weiter fort.

Die Russenreise Lavals hat in der Pariser Presse schon jetzt einen heftigen Zwischenfall hervorgerufen. Wie immer bei derartigen offiziellen Reisen sollte ein ganzes Bataillon Pariser Journalisten den Außenminister nach Warschau und Moskau begleiten. Aber die russische Regierung hat einer Reihe von französischen Journalisten die Einreiseerlaubnis verweigert. Vor allem wurde über den „Matin" die Presseeinreisesperre verhängt. Kein einziges Redaktionsmitglied des „Matin" ist zugelassen worden. Auch ein Berichterstatter des „Journal" ist von der russischen Botschaft als Reisebegleiter Lavals abgelehnt worden, weil er den Russenvertrag nicht eifrig genug gefeiert hat.

Diese Entscheidung der russischen Regierung hat die heftigsten Proteste ausgelöst. Der „Matin" erklärt: „Wir sind stolz auf diese Auszeichnung. Wir gehören nicht zu denjenigen, die in der französischen Innenpolitik die Politik der marxistisch-kommunistischen Einheitspresse bekämpfen und doch zugleich die französische Regierung auffordern, in der Außenpolitik mit den Geldgebern dieser selben Einheitsfront in Moskau einen Vertrag abzuschließen

Eine Reihe von Zeitungen, insbesondere der „Petit Parisien" und der „Figaro", haben sich bereits mit den gemaßregelten Journalisten solidarisch erklärt und haben darauf verzichtet, ihrerseits Berichterstatter nach Moskau zu entsenden. Nur das „Echo de Paris", das augenblicklich völlig zum amtlichen Organ der russischen Botschaft in Paris geworden ist, schweigt sich über diesen Zwischenfall aus.

Offene Tür für Deutschland

Keine weiteren Verpflichtungen für die englischen Dominions

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a **London**, 8. Mai.

Die englische Regierung benutzt die Anwesenheit der Premierminister aus den großen Dominions zu eingehenden Besprechungen über die internationale Lage. Gestern saßen die Minister mehrere Stunden zusammen und morgen wird im Unterhaus eine weitere Diskussion stattfinden.

In der gestrigen Aussprache hat der Außenminister Sir John Simon erneut eine Erklärung über die verschiedenen Schritte Englands von dem französisch-englischen Kommuniqué bis zur jüngsten Genfer Ratssitzung gegeben. Sir John Simons Ausführungen wurden nicht veröffentlicht. Das offizielle Kommuniqué über die gestrigen Besprechungen beschränkt sich darauf, die Namen der anwesenden Minister und die Zeit der Besprechungen anzugeben.

Wie der parlamentarische Mitarbeiter der „Times" mitzuteilen weiß, haben die Vertreter der Dominions sich für ein System der kollektiven Sicherheit zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa ausgesprochen. Mit ganz besonderem Nachdruck haben sie gefordert, daß die Tür für eine Teilnahme Deutschlands weit offen gelassen werde aus dem einfachen Grunde, weil ein wirklich dauernder Friede ohne die Mitarbeit Deutschlands unmöglich sei. Die englischen und die überseeischen Delegierten seien sich darüber einig gewesen, daß, wenn Deutschland gleichberechtigt behandelt werde, es notwendig sei, daß Hitler den Mächten zeige, daß sie volles Vertrauen in Deutschlands künftige Aktionen haben könnten. Wie die „Times" weiter mitteilen, habe man auf der gestrigen Besprechung „Deutschlands einseitige Vertragsverletzung" mißbilligt.

Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, sind die Besprechungen aber weiter gegangen, als es dieser Bericht der „Times" erkennen läßt. MacDonalds Unterhausrede der vergangenen Woche ist auf Veranlassung der Dominions im Tone wesentlich milder gewesen, als dies nach seinem Artikel in den „News Letters" zu erwarten stand. Auch bei der gestrigen Besprechung haben die überseeischen Premierminister noch einmal Wert auf die Feststellung gelegt, daß sie sich durch von England eingegangene oder einzugehende Verpflichtungen nicht gebunden fühlten. Diese Tatsache wird noch dadurch unterstrichen, daß die englische Regierung künftig im Gegensatz zur bisherigen Praxis nicht von jeder Entscheidung die Dominions benachrichtigen oder um Rat fragen wird. Bei einigen Ereignissen der jüngsten Zeit hat die Benachrichtigung der Dominions zu unliebsamen Verzögerungen geführt. Praktisch bedeutet dieser Beschluß, daß England in den europäischen Angelegenheiten freie Hand hat. Die Dominions werden gewiß auch künftig über alle Entscheidungen auf dem Laufenden gehalten, aber da die Benachrichtigung in manchen Fällen erst nach der Beschlußfassung erfolgt, hat man noch einmal nachdrücklichst unterstrichen, daß dadurch für die Dominions keine neuen Verpflichtungen entstehen.

Es verlautet, daß sich besonders Kanada und Südafrika gegen irgendwelche neue europäische Bindungen ausgesprochen haben. Neuseeland nahm einen abweichenden Standpunkt ein.

Palästina und wir

Von Staatssekretär a. D. Frhr. von Rheinbaben

Jerusalem, Ende April 1935.

Was ist das heutige Palästina? Aeußerlich betrachtet ein kleiner englischer „Mandatsstaat" von nur 26 000 Quadratkilometer, d. h. etwa ein Drittel von Bayern. England hatte bekanntlich im Weltkriege die deutsch-türkische Front vom Suez-Kanal allmählich bis etwa auf Nazareth zurückgeworfen, und es war keine strittige Frage bei den Friedensverhandlungen der Sieger, daß es fortab im Nachbarlande Aegyptens, in Palästina, die maßgebende Macht sein sollte. Nördlich von Palästina erhielt Frankreich das syrische Mandat, südlich wurden die arabischen Staaten gegründet, südwestlich steht auch bei formeller ägyptischer „Unabhängigkeit" fest die englische Bastion am Nil. Hätten uns nicht die sogenannten Friedensverträge neben so vieler anderer Unaufrichtigkeit und Heuchelei das famose „Mandatssystem" beschert, dann würde Palästina heute nüchtern und schlicht „Protektorat" Englands genannt werden und auf der Weltkarte mit derselben Farbe gemalt sein, wie alle anderen Kolonien und Einflußgebiete des britischen Weltreichs. So konnte England ruhig mit dem seiner Politik besonders eigenen Deckmantel der Humanität 1918 den Grundsatz der „jüdischen Heimstätte in Palästina" proklamieren. Sie gründete sich auf eine überwiegend arabische Bevölkerung und einen kleineren Teil armer und ärmster Juden. Jahrhundertelang hatte der türkische Sultan hier regiert und das Land in seiner Armut und Stagnation belassen. Nun aber ergriff England mit fester Hand die Zügel einer eignen Palästina-Regierung. Unter ihrem Schutze strömte, getragen von pekuniärer Hilfeleistung des internationalen Judentums der ganzen Welt, die jüdische Emigration nach Palästina hinein. In den Jahren 1933 und 1934 sind 85 000 Juden legal eingewandert, davon 18 000 aus Deutschland. Heute gibt es neben 800 000 Arabern usw. etwa 300—350 000 Juden und unter diesen auch gewisse wohlhabende Schichten, die mit eigenem Kapital sich eine neue Existenz aufbauen. Tel Aviv, die „jüdische Stadt", ist von 15 000 Einwohnern im Jahre 1922 bei unerhört schnell vorwärtsgetriebener Bautätigkeit auf über 100 000 Einwohner angewachsen. Was also ist nach der durch England veranlaßten Staatenbildung als „Mandatsstaat" seit dem Weltkriege aus Palästina geworden?

Eine Fahrt etwa von Haifa bis zum Toten Meer zeigt dem Beschauer deutlich sichtbar die sprunghafte Vorwärtsentwicklung des Landes. Wie der Nil bekanntlich die Quelle des Lebens und im besonderen des landwirtschaftlichen Reichtums Aegyptens ist, so bildet eine zusammenhängende winterliche Regenzeit in Palästina die Vorbedingung menschlichen Fortschritts. Grüne Flächen in den Tälern und Ebenen zeigen intensivste landwirtschaftliche Bearbeitung. Aehnlich wie in Italien werden immer mehr die kahlen, steinigen Berge so hoch wie möglich gepflügt und angepflanzt. Die Orange in den Küstenebenen ist das Hauptprodukt. Die Sicherung seiner Ausfuhr ist die wichtigste Aufgabe der Handelspolitik. Aber durch das starke Hereinströmen von Kapital und Menschen nach Palästina werden neben stärkstem Bedarf nach Wohnungen und Häusern auch immer neue Bedürfnisse geweckt, und langsam entwickelt sich neben der intensivierten landwirtschaftlichen Kultur eine eigene Industrie. Ihr Schlüsselgewerbe bleibt natürlich bis auf weiteres die so rege Bautätigkeit. Ueberall trifft man auf ihre Spuren, am meisten in Jerusalem, Haifa und Tel Aviv, wo ganze Häuserviertel mit neuen Straßen aus dem Boden wachsen. Politisch bleibt das Hauptproblem der Gegensatz zwischen Arabern und Juden. Es ist bekannt, daß es schon häufig zu Schlägereien und sogar ernsthaften Zusammenstößen gekommen ist. Immer aber hat die Regierung ohne allzugroße Mühe schnell wieder mit bewaffneter Hand die Ordnung wiederhergestellt. Daß das schnelle Wachstum der Städte, die eleganten neuen Wohnhäuser, die Cafés und Läden, die plötzlich von anscheinend wohlhabenden und nicht hart arbeitenden Juden bevölkert vor den erstaunten Augen der sehr viel ärmeren und bedürfnisloseren Araber entstehen, diese aufreizen muß, ist verständlich. Immerhin darf nicht verkannt werden, daß die enorme Entwicklung des Landes auch weiten arabischen Schichten Arbeit, Verdienst, Stellungen, Wohlstand bringt. Interessant ist die Feststellung, daß trotz des arabisch-jüdischen Gegensatzes immer neues Land aus arabischer Hand in jüdische Hand übergeht, und vorläufig also noch immer Platz genug für neuen Zuzug von landwirtschaftlich tätiger Emigration besteht. Noch interessanter aber als dieser innere Gegensatz ist in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193505088/fragment/page=0001
DFG

weiteren Zusammenhängen die wunderbare Staatskunst Großbritanniens, die, wie in vielen anderen Ländern, auch hier aus den inneren Gegensätzen des beherrschten Territoriums für sich selbst Nutzen zieht. Während Europa sich in schweren Differenzen verkrampft, baut England nicht nur in Aegypten, sondern auch in den anliegenden Ländern, nicht zuletzt in Palästina, seine Weltmachtstellung aus. Mögen Araber und Juden von irgendeiner Zukunft Palästinas nach ihren eigenen Wünschen träumen, die einen von einem „großarabischen Reich", die anderen vom „jüdischen Palästina" — nichts deutet darauf hin, daß England je wieder die eingenommenen Positionen im Nahen Orient räumen wird. Es beherrscht zwar nicht mehr wie einst die Meere, aber es ist fest gewillt, einen ganz bestimmten, recht erheblichen Teil der Erdoberfläche seinem Einfluß dauernd zu unterstellen, und die nimmer stillstehende Entwicklung bietet ihm auch in Palästina immer neue Aufgaben. Mit nicht einmal 2000 Mann militärischer Besatzung, mit einem schottischen General als Hohem Kommissar, mit wenigen hundert Beamten und Richtern und einer in den oberen Stellen von Engländern geleiteten arabisch-jüdischen Polizei beherrscht es in wunderbarer Weise ohne Aufsehen sein Mandatsgebiet und sichert sich seine Vorteile, unter denen nicht zuletzt die Fertigstellung der ca. 1200 Kilometer langen Röhrenleitung von Mossul nach Haifa für das begehrte Petroleum erwähnt sein soll.

Soweit in Kürze einige Angaben über dieses eigenartige Land, aus denen doch wohl hervorgeht, daß nichts falscher wäre, als es mit ein paar billigen Schlagworten abzutun. Die überall aufgeworfene Frage lautet natürlich: Ist denn diese Entwicklung nicht allzu sprunghaft und ungesund und wird es bei langsamer hereinströmendem Kapital oder bei Schwierigkeiten in der Apfelsinenausfuhr oder aus andern Gründen nicht bald auch hier zu einer „Krise" kommen? Vieles könnte hierzu ausgeführt werden, aber es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Für heute nur dies: Fast die ganze Welt lebt heute wirtschaftlich unter Verhältnissen, die weit entfernt vom Normalen sind und bei jeder Voraussage zu äußerster Vorsicht mahnen.

Und wir selbst? Unter diesen eigenartigen Möglichkeiten hat in weitem Abstande hinter England auch Deutschland seinen Anteil an der aufwärtsführenden wirtschaftlichen Entwicklung gefunden. In einem besonderen finanziell-wirtschaftlichen Abkommen mit der Mandatsregierung gibt es seinen jüdischen Emigranten die Möglichkeit, Kapital zugunsten Palästinas zu verwerten. Dieses Kapital wird von den Leitern der großen jüdischen Siedlungsgesellschaften ebenso wie die persönliche Mitarbeit der deutschen Emigration aufrichtig herbeigewünscht. Es dient dazu, den Warenaustausch, vor allem Orangen, gegen Industrieprodukte (Maschinen, Pumpen, Bauaggregate usw.) auch unter heutigen schwierigen Verhältnissen zu finanzieren, und hat in der Praxis dazu geführt, daß ausgerechnet in Palästina der internationale jüdische Weltboykott gegen Deutschland durchbrochen worden ist. Die deutsche Ausfuhr nach Palästina hat in den letzten beiden Jahren schnell zugenommen, und in gewissen Grenzen gestatten die Möglichkeiten Palästinas auch für den künftigen Wirtschaftsverkehr eine nicht ungünstige Prognose. So ist im Gesamturteil das heutige Palästina ein immerhin erwähnenswerter Faktor nüchterner deutscher Wirtschaftspolitik geworden. Darüber hinaus ist es im Zusammenhang mit seinen Nachbarländern unter englischem Einfluß zum Glied einer Kette von Staaten geworden, die, herausgelöst aus dem europäischen Wirrwarr, dem politischen Weltbilde Deutschlands gewiß nicht entgegenstehen.

Tschechischer Kredit an Rußland

Prag, 8. Mai.

Unter dem Vorsitz des Finanzministers Dr. Trapl fanden am Dienstag zwischen Vertretern der Sowjetgesandtschaft einerseits und Oberdirektor Dr. Dreis sowie Generaldirektor Ingenieur Federer als Vertreter des Bank- und Industriekonsortiums andererseits Verhandlungen über einen Kredit an die Sowjetunion in Höhe von 250 Millionen Kronen statt. Der Kredit wird zum Wareneinkauf in der Tschechoslowakei verwandt werden. Nachdem ein grundsätzliches Einvernehmen erzielt worden ist, wird jetzt der genaue Text des Anleihevertrages ausgearbeitet.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, wohnten am Montag Schießbungen des Kreuzers „Leipzig" nach dem Zielschiff „Zähringen" in der Kieler Bucht bei.

Neuer Rechtsbruch in Memel?

Litauen sucht nach Vorwänden für die Verschiebung der Memelwahlen

F **Berlin**, 8. Mai.

Die Legislaturperiode des memelländischen Landtags war am 4. Mai abgelaufen. Die litauische Regierung oder das in diesem Falle zuständige Direktorium Bruwelaitis hat von dieser Tatsache bisher indes noch nicht Kenntnis genommen, wie man ja schließlich von der Existenz des Landtages selbst keine Kenntnis mehr nahm. Dieser wurde — wir kennen die bis zum Ueberdruß wiederholte Komödie — hin und wieder „einberufen", aber nur, damit er sich beschlußunfähig zeigen sollte und unverrichteter Dinge wieder auseinandergehen mußte. Die Beschlußunfähigkeit dieses Hauses mit seiner überwiegenden memeldeutschen Mehrheit wurde dadurch erreicht, daß man eine Reihe der deutschen Abgeordneten verhaftete, und daß die sogenannten Großlitauer nicht erschienen. So wurde mit roher Gewalt, mit Willkür und Rechtsbruch die verfassungsmäßige Arbeit des Landtages unmöglich gemacht.

Das Memelparlament, dessen Legislaturperiode jetzt abgelaufen ist, war Nachfolger des Landtages, den seinerzeit der Gouverneur des Memelgebietes im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Direktoriums, Simaites, aufgelöst hatte. Wie erinnerlich, stellte der internationale Schiedsgerichtshof im Haag später fest, daß diese Maßnahme zu Unrecht erfolgt war. Herr Simaitis besaß nicht das Vertrauen des Landtages und war daher nach den Bestimmungen der Memelkonvention gar nicht befähigt, sein Amt zu führen. Er war also auch nicht berechtigt, von der Vollmacht, durch seine Zustimmung die Landtagsauflösung zu ermöglichen, Gebrauch zu machen.

Das Memelstatut hat leider nur eine Frist für die Ausschreibung der Wahlen bei einer Auflösung des Landtages festgesetzt. Der Normalfall wurde nicht besonders berücksichtigt. Es scheint, als ob die Litauer diesen Sachverhalt im Sinne ihrer Unterdrückungspolitik ausnutzen wollen. Man spricht davon, daß die Neuwahlen bis zum Spätherbst oder gar bis zum Winter hinausgeschoben werden sollen. Das wäre natürlich schlechthin unerträglich; denn der Wille der Mächte, die die Memelkonvention aufgestellt und garantiert haben, ist aus der Feststellung der Sechswochenfrist bei einer Landtagsauflösung unmißverständlich zu erkennen. Ihr Wille geht dahin, daß selbst in dem an sich außergewöhnlichen Fall der vorzeitigen Auflösung des Parlaments das Land nur eine ganz kurze Zeit ohne Volksvertretung bleiben darf.

Litauen fürchtet die Entscheidung, die nur eine eindeutige Absage des deutschen Memelvolkes an die Unterdrückungspolitik der letzten Jahre bringen kann. Litauen fürchtet d[illegible] Ergebnis der Wahlen vor allem auch wegen der [illegible]ung auf das Ausland. Die Absicht Kownos, di[illegible]lwahlen zu verzögern, führt aber zu einem [illegible] Rechtsbruch. Das Verhalten Litauens [illegible]ieser Angelegenheit ist im übrigen gewisserma[illegible] die Probe aufs Exempel zu der dreisten Zurückweisung der Beschwerden, die die Signaturstaaten wegen der Verhältnisse im Memelland vor einiger Zeit in Kowno angemeldet hatten. Um so mehr haben die Signatarstaaten die Pflicht, einen neuen Rechtsbruch zu verhindern.

Für neue Verhandlungen

Die Oberhaus-Debatte über die Gleichberechtigung Deutschlands

dnb. **London**, 8. Mai.

Im Oberhaus fand am Dienstag eine durch einen Antrag Lord Dickinsons eingeleitete Aussprache über die gegen Deutschland gerichtete Entschließung des Völkerbundsrates vom 16. April statt.

Der Antrag lautete: Das Oberhaus bedauert die Annahme der dritten Schlußfolgerung der Ratsentschließung, da sie geeignet ist, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den europäischen Nationen in einem Augenblick zu unterstreichen, wo alles getan werden sollte, um eine freundschaftliche Zusammenarbeit zustandezubringen. Das Oberhaus ersucht die Regierung, im Benehmen mit den anderen Mächten die Verhandlungen mit Deutschland auf einer Linie wieder aufzunehmen, die für das deutsche Volk annehmbar ist und einen dauerhaften Frieden in Europa sichern wird.

Lord Dickinson erklärte zur Begründung seines Antrages zunächst, daß er nicht notwendigerweise eine Abstimmung hier herbeizuführen wünsche, sondern er suche hauptsächlich eine Gelegenheit zu einer Erörterung über einen Abschnitt der laufenden Verhandlungen, der unter Umständen ihren Erfolg in Frage stellen könne. Die Lage in Europa sei ernst. Wenn auch vielleicht nicht von einer unmittelbaren Kriegsdrohung gesprochen werden könne, so kehre Europa doch zu einer Vorkriegsatmosphäre zurück, die unvermeidlich zum Konflikt führen müsse, wenn sich nicht alle Völker der zivilisierten Welt zu einer Abwehrmaßnahme zusammenschlössen. Im Laufe der Zeit habe sich herausgestellt, daß der Völkerbund selbst die ihm gestellten Ziele nicht alle erreichen könne. Eine neue Generation wachse heran, für die der Weltkrieg eine Sache der Geschichte sei; zwei Drittel der Bevölkerung wüßten heute praktisch nicht, was das Land im Kriege durchgemacht habe. Deshalb müßten bei der Arbeit für den Frieden neue Methoden angewandt und an neue Gesinnungen appelliert werden.

Nach den Erfahrungen, die Deutschland im Völkerbund und auf der Abrüstungskonferenz gemacht habe, sei es nicht überraschend, daß das deutsche Volk im Völkerbund eine Einrichtung sehe, die sich seinen Wünschen in jeder Beziehung widersetze. Aus diesem Grunde habe man Hitler Beifall gespendet, als er den Austritt Deutschlands erklärte. Wenn die anderen europäischen Mächte Deutschland in Versailles so behandelt hätten, wie die Engländer die Buren in Vereeniging, würde Europa wahrscheinlich schon wieder auf dem Wege zum Wohlstand sein.

Es scheine ihm, dem Redner, als ob man heute wieder in denselben Fehler verfalle. Auf allen Seiten höre man sagen, daß man den Deutschen nicht trauen könne. Er wage zu sagen, daß man zwar nicht allen Deutschen vertrauen könne, aber es sei absurd, zu sagen, daß die gesamte deutsche Nation nicht ihr Wort halten werde, und es sei närrisch, bei der Eröffnung von Verhandlungen gleich zu sagen, daß man nicht beabsichtige, sich auf etwaige Versprechungen zu verlassen.

Nach Lord Dickinson sprach der frühere britische Botschafter in Rom, Lord Rennell, der ebenfalls das Vorgehen des Völkerbundes tadelte.

Der oppositionelle liberale Lord Mottistone schloß sich dem Antrag Dickinsons „im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit" an. Noch sei es Zeit, die Katastrophe der Isolierung Deutschlands zu vermeiden, die in einen neuen Krieg ausmünden müsse. Er protestierte dagegen, daß Deutschland für die Notwendigkeit einer Wiederaufrüstung in der Luft verantwortlich zu machen sei. Lord Mottistone, der zu den britischen Abgeordneten in Versailles gehörte, schilderte hierauf den Vorgang der von Deutschltnd erzwungenen Unterschrift.

Im weiteren Verlauf der Oberhausaussprache gab Lord Allen der Ueberzeugung Ausdruck, daß die britische Regierung heute eine größere Bereitschaft zur Fortsetzung der Verhandlungen mit Deutschland habe, als seit geraumer Zeit. Nach einem Hinweis auf seine kürzlich mit vielen Mitgliedern der deutschen Regierung geführten Besprechungen bezeichnete Lord Allen es als nunmehr möglich, ein Abkommen über die Beschränkung der Rüstungen zu schaffen und eine Ueberwachung der Durchführung dieses Abkommens nach seiner Unterzeichnung zu sichern. Hierzu hätten nicht nur die alliierten Mächte ihre Zustimmung gegeben, sondern auch Deutschland selbst. Das Problem, das jetzt den Weg blockiere, sei das Mißtrauen. Es sei notwendig, eine Verhandlungstechnik ausfindig zu machen, die eine Beseitigung dieses Mißtrauens ermögliche.

Nach einer Rede Lord Newtons, der ebenfalls nicht einzusehen vermochte, warum England mit Deutschland nicht auf gleichgutem Fuße stehen könne wie mit Frankreich oder Italien, nahm Lord Cecil das Wort zu einer Rede, die in der Behauptung gipfelte, daß die junge Generation in Deutschland in den letzten zwei Jahren im militaristischen Sinne erzogen worden sei, was Lord Mottistone zu der Zwischenfrage veranlaßte, ob Lord Cecil kürzlich in **Deutschland gewesen sei. Cecil mußte diese Frage verneinen, was Mottistone zu dem entrüsteten Ruf veranlaßte: „Wie kann man es wagen, über ein Land zu sprechen, das man nicht gesehen hat!"** Cecil schloß mit der Aufforderung an die englische Regierung, eine endgültige Abrüstungspolitik zu betreiben, die auch Sanktionen einschließen müsse.

Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Lord Stanhope, antwortete hierauf für die Regierung: er hoffe immer noch, daß ein Rüstungsabkommen möglich sein werde. Was die Genfer Entschließung angehe, so sei sie von allen Mitgliedern des Rates mit Ausnahme Dänemarks angenommen worden. Zahlreiche Redner hätten anerkannt, daß MacDonald und Simon in ihren in der vergangenen Woche gehaltenen Reden eine eindeutige Einladung an Deutschland hätten ergehen lassen. Er erinnere an die Aeußerungen Simons, daß Deutschland durch seine kürzlichen Handlungen das Gefühl der Sicherheit in Europa ernstlich erschüttert hätte und daß es dieses Gefühl nicht durch Worte, sondern durch Handlungen wieder herstellen könne. Was den Vorschlag auf eine Wiederbelebung der Abrüstungskonferenz angehe, so hoffe England, eine Basis von 200 000 Mann für alle Hauptländer Europas zu erreichen. England erwarte von Deutschland jetzt einige endgültige Vorschläge; es müsse abgewartet werden, ob Vorschläge für einen Luftpakt entsprechend den englischen Vorschlägen gemacht würden.

Lord Dickinson, der den Antrag über die Genfer Entschließung eingebracht hatte, erklärte zum Schluß, daß der hiermit beabsichtigte Zweck durch die Aussprache erreicht worden sei, so daß er nunmehr den Antrag wieder zurückziehen könne.

Kein antideutscher Block

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 8. Mai.

Die gestrige Oberhausdebatte findet in der heutigen Morgenpresse eine höchst aufmerksame und im allgemeinen auch zustimmende Beachtung. Man betrachtet die Erklärung des Unterstaatssekretärs Earl of Stanhope als eine neue englische Einladung an Deutschland, und die meisten Blätter veröffentlichen die Debatte unter der Ueberschrift „Aufforderung an Hitler, seine Vorschläge auf den Tisch des Hauses zu legen".

Von den großen Blättern widmet der „Daily Telegraph" der Oberhausdebatte einen eigenen Leitartikel. Er überschreibt ihn: „Antideutscher Block kommt nicht in Frage", und er spricht in seinem Leitartikel davon, daß keine Rede davon sein könne, daß Deutschland von den Konsultationen ausgeschlossen sein soll, wenn es bereit sei, sowohl Zugeständnisse zu machen wie auch Forderungen aufzustellen. MacDonald und auch Sir John Simon hätten wiederholt erklärt, daß die Tür für Deutschland offengehalten werde und ein feindseliger Block gegen Deutschland nicht in Frage komme.

2 Millionen für das Deutsche Museum

Einweihung des Kongreßsaales

München, 8. Mai.

Im Rahmen der Jahrestagung des Deutschen Museums fand am Dienstagvormittag die feierliche Einweihung des Kongreßsaales statt, die einen Markstein in der Entwickelungsgeschichte des Deutschen Museums bedeutet. Nach der musikalischen Einleitung des Eröffnungsaktes durch das Münchener Staatstheaterorchester dankte der Vorsitzende des Vorstandsrates, Kommerzienrat Dr. Röchling, den Reichsministern Rust, Seldte und Frank, dem Reichsstatthalter Ritter von Epp, dem Ministerpräsidenten Siebert, dem Gauleiter Staatsminister Wagner, den Reichsleitern Schwarz, Grimm und Fiehler und dem Herzog Karl Eduard von Koburg für ihr Erscheinen. Er erinnerte daran, daß heute, am 7. Mai, Oscar von Miller 80 Jahre alt geworden wäre. Darum sei die feierliche Eröffnung des Kongreßsaales auf diesen Tag gelegt worden. Der Kongreßsaal sei der Schlußstein des großen Werkes, das Oscar von Miller geschaffen habe. Er habe dem deutschen Namen und dem deutschen Ansehen auf kulturellem Gebiet den ihm gebührenden Platz errungen.

Reichsminister Rust sprach dann für die Reichsregierung den Männern des Deutschen Museums den Dank dafür aus, daß sie in Zeiten anderer schwerer Aufgaben auch dieses Werk nicht aus dem Auge verloren haben.

Das wichtigste aber sei das lebendige Zeichen der Unterstützung, das er aus Berlin mitbringe, indem er mitteilen könne, daß die Reichsregierung beschlossen habe, bis zu 2 Millionen RM für neue Aufgaben des Deutschen Museums zur Verfügung zu stellen. (Die gewaltige Festversammlung bricht bei diesen Worten in brausenden Beifall aus.) Automobilismus und Flugwesen, so fuhr der Reichsminister fort, sollen im Deutschen Museum ihre Darstellung finden.

Die Frösche von Büschebüll

Ein Sommernachtsstück von Bruno Wellenkamp

Erstaufführung im Stadttheater

Ein Sommernachtsstück. Die Bezeichnung genügt, um die Erinnerung an den Sommernachtstraum von Shakespeare zu wecken. Einiges mitwirkende Getier, ein puckartiges Wesen, das die Handlung entscheidend beeinflußt, ein philosophierender Totengräber lassen denn auch in der Wellenkampschen Komödie die Erinnerung an den großen William noch einmal wachwerden. Aber man läßt sich dadurch besser nicht zu Vergleichen verführen. Für sich betrachtet, erweist sich das Stück des zeitgenössischen Verfassers als ein heiteres, bäuerliches Spiel aus unseren Tagen, nicht ohne jeden tieferen Sinn, wenn auch ohne Anspruch auf Ewigkeitswert. Es predigt zweierlei. Zum ersten: Hände weg von der Natur, die nicht dazu da ist, von einigen wenigen zum Zwecke kapitalistischer Ausbeutung verschandelt zu werden, nud es ist sehr hübsch, wie sich die Natur hier gegen einen derartigen Versuch mit Hilfe der ihr verbliebenen Getreuen wehrt und sich an dem Hauptattentäter rächt. Zum anderen: wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden. Darum landet der aufgeblasene und entwurzelte Gastwirt und Gemeindevorsteher Heidpriem, der sich schon als großen Hotelbesitzer des Kurorts sah, zu dem er das ganze schlichte Heidedorf Büschebüll umkrempeln wollte, im selbigen romantischen Froschteich, der seinen eigensüchtigen Plänen mit zum Opfer zu fallen bestimmt war.

*

Das Stückchen hat den Nachteil, daß es ziemlich lange dauert, bis besagter Heidpriem in dem Froschteich liegt, und all seine schönen Pläne, die natürlich auch der Verbindung einiger für einander bestimmter Seelen entgegen waren, zerplatzt sind. Bis wir die tröstliche Gewißheit haben, Büschebüll bleibt Büschebüll und kriegt nicht auch noch ein Luxushotel „mit allem Kommfortt" der Neuzeit vor die Nase gesetzt — die Liebenden aber können sich finden. Namentlich gegen das Ende zu geht dem Verfasser die Puste mehr und mehr aus. Das wird jedoch reichlich wettgemacht durch eine ganze Reihe gelungener Szenen, aus denen so viel Naturgefühl, Phantasie und Sinn für natürliche Komik, so viel Gestaltungs- und Charakterisierungsfähigkeit spricht, daß man sich ihrer Wirkung nicht entziehen kann. Allein in dem Vorsteher Heidpriem, dem seine Gegner ebenso arg wie ergötzlich mitspielen, begegnet uns eine Gestalt, die dem Stück vielleicht ein längeres Leben verbürgt, denn sie ist von Grund auf echt und gibt einem geschickten Darsteller beträchtliche Möglichkeiten. Nicht minder echt die Magd Trudi — wie eine Verwandte der Stina in Hinrichs' Jolanthe — der die Bauern Pingel und Armbrust, wie skizzenhaft diese mitsamt allen übrigen auch umrissen sind. Warum gerade die wenig glaubhafte Artistin Jamaika, die Attraktion des Budenbesitzers Kukule, die lediglich der Viehmarkt nach Büschebüll verschlug, zur Retterin des Dorfes und seines Friedens werden mußte, bleibt das Geheimnis des Verfassers. Um so köstlicher wieder sein Einfall, den Großmogul von Vorsteher durch das „Froschquartett aus Poggensee" zunächst kleinkriegen und ihn dann durch dieses, also gewissermaßen durch die Frösche selber, zu den Fröschen befördern zu lassen, denen er erst den Tod geschworen. Auch an der Einfügung einiger Volksbräuche fehlt es im weiteren nicht, und so wenig diese ein gutes Volksstück machen — als Ganzes kann sich das Wellenkampsche als solches trotz aller Einwände, die man dagegen immer vorbringen mag, sicher sehen lassen.

*

Das Stadttheater brachte es unter Alvas Leitung in einer Aufführung heraus, die an Lebendigkeit nichts missen ließ, der nur noch ein paar kräftige Striche (etwa in den Szenen mit dem Budenbesitzer, dem Tierarzt oder dem Totengräber) anzuraten sind, einer gestraffteren Handlung und verkürzten Aufführungsdauer zuliebe. In darstellerischer Hinsicht blieben wenige Wünsche offen. Jungk schuf in seinem Vorsteher Heidpriem wieder eine Gestalt, wie sie nicht gut echter sein konnte, in keinem Wort und keiner Geste. Er gab dem Betriebsamen alles Erdenkliche an Energie, Rücksichtslosigkeit, Hinterhältigkeit, Egoismus sowie eingebildeter Weitsicht und ließ dabei doch immer die Enge des Horizonts spüren, die ihm trotz seiner weiten Reisen als ehemaliger Schiffskoch verblieben war. Eine meisterliche Leistung. Ueberaus gelungen auch die Trudi Pott der Barbara Lienau, die verliebte Magd, die nicht viel zu sagen hat, durch einen Blick oder ihr Mienenspiel aber oft mehr verriet, als durch noch so viele Worte. Dazu beherrschte sie die norddeutsche Mundart am besten. Nicht wiederzuerkennen ferner Kurt Schütt als Bauernjunge mit schiefem Gang und dooser Schnute; ein Lachreiz, wenn er nur auftrat. Vortrefflich auch der ewig angesäuselte Budenbesitzer Reinhold Lütjohanns. Käte Vanden, als seine große Attraktion, erfreulich anzusehen, warmherzig, aber ohne rechtes Temperament. Gute Typen der zähe Bauer Pingel von Maxim Falcke wie der knorrige Bauer Armbrust von Robert Förster, der seine Heimatverbundenheit nur nicht durch ein so ungepflegtes Aeußere zu bekräftigen nötig gehabt hätte. Schließlich Erni Vogel als das verschüchterte Vorstehertöchterlein, in dieser ersten größeren Rolle gut abschneidend, Werner Zeugner als Schreiber, Peter Großmann als Tierarzt, Anneliese Johow als dessen Frau, Horst Katzer als Wahrsager, Herbert Fink als stürmischer Liebhaber, Vilma Dülfer als sorgliche Wittfrau, Rudolf Massias als Totengräber, Fred Raupach als Landjäger, Otto Grieß als Landrat usw. Die Bühnenbilder von Heinz Behrens brachten die Eigenart nud Stimmung der niederdeutschen Moor- und Heidelandschaft wirksam zur Geltung. Karl Hamanns musikalische Einrichtung, insonderheit für die Darbietungen des Froschquartetts, trug das Ihre zu dem Erfolg bei, der festzustellen bleibt, auch wenn der Beifall nach dem letzten Bilde nicht so laut nud herzlich klang wie nach der Mehrzahl der vorangegangenen.

Walter Britting.

Was mancher nicht weiß

Sehen mit geschlossenen Augen!

Eine bisher unbekannte Eigenschaft der Röntgenstrahlen

Auf der letzten Tagung der Deutschen Röntgenologischen Gesellschaft teilte Dr. Berg-Dortmund eine höchst eigenartige Entdeckung mit. Er beobachtete, daß man mit Hilfe der Röntgenstrahlen unter Umständen Gegenstände mit geschlossenen Augen wahrnehmen kann. Wenn man sich mit festverschlossenen Augen in ein Röntgenstrahlfeld stellt, so kann man bei entsprechender Versuchsanordnung Metallstücke und metallene Figuren deutlich sehen. Es entstehen offenbar auf der Netzhaut scharfe Schattenbilder des metallischen Gegenstandes, der zum Unterschiede von seiner Umgebung für die Röntgenstrahlen undurchlässig ist. Praktisch kann man dieses Verfahren eventuell dazu benutzen, Splitter nachzuweisen, die etwa nach einem Unfall im Auge zurückgeblieben sind und vom Patienten unter gewöhnlichen Umständen nicht bemerkt werden. Jedenfalls ist es erstaunlich genug, daß man mit Röntgenstrahlen nicht nur unsichtbare Gegenstände durchdringen, sondern auch noch mit geschlossenen Augen sehen kann.

Gefärbtes Quecksilber

Eine wichtige technische Entdeckung

Bekanntlich sind Quecksilberlampen an sich sehr wirtschaftlich, da sie verhältnismäßig wenig Strom verbrauchen. Leider ist aber das Licht, das sie ausstrahlen, sehr unangenehm und greift die Augen an. Daher hat man versucht, dieses Licht zu färben. Zunächst dachte man an die Beimischung von Kalium. Aber das mußte aufgegeben werden, da dieser Stoff die Glashülle angreift und nach einer gewissen Zeit zersetzt. Jetzt kam man nun darauf, Rubidium zu diesem Zweck zu verwenden. Obwohl dieser Stoff sehr teuer ist — ein Gramm kostet rund 20 RM — erscheint dieses Verfahren doch aussichts-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193505088/fragment/page=0002

Das kommende Strafrecht

Die neue Einteilung des Strafgesetzbuches

F. Berlin, 8. Mai.

Am Dienstagabend haben Reichsjustizminister Dr. Gürtner und Staatssekretär Freisler vor einem Kreis von Pressevertretern über den Fortschritt der Arbeiten für das kommende deutsche Strafrecht und ihr Ergebnis berichtet.

Der äußere Anlaß für die Darlegungen des Justizministers und des Staatssekretärs war die Herausgabe eines neuen Berichts über die Arbeit der amtlichen Strafrechtskommission, der den besonderen Teil des neuen Strafrechts behandelt und damit die Ausführungen über den allgemeinen Teil, die im August vorigen Jahres erschienen, ergänzt und vollendet. Wir haben früher schon auf die Grundsätze hingewiesen, die für die Formulierung der Normen maßgebend waren. Wir haben dabei aufgezeigt, daß die Aufzählung aller möglichen Einzelfälle abgelöst werden soll durch Rechtsgrundsätze, die die Einzelfälle in sich schließen, die tote Kasuistik durch eine lebendige Rechtsgesinnung. Das moderne Leben indes bringt eine solche Fülle von Einzeltatsachen mit sich, es muß mit einer überwältigenden Vielzahl von Gesetzesübertretungen rechnen, daß die allgemeinen Normen zu ihrer Behandlung kaum zureichen dürften. Es war also notwendig — der Ausschuß hat in seiner Gesamtheit sich zu dieser Notwendigkeit bekannt —, wiederum wie im früheren Recht einzelne Tatbestände aufzuzählen, die strafwürdig sind und die Strafe für jeden Fall zu bemessen.

Der Grundsatz galt und wird als Krönung der Entwicklung gepriesen, daß keine Strafe ohne Gesetz verhängt werden kann. Dieser Standpunkt wird endgültig verlassen. Der Unterschied zwischen der früheren und der künftigen Rechtsprechung geht am klarsten aus der Tatsache hervor, daß der Richter künftig eine Strafe auch dort verhängen kann, wo ein sogenannter Tatbestand nicht vorhanden ist, wenn das gesunde Volksempfinden eine Strafe verlangt und wenn der allgemeine Rechtsgedanke in irgendeiner Form bei anderer Gelegenheit seinen Ausdruck gefunden hat. Höher als der Paragraph steht das natürliche Rechtsempfinden des Volkes, die sittliche Bewertung seines Tuns.

Die Wesensunterschiede in der Grundeinstellung zum Recht offenbart sich im übrigen, wie wir hier schon früher bei der Behandlung des allgemeinen Teiles ausgeführt haben, auch sehr anschaulich in der Einteilung des Strafgesetzes. Man unterscheidet vier Gruppen: Schutz des Volkes, Schutz der Volksführung und staatlichen Ordnung, Schutz des Volksgutes und Schutz der Volksgenossen. Das Recht ist nicht mehr Schutz des einzelnen und seiner ungehemmten Betätigungsfreiheit; es ist Schutz des Volksganzen, des einzelnen nur, soweit er wertvolles und notwendiges Mitglied der Gesamtheit ist. Einem liberalistischen Individualismus ist die organische und biologische Volksrechtsauffassung gefolgt.

Im März 1935 hat die Kommission im Reichsjustizministerium mit der zweiten Lesung des Strafrechtsentwurfes angefangen, die zur Zeit noch andauert. Gleichzeitig sind in kleineren Sonderkommissionen die Arbeiten an dem Entwurf einer neuen Strafverfahrensordnung und eines Strafprozeßgesetzes aufgenommen und bereits wesentlich gefördert worden. Auch mit der Abfassung des Einführungsgesetzes, das dem Gesamtwerk der Strafrechtsreform vorangestellt werden soll, ist begonnen worden. Man hofft, daß das große Werk in absehbarer Zeit dem Führer und der deutschen Reichsregierung vorgelegt werden kann.

Polens neues Wahlgesetz

Völlige Ausschaltung der Parteieinflüsse

Warschau, 8. Mai.

Der polnische Ministerpräsident Oberst Slavek entwickelte am Dienstag in einer Versammlung der Mitglieder der parlamentarischen Organisation des Regierungsblockes die Grundlinien der Wahlgesetze für Sejm und Senat, die der Regierungsblock auf Grund der neuen Verfassung einer Sondertagung des Parlaments vorlegen wird. Nach Annahme der neuen Wahlgesetze für Sejm und Senat wird das bisherige Parlament aufgelöst. Die Neuwahlen sollen für den Spätsommer ausgeschrieben werden.

Aus der Rede Slaveks geht hervor, daß die neue Wahlordnung endgültig den Einfluß der politischen Parteien auf die Zusammensetzung des Parlaments beseitigt. Es wird künftig keine von den Parteien aufgestellten Wahllisten mehr geben. Der künftige Sejm wird aus 200 (bisher 444) Abgeordneten bestehen, die in 100 (bisher 64) Wahlkreisen gewählt werden. Um jedoch die Verfassungsbestimmungen der allgemeinen direkten Wahlen in Einklang zu bringen mit der neuen Richtlinie, daß die Abgeordneten bekannte und angesehene Bürger sein sollen, werden Kandidaten in den einzelnen Kreisen durch besondere Wahlkreisversammlungen bestimmt werden. Diese Wahlkreisversammlungen bestehen aus Vertretern der Selbstverwaltungsorgane, der wirtschaftlichen Organisationen wie Handel, Industrie, Landwirtschaft und Handwerkerkammern und der beruflichen Organisationen.

Für den künftigen Senat hat die neue Verfassung den Grundsatz aufgestellt, daß seine Mitglieder zu einem Drittel vom Staatspräsidenten ernannt werden und zu zwei Dritteln aus indirekten Wahlen hervorgehen. Das Wahlrecht zum Senat wird nur Bürgern gegeben, die durch die Verleihung militärischer oder ziviler Orden als verdiente Bürger ausgezeichnet sind, ferner den Bürgern, die in die Selbstverwaltungskörperschaften oder in die Leitung der wirtschaftlichen und sozialen Organisationen gewählt worden sind; denn dadurch sei bewiesen, daß sie sich eines öffentlichen Vertrauens erfreuen.

Wanderbüchereien der HJ

Unter den umfassenden Aufgaben, die der Hitler-Jugend gestellt sind, ist die kulturelle Arbeit für die Erneuerung des Volkes eine der wichtigsten. Die Hitler-Jugend hat ihre Bedeutung erkannt und ist überall dabei, an der Verwirklichung des Kulturgedankens des Dritten Reiches mitzuwirken. Besonders erfreulich sind die Erfolge, die durch die enge Zusammenarbeit der HJ mit der Jugendgruppe der NS-Kulturgemeinde erzielt werden konnten.

Als Beispiel aus der Fülle der Arbeit weist der Reichsjugendpressedienst auf eine neue Einrichtung der NS-Kulturgemeinde für ihre Jugendgruppe hin. Es sind dies die Wanderbüchereien, die es ermöglichen, in allen Gauen des Reiches bis in das kleinste Dorf hinein der deutschen Jugend das Kulturgut unserer Dichter und Schriftsteller zugänglich zu machen. Die erste dieser Wanderbüchereien, bestehend aus vier tragbaren Bücherschränken, die je etwa 70 Bücher enthalten, wurde Ende Februar dieses Jahres in das HJ-Gebiet Ostland gesandt. Die Bücher bleiben jeweils einen Monat lang am gleichen Ort und werden dann ausgetauscht. So stehen der ostpreußischen Jugend innerhalb von vier Monaten etwa 280 wertvolle Bücher zur Verfügung. Weitere Wanderbüchereien wurden soeben den HJ-Gebieten Schlesien und Bayerische Ostmark übermittelt. In Kürze erhalten die Gebiete Pfalz-Saar und Baden ebenfalls solche Büchereien. Bis Anfang November 1935 sollen sämtliche Gebiete mit Büchereien versorgt sein, so daß zum Beginn der Winterarbeit besonders auch die HJ-Einheiten auf dem Lande mit dem äußerst wichtigen Schulungsmaterial versorgt werden können.

Die Wanderbüchereien enthalten Werke aus allen Gebieten des völkischen und nationalen Lebens. Neben den rein belehrenden weltanschaulichen und schulenden Werken ist eine Fülle guter unterhaltender Literatur zu finden.

Trauerparade für General Höring

Beisetzung der Opfer des Flugzeugunglücks im Fichtelgebirge

Unter großen militärischen Ehren wurden am Dienstagvormittag vier von den sieben Opfern des Flugzeugunglücks im Fichtelgebirge, der Artillerieführer III in Oppeln, Generalmajor Höring, seine Gattin und das siebenjährige Töchterchen sowie der Oberleutnant der Fliegertruppe Walter Braun aus Ludwigsburg auf dem Prag-Friedhof in Stuttgart zur Einäscherung geleitet. An der militärischen Trauerparade beteiligten sich Abordnungen aller Waffengattungen des Wehrkreiskommandos.

Unter den Trauergästen befanden sich führende Männer der Wehrmacht, des Staates und der Partei, an ihrer Spitze der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, Reichsstatthalter Murr, der Befehlshaber im Wehrkreiskommando VIII, Generalleutnant von Kleist, der Befehlshaber im Wehrkreiskommando V, Generalleutnant Geyer, ferner als Vertreter des Luftfahrtministers General Göring und des Staatssekretärs Milch der Befehlshaber im Luftkreis V Generalleutnant Eberth (München), SA-Obergruppenführer von Jagow (Berlin), SA-Gruppenführer Ludin und viele Generäle der alten Armee. Die Fliegerlandesgruppe, der NS-Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) und die Hitler-Jugend hatten Ehrenabordnungen gestellt.

Unter Trommelwirbel setzte sich der Trauerzug durch das Spalier der Truppen von der Friedhofskapelle zum Krematorium in Bewegung. Voraus schritt eine Ehrenkompanie. Ueber dem Friedhof kreuzte eine Fliegerstaffel. Nach der Trauerrede des Wehrkreisoberpfarrers Schieber folgte eine große Zahl von Nachrufen und Kranzniederlegungen. Nach der Einsegnung wurden die Särge in das Krematorium geleitet, während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte und eine Batterie drei Salutschüsse abfeuerte.

Doch vergiftete Creme-Schnitten

Die Leichenöffnung der zehnjährigen Tochter des Bauern Enzinger in St. Zeno, die, wie gestern gemeldet, nach dem Genuß von aufgefundenem Kuchen gestorben war, hat ergeben, daß der Tod infolge starken Giftes eingetreten ist. Die Creme-Schnitten, die das Mädchen gefunden hatte, waren also vergiftet. Die Kriminalpolizei hat auch bereits eine Frau festgenommen, die als Täterin mit größter Wahrscheinlichkeit in Frage kommt. Es handelt sich vermutlich um einen Racheakt.

Räuber erschossen

Feuergefecht mit der Polizei

Im Gleiwitzer Gebiet konnte eine Räuberbande unschädlich gemacht werden. Zunächst wurden die Brüder Hermann und Paul Wollny, die wegen einiger Raubüberfälle gesucht wurden, in Miechowitz aufgespürt. Die Polizei riegelte das Straßenviertel ab, in dem die beiden sich befanden. Bei der Annäherung der Polizei schossen die beiden auf ihre Verfolger, die das Feuer erwiderten. Dabei erhielt Paul Wollny einen Schuß ins Herz. Hermann Wollny wurde verletzt und verhaftet.

Zwei Komplicen, Nowak und Drziska, wurden bald darauf ebenfalls ausfindig gemacht. Dabei setzte sich Drziska zur Wehr. Einer der Polizeibeamten machte ihn durch drei Schüsse kampfunfähig.

Vor dem Selbstmord bewahrt

Im Berliner Osten versuchte am Dienstag eine 26jährige Frau, sich und ihr acht Monate altes Kind mit Gas zu vergiften. Der Grund für die Tat war eine Räumungsklage, die durch einen Gerichtsvollzieher am Vormittag gegen die Familie wegen eines Mietsrückstandes von 300 RM durchgeführt werden sollte. Als der Beamte vor der Wohnung erschien, fand er diese verschlossen. Er ließ sie aufbrechen und fand die Frau und das Kind im Bett bewußtlos vor. Die Gasleitung war geöffnet. Die Feuerwehr stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, die bei dem Kinde Erfolg hatten. Die Frau mußte in das Polizeikrankenhaus geschafft werden, wo sie noch besinnungslos darniederliegt.

Absturz eines Förderkorbes

Sechs Bergleute getötet

Wie aus Wilkesbarre in Pennsylvanien gemeldet wird, stürzte in einem dortigen Kohlenbergwerk ein Förderkorb plötzlich aus 170 Meter Höhe ab. Sechs Bergleute wurden getötet, mehrere verletzt.

Zum Geschäftsführer der Reichskulturkammer ernannt

Presse-Klischee-Dienst: Dr. Selle-Eysler

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den preußischen Staatskommissar Hans Hinkel zum Geschäftsführer der Reichskulturkammer berufen

Waldbrände im hohen Venn

In den Waldungen zwischen Rötgen und Kontzen im hohen Venn brannten auf neubelgischem Gebiet vier etwa 40 bis 50 Hektar große Fichtenkulturen nieder. Den vereinten Bemühungen der deutschen und der belgischen Feuerwehren gelang es, einem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu gebieten. Auch bei Elsenborn auf neubelgischem Gebiet brach ein Waldbrand aus, der von belgischem Militär gelöscht wurde.

Tausend Anschläge in der Minute...

Im Rahmen der internationalen Reichstagung der NS-Stenographenschaft wird, wie bereits gemeldet, am 3. und 4. August in Frankfurt a. M. zum erstenmal ein Wettkampf um die deutsche Meisterschaft im Maschineschreiben veranstaltet. Zugelassen werden nur Zehnfinger-Blindschreiber mit mindestens 300 Anschlägen in der Minute. Schon jetzt sind zu diesem Wettbewerb weit über 300 Anmeldungen eingegangen. An der Tagung wird übrigens auch ein amerikanischer „Raschschreiber" teilnehmen, der bis zu tausend Anschläge in der Minute schreibt und sich bereit erklärt hat, in einem Schauschreiben eine Probe seiner Kunst zu geben.

Das Breslauer Schwurgericht verurteilte den 24jährigen Berthold Bolotzek wegen Mordes an dem Bergassessor a. D. Fritsch zum Tode und den 22jährigen Helmut Kirchhoff wegen Beihilfe zum Morde zu sechs Jahren Zuchthaus.

*

In Berlin wurde am Dienstagmittag im Zentrum ein Luftreisebüro der Deutschen Lufthansa eröffnet.

*

In Nueva Puebla bei Zamora (Spanien) explodierte in einem Eisenbahntunnel ein Behälter mit Dynamit. Drei Arbeiter wurden getötet, drei weitere schwer verletzt.

Unpolitischer Nachrichtendienst auch Seite 8

Hauptschriftleiter Konrad Bohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gebnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für unpolitischen Nachrichtendienst und Sport: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. (D.-A. 4/1935: über 44 000.) — Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Fillies, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co. Kdt.-Ges., Halle. Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Der Frühling lacht

und mit ihm alle Damen, die unsere große

Kleiderstoff-Abteilung

besuchen und unter der überwältigenden Auswahl entzückender Stoffe ihre Wahl treffen. Unsere hervorragenden Qualitäten die ganz reizenden Muster in frischen, dezenten Farben erwerben sich die Gunst aller Damen. Darum den neuen Kleiderstoff von

B&S Am Markt

Biermann & Semrau

---

reich; zur Färbung des Quecksilberlichtes genügen nämlich schon 2 Milligramm Rubidium. Dadurch wird das Quecksilberlicht rot gefärbt und ähnelt dann weitgehend dem Sonnenlicht; es übt daher auf das Auge einen wohltuenden Einfluß aus und nimmt dem Quecksilberlicht alle schädlichen Einflüsse.

Die neugierigen Fliegen

Eine interessante Untersuchung

Das Auge der Insekten ist ganz anders gebaut als das des Menschen, es besteht bekanntlich aus unzähligen Einzelaugen. Darum können wir uns nur sehr schwer vorstellen, wie die Insekten die Welt sehen. Bisher wußten wir nur, daß Licht und Schatten, also hell und dunkel, starken Eindruck auf sie machen. Die Motte, die zum Licht fliegt, ist ja direkt sprichwörtlich geworden. Aber ob die Insekten auch Formen und Gegenstände sehen wie wir Menschen, das konnte man bisher nicht sagen. — Prof. W. v. Buddenbrock hat jetzt durch interessante Versuche Klarheit in diese Frage gebracht, über die er kürzlich berichtete. Er ließ nämlich flügellose Fliegen auf einer schmalen Bahn laufen, deren eine Seitenwand einfarbig weiß oder schwarz war, während die andere Seitenwand verschiedene Streifenmuster aufwies. Ohne Ausnahme wandten sich die Insekten sofort der gemusterten Wand zu, die ganz offenkundig ihr Interesse erregte. Es war dabei gleichgültig, ob die gegenüberliegende Wand heller oder dunkler war als die gemusterte. Also nicht die größere Helligkeit zog die Insekten an, wie man glauben sollte, sondern der Formenreichtum. Bei weiteren Versuchen konnte gezeigt werden, daß Streifen von 2 Zentimeter Breite den Fliegen ganz besonders gefielen. So wissen wir jetzt, daß die Insekten ein gewisses Vermögen haben, Formen zu erkennen, und daß sie dorthin fliegen, wo ihnen die größte „Abwechslung" geboten wird.

Entdeckungen im Froschmagen

Der arme Frosch ist wirklich zu bedauern. Bekanntlich dient er, ganz abgesehen von den Gelüsten der Feinschmecker, von jeher als Lieblingstier für die Experimente der Aerzte und Physiker; und nun ist es noch ein Zweig der Wissenschaft mehr, der ihm nach dem Leben trachtet. Die Insektenforscher haben sich nämlich in letzter Zeit ebenfalls den Frosch als Mitarbeiter erkoren, weil sie gemerkt haben, daß dieses Tier selbst dem tüchtigsten Naturforscher überlegen ist, wenn es sich um das Einsammeln von Insekten handelt. Der Frosch hat ja den ganzen Tag nichts anderes zu tun, als Insekten zu schnappen; sein ganzes Wesen, besonders aber seine Augen, sind auf diese Tätigkeit eingestellt, so daß ihm auch nicht das kleinste Insekt entgeht. Der aus dieser Erkenntnis entstandene Gedanke der Insektenforscher, den Froschmagen als Fundstätte für kleine Insekten auszunützen, hat sich als ausgezeichnet herausgestellt; man hat jetzt im Magen von Fröschen, die aus wenig erforschten Gegenden stammten, schon eine große Anzahl völlig neuer, der Wissenschaft noch unbekannt gewesener Insekten gefunden.

Gegen unerwünschtes Schrifttum

Eine schwarze Liste kulturgefährdender Bücher

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer hat auf Grund des Reichskulturkammergesetzes und der Ersten Durchführungsverordnung eine Anordnung erlassen, die die Ausmerzung unerwünschten Schrifttums regelt. Einleitend wird bemerkt, daß es zu den Obliegenheiten der Reichsschrifttumskammer gehört, das deutsche Kulturleben von allem schädlichen und unerwünschten Schrifttum rein zu halten. Für die künftige Regelung werden dann Einzelbestimmungen getroffen. Nach § 1 führt die Reichsschrifttumskammer eine Liste solcher Bücher und Schriften, die das nationalsozialistische Kulturwollen gefährden. Die Verbreitung dieser Bücher und Schriften in jeder Form ist untersagt. Nach § 2 führt die Reichsschrifttumskammer eine weitere Liste solcher Bücher und Schriften, die zwar nicht in die im § 1 erwähnte Liste aufzunehmen, jedoch ungeeignet sind, in die Hände Jugendlicher zu gelangen. Solche Schriften dürfen nicht in Schaufenstern und allgemein zugänglichen Bücherständen ausgelegt oder durch Reisende, Bücherkarrenhändler usw. vertrieben oder an Jugendliche unter 18 Jahren ausgehändigt werden. Wer gegen die Bestimmungen der §§ 1 und 2 verstößt, rechtfertigt die Annahme, daß er die erforderliche Zuverlässigkeit und Eignung im Sinne des § 10 der Ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes nicht besitzt und hat somit den Ausschluß aus der Reichsschrifttumskammer zu gewärtigen. In leichteren Fällen können Ordnungsstrafen verhängt werden. Anträge auf Aufnahme in die Listen der §§ 1 und 2 sind an die Reichsschrifttumskammer zu richten. Die Entscheidung fällt der Präsident im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister. Im Falle des § 2 ist außerdem die Zustimmung des Reichserziehungsministers einzuholen. Rein wissenschaftliches Schrifttum ist von dieser Regelung ausgenommen, doch können auch rein wissenschaftliche Schriften auf die im § 1 erwähnte Liste gesetzt werden. Bisher ausgesprochene Verbote werden durch die Anordnung nicht aufgehoben.

---

* **Das Staatliche Institut für Deutsche Musikforschung.** Reichsminister Rust hatte im Februar des Jahres auf einer Tagung der führenden Musikwissenschaftler Deutschlands den Plan bekanntgegeben, in Berlin ein staatliches Institut für deutsche Musikforschung zu errichten. Dieses Institut hat nunmehr, wiewohl es sich erst im Aufbau befindet, in dem Hause Klosterstraße 36 (Palais Creutz) seine Tätigkeit aufgenommen. Die feierliche Eröffnung ist für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen, wenn der noch längere Zeit erfordernde vollständige Ausbau des Instituts beendet sein wird.

* **Das offizielle Programm der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde** in Düsseldorf, die vom 6. bis 11. Juni stattfindet, ist soeben bekanntgegeben worden. Es will einen umfassenden Querschnitt durch das gesamte Kulturleben unserer Zeit bringen und sieht u. a. nicht weniger als elf Uraufführungen auf allen Gebieten des künstlerischen Schaffens vor; im übrigen werden kulturpolitische Vorträge, Ausstellungen, Film-, Konzert- und Marionetten-Aufführungen, ein Volksfest auf dem Düsseldorfer Markt und ein chorisches Spiel am Schlageter-Ehrenmal geboten. Ein großer Teil der Veranstaltungen wird auf den Rundfunk übertragen; der Reichssender Köln veranstaltet in diesem Zusammenhang besondere Dichter-Ehrungen, wobei unbekannte deutsche Dichter aus allen deutschen Gauen zu Worte kommen sollen.

* **Offizielle Gedenkfeier für Robert Koch.** Das Reichsgesundheitsamt veranstaltet am 26. Mai in der Neuen Aula der Berliner Universität anläßlich der 25. Wiederkehr des Todestages von Robert Koch gemeinsam mit dem Reichs- und preußischen Ministerium des Innern und dem Institut Robert Koch eine Gedenkfeier für den großen deutschen Forscher, dessen wissenschaftliche Großtaten wesentlich zur Hebung des Ansehens der deutschen Wissenschaft und deutscher Tüchtigkeit beigetragen haben.

* **Prof. Dr. Karl Weidel 60jährig.** Der Oberstudiendirektor, Propst und Leiter des Pädagogischen Bezirksseminars in Magdeburg, Professor Dr. Karl Weidel, feiert am 10. Mai seinen 60. Geburtstag. Von seinen zahlreichen Schriften nennen wir „Jesu Persönlichkeit"; „Pessimismus und Religion"; „Bilder und Bemerkungen zu Lessings Laokoon"; „Kunst und Natur"; „Deutscher Kirchbau im Mittelalter"; „Weltleid und Religion"; „Reformation und Volksschule"; „Goethes Faust. Eine Einführung in sein Verständnis"; „Fichtes Reden an die deutsche Nation und unsere Zeit"; „Richard Wagners Musikdramen. Eine Darstellung ihres Gedankengehaltes"; „Deutsche Weltanschauung"; „Das Kloster U. L. Fr. in Magdeburg"; „Bilder aus der Kirchengeschichte"; „Sturm und Drang"; „Evangelische Kirchen- und Lebenskunde"; „Deutschtum und Antike".

* **Bengt Berg Dr. h. c.** Die philosophische Fakultät der Universität Bonn hat einstimmig beschlossen, Bengt Berg auf Grund seiner wissenschaftlichen und literarischen Arbeiten die Doktorwürde ehrenhalber zu verleihen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193505088/fragment/page=0003

Die Tragödie der Prinzessin Dolgorukaja

AUS VERGILBTEN BLÄTTERN / VON A. AGRICOLA

1. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Der Kaiser liebt mich!"

Die Liebe war im Herzen des Kaisers längst gestorben und nur noch tiefes Mitleid empfand er für die kranke Kaiserin, deren Lungenleiden sich von Jahr zu Jahr verschlimmerte, und die doch so tapfer ihr Schicksal trug, und ihn trotz all seiner Liebesabenteuer wie früher abgöttisch liebte.

Und all die Frauen zogen jetzt an ihm vorbei, deren Liebe er genossen und die doch alle nur ein Spielzeug für ihn gewesen waren. Bis er die kleine Katja wiedersah, das Kind, das in Teplowka auf seinem Schoß gesessen. Eine leidenschaftliche Liebe hatte den jetzt schon 48jährigen Kaiser zu der kleinen Katja erfaßt und nur bei ihr waren jetzt den ganzen Tag über seine quälenden Gedanken. 30 Jahre älter war er als sie. Ob sie ihn, den schon alternden Mann, lieben konnte? Sie, das Kind?

Und wieder trat er zum Fenster, an dem der Herbstwind rüttelte. Vor dem Winterpalais gingen die Posten auf und ab. Zu seinem Schutz. Gegen wen? Gegen sein Volk, das er so ehrlich liebte und dem er so viele Reformen und Freiheiten gegeben?

Nein, das Volk war es nicht; eine kleine Gruppe verblendeter Fanatiker, die ihm und seinen Würdenträgern nachstellte, die Nihilisten.

Unheimlich still war es im Schloß. Draußen wurde die Nacht immer stürmischer. Grauer Nebel legte sich über den Fluß und die Straßen. Immer noch stand der Kaiser am Fenster. Seine Gedanken waren bei der kleinen Katja. Eine wilde Leidenschaft hatte ihn für das Kind erfaßt und immer wieder mußte er an sie denken...

*

Der Frühling war ins Land gezogen und das erste Grün zeigte sich an den Bäumen. Laue Winde zogen über die Newa und der spitze vergoldete Turm der Peter-Paul-Kirche leuchtete im Sonnenschein grell über der Stadt. In den Bäumen des Sommergartens zwitscherten lustig die Vögel. Nur von einem Adjutanten begleitet, macht Alexander II. trotz aller Warnungen seiner nächsten Ratgeber, seine täglichen Spaziergänge; versteckt sich nicht vor seinem Volk wie später sein Sohn Alexander III. und sein unglücklicher Enkel Nikolaus II.

War es eine Schicksalsfügung, war es Zufall, daß er im Sommergarten auf einem Seitenweg die kleine Katja sieht, die soeben die Schule verlassen hat? Eine wilde Leidenschaft ergreift den Kaiser und ohne auf die Spaziergänger zu achten, eilt er nach dem Seitenweg zur kleinen Prinzessin.

Verwirrt steht das junge Mädel vor ihm, keines Wortes mächtig und dunkle Röte schießt ihr ins Gesicht. Ihre Hände zittern. Der allmächtige Kaiser steht vor ihr und grüßt! Er, an den sie, das kleine Schulmädel, all die Wochen über immer nur gedacht hatte. Ist es Verwirrung oder Liebe, daß ihre kleine Hand in der Hand des Kaisers so zittert? Ist es das Glück, von dem sie all die Wochen über, seit sie ihn wiedergesehen, geträumt hat?

„Die Leute beobachten uns", sagt der Kaiser. „Wir wollen weitergehen." Wie ein gehorsames Kind folgt Katja dem Kaiser. Auf einen Wink hin ist der Adjutant zurückgeblieben und ganz allein geht sie neben Alexander II.

Wenn jetzt ein Nihilist*) kommt und ihn, den geliebten Mann, tötet? Eine furchtbare Angst erfaßt die Kleine. Nicht um ihr Leben bangt sie, denn ihre Liebe muß ja hoffnungslos sein. Um das Leben ihres Kaisers zittert sie, den sie trotz der 30 Jahre Altersunterschied so abgöttisch liebt. Traumverloren geht sie neben ihm und wie ein grauer Nebel legt sich ein Schleier vor ihre Augen. Mit ihm allein ist sie, was wird jetzt sein? Und wie aus weiter Ferne hört sie jetzt plötzlich die stürmische Liebeserklärung des Kaisers.

Verstört und fassungslos eilt sie nach Hause. „Was ist Katja?" fragt ihr Bruder besorgt. Aber Katja antwortet nicht, bricht in ein wildes Schluchzen aus und läuft auf ihr Zimmer.

„Der Kaiser liebt mich!" murmelt sie immerzu schluchzend in ihre Kissen. „Mein Gott, mein Gott, wie soll das alles einmal enden? Was soll ich tun?"

*

Sie trafen sich jetzt öfter im Sommergarten und auf den Elagininseln und glückliche, unvergeßliche Tage waren es für den Kaiser und die kleine Katja.

Einige Wochen später übersiedelte der kaiserliche Hof nach Peterhof. Schicksal war es wohl, daß Katjas Bruder dort ein bescheidenes Landhaus im Sommer bewohnte. So kam es denn, daß man sich öfter sah. Immer öfter trafen sie sich trotz schwerster Gewissenkonflikte der kleinen Prinzessin, die sich klar darüber war, daß sie die arme kränkelnde Kaiserin betrog. Aber sie konnte einfach nicht anders. Schwer hatte sie gegen die Liebe gekämpft und ... war unterlegen.

Durch eine kleine Seitenpforte schlich sie in den kaiserlichen Park nach einem kleinen Pavillon, der in einem entlegenen Teil des Parkes lag. Dort trafen sich die Liebenden jetzt fast täglich. Die Posten und die Geheimpolizisten kannten schon längst die kleine Prinzessin und anstandslos ließ man sie durch. Ihre einzige Angst war nur noch, daß sie mal unerwartet die Kaiserin im Park treffen könnte. Katja zitterte bei diesem Gedanken...

An einem herrlichen, lauen Juliabend kam es, wie es kommen mußte. Die Leidenschaft der Liebenden setzte sich über alle Bedenken hinweg. Die kleine Katja gab sich dem Kaiser hin.

Längst war Mitternacht vorbei als Alexander II. mit seinem kleinen Mädel aus dem Pavillon trat. Arm in Arm gingen sie durch den alten Park... Da blieb der Kaiser plötzlich stehen und sprach ernst und feierlich zu seinem kleinen Mädel: „Ich betrachte dich, meine kleine Katja, jetzt vor dem Allmächtigen als meine Frau. Du weißt, daß ich leider gebunden bin. Sobald ich aber frei bin, werde ich dich heiraten; das schwöre ich dir. Denke an diese Worte zurück, die ich dir jetzt gesagt habe!"

Wie Katja diese Nacht nach Hause gekommen war, wußte sie am nächsten Morgen selbst nicht mehr. Anscheinend war sie noch stundenlang durch die verschlafenen Straßen von Peterhof geirrt, bis sie nach Hause fand. Denn als sie sich heimlich in das kleine Landhaus ihres Bruders schlich, sah sie sich scheu um: im Osten ging die Sonne auf und ein Milchwagen fuhr gerade an dem Gartentor vorbei. In den Bäumen zwitscherten die erwachenden Vögel...

Ein tiefer, bleierner Schlaf umfing sie plötzlich und als sie erwachte, klopfte ihr Bruder an der Tür und rief sie zum Mittagessen. In die rauhe Wirklichkeit zurückversetzt, sprang sie jäh auf, wischte sich mit der Handfläche über die Augen, sah wirr um sich...

War es Wirklichkeit oder nur ein qualvoller Traum gewesen? Sie öffnete das Fenster und schaute wie geistesabwesend in den duftenden Garten hinaus. Es roch nach Flieder und in den Blüten spielte die Sonne. Irgendwo in der Ferne ertönte leises Glockenläuten.

Nein, es war kein Traum gewesen, Wirklichkeit war es... Wie durch einen dichten grauen Schleier sah sie den kleinen Pavillon im Park. In einem schweren, altmodischen Ledersofa hatte sie neben ihrem geliebten Kaiser gesessen. Er hatte sie immerzu geküßt und geherzt und von seiner großen Liebe zu ihr erzählt.

„Ich habe noch nie eine Frau so wie dich geliebt!" hatte er gesagt. Und dann war sie die Seine geworden.

Was hatte ihr der Kaiser zum Abschied im alten Park gesagt, als er sie fest an sich drückte?

„Sobald ich frei bin, werde ich dich heiraten. Das schwöre ich dir!"

Und plötzlich begann sich alles vor ihren Augen zu drehen: der Garten, die Bäume, das Zimmer. Laut aufschluchzend warf sie sich aufs Bett. Als Katja aus ihrer Ohnmacht erwachte, saß die alte Kinderfrau Efimowna an ihrem Bett. Es dunkelte bereits und in der Ferne rollte der Donner.

„Wir waren in großer Sorge um dich, Katja", hörte sie die Stimme der alten Kinderfrau. „Der Arzt muß gleich wiederkommen. Er sagt, es seien wohl die Nerven; du hast so viel durcheinander gesprochen."

„So?" fragte mit matter Stimme die kleine Katja. „Was habe ich denn alles gesagt?" Behutsam beugte sich die alte Kinderfrau über Katja und flüsterte ihr leise ins Ohr: „Fieberträume waren es wohl, mein Kind. Du sprachst immerzu vom Kaiser, daß er dich liebt und dich heiraten will. Wir hatten solche Angst um dich, Katenka!"

Und wieder überfiel plötzlich eine bleierne Müdigkeit das Kind. „Habe ich das wirklich gesagt, Efimowna?" fragte Katja ganz leise, kaum hörbar...

*

Die Zusammenkünfte des Kaisers mit der kleinen Katja konnten natürlich auf die Dauer nicht geheim bleiben. Anfangs munkelte man nur davon, dann sprach man immer lauter darüber. Man bemitleidete die kranke Kaiserin, die über das Verhältnis des Kaisers mit der kleinen Katja schließlich erfahren hatte und ohne zu murren ihr Leid trug. Man sah die Kaiserin jetzt fast überhaupt nicht mehr. Langsam siechte sie dahin und ihr einziges Glück auf der Welt waren ihre Kinder.

Aber keinen Groll trug sie im Herzen gegen den Kaiser, der sie einst innig geliebt und sie, die kleine hessische Prinzessin, zur mächtigen russischen Kaiserin gemacht hatte.

Die Kaiserin wußte, daß Katja den Kaiser fast täglich im Winterpalais besuchte. Treue Kammerfrauen hatten es ihr schluchzend erzählt. Sie hatte sie angehört, aber nichts verriet ihre seelische Erregung und ihren Herzenskummer. Schweigend hatte sie zugehört und die Kammerfrauen gebeten, nicht mehr davon zu sprechen.

Am Hof wurde bereits ganz offen von dieser Liebschaft des Kaisers gesprochen. Allgemein nahm man es aber nicht ernst und beruhigte sich damit, daß es wahrscheinlich, wie all die bisherigen Liebschaften, wohl nur eine vorübergehende Laune des Kaisers sei. Niemand ahnte, daß es die erste und einzige große Liebe des Kaisers war...

Fast täglich ist jetzt Katja beim Kaiser im Winterpalais. Sie kommt durch eine kleine Seitentür, die schon seit Jahren nicht mehr benutzt und früher immer verschlossen war. Alexander II. hat ihr selbst den Schlüssel gegeben und ein treuer alter Kammerdiener führt sie durch einen langen halbdunklen Korridor in die Gemächer des allmächtigen Selbstherrschers. Die glücklichsten Stunden sind es für den Kaiser, wenn er Hand in Hand in einem schweren alten Sofa neben seiner kleinen Katja sitzt.

Aber auch von Staatsgeschäften spricht der Kaiser oft mit seiner Geliebten und hört gern ihre Ansichten und ihren Rat. Er freut sich ganz besonders darüber, daß auch sie, die er über alles auf der Welt liebt, seine freiheitlichen Bestrebungen voll unterstützt.

Denn alle anderen sind dagegen, nur sein Bruder Konstantin hält als einziger zu ihm. Seine Söhne sympathisieren ganz offensichtlich mit der Reaktion, die im Zusammenhang mit der zunehmenden terroristischen Bewegung immer mehr Anhänger gewinnen. (Fortsetzung folgt.)

* Vor einigen Wochen erst hatte der Nihilist Karakosow hier am Eingang des Sommergartens auf ihn geschossen.

● Wachstuche Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

Studienassessor Werner Köster
Anneliese Köster geb. Barthold
Vermählte
Ballenstedt/Harz, Schützenstr. 3 — Halle an der Saale, Leipziger Straße 50
8. Mai 1935

Nach langem schweren Leiden verstarb sanft mein herzensguter Mann, unser lieber und guter Vater, der Kaufmann

Paul Schwenkert

im 56. Lebensjahre in Benneckenstein, wo er Erholung suchte.

Mit seinem Hinscheiden ist ein arbeitsreiches Leben zur Ruhe gegangen.

In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen
Emma Schwenkert

Halle, Südstr. 52, den 8. Mai 1935.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 11. 5. 1935 um 10½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Freundl. zugedachte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt W. Jahnke, Rudolf-Haym-Str. 38.

Aus harmonischstem Familienleben entriß uns der Tod gestern morgen, nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, meine treubesorgte Gattin, gute Mutter, liebe Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau **Emma Rohr** geb. Thielicke

im Alter von 46 Jahren.

In tiefer Trauer
Arthur Rohr nebst Sohn und Verwandten.

Halle (S.), Martinsberg 7, d. 8. Mai 1935, Stedten.

Trauerfeier zur Einäscherung Freitag, nachmittags 3 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof.

Montag früh verschied mein lieber Mann, unser guter, lieber Vater, Schwieger- und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, kurz vor seinem 69. Geburtstage

Max Schatz
Oberpostschaffner i. R.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Anna Schatz geb. Trost
und Kinder.

Halle-S., Wettinerstr. 3, den 8. Mai 1935.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Freitag, den 10. Mai 1935, 14.00 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Montag mittag, 12.45 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet, nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unser liebes

Hänschen

im Alter von 12 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Paul Nebeling u. Frau
nebst Kindern

Halle-S., Fichtestr. 9, 8. Mai 1935.

Die Beerdigung findet Donnerstag, ½3 Uhr, Gertraudenfriedhof statt.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden, dennoch unerwartet, mein lieber, guter Mann, mein treusorgender Papa, Rentmeister

Max Nowarra

In tiefer Trauer
Frau Liesel Nowarra und Gretel.

Halle a. S., den 7. Mai 1935.

Die Beeedigung findet am Freitag, dem 10. Mai 1935, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme unserer teuren Entschlafenen, Frau

Helene Hinz

sagen wir allen hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Albert Hinz
und Kinder

Halle a. S., den 8. Mai 1935.

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Dombrowski für seine tröstenden Worte, sowie der Ortsgruppe Friedrichsplatz der NSDAP u. dem Verein Hallescher Kohlenhändler für das ehrenvolle letzte Geleit.

Im Namen der Hinterbliebenen
Emilie Heynert geb. Lutzemann
Familie Rudolf Haase

Halle a. S., Ludwig-Wucherer-Str. 45, im Mai 1935.

Bekanntmachung.
Am 15. Mai d. J. tritt der Sommerfahrplan der Halle-Hettstedter Eisenbahn und der Kraftfahrlinie Halle—Dölau in Kraft. Näheres siehe die Aushangfahrpläne.
Halle (Saale), den 7. Mai 1935.
Halle-Hettstedter Eisenbahn.

! Oft inserieren heißt billig inserieren !

Schönheitserfindung eines Arztes beseitigt diese Falten

Die Erfindung des Prof. Dr. Stejskal ermöglicht es fast jeder Frau, durch eine einfache und billige Behandlung um Jahre jünger auszusehen als ihr wahres Alter ist. Nachdem dieser berühmte Wissenschaftler von der Wiener Universität herausgefunden hatte, daß Falten durch den Mangel der Haut an gewissen Erneuerungsstoffen hervorgerufen werden, wies er durch die Erfindung des Biocel einen Weg, der dazu angetan ist, dem Hautgewebe die Jugend wiederzugeben. Biocel wird aus der Haut junger Tiere gewonnen und ist in der rosafarbigen Tokalon Hautnahrung enthalten. Wenn diese Creme zur Nacht aufgetragen wird, dringt sie während des Schlafes ein, glättet Falten und macht die Haut zart und fest. Erschlaffte Gesichtsmuskeln werden gestrafft. Am Morgen gebrauchen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon, ehe Sie Gesichtspuder auflegen. Sie wirkt aufhellend, stärkend und zusammenziehend und beseitigt erweiterte Poren und Mitesser. Diese Schönheits-Doppelbehandlung, abends und morgens, verleiht Ihrer Haut eine frische, jugendliche Lieblichkeit oder der Kaufpreis wird zurückerstattet. Besorgen Sie sich noch heute Creme Tokalon; Sie können dann sofort beginnen, sich von ihrer Wirkung zu überzeugen. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Neue Bücheranzeigen

* **Wilhelm von Scholz: Untergang eines Heldenvolkes.** „Schriften an die Nation" Bd. 69/70. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., Berlin. Gebunden 1,60 RM. — Wilhelm von Scholz' Leben und Werke sind der Ausdruck eines besonderen Begriffs und einer besonderen Haltung gegenüber dem Leben und den Dingen, die unsichtbar hinter ihm stehen. In dieser Sammlung kleiner Erzählungen sind jedes Wort, jeder Satz, jede Handlung Zeugen jenes besonderen Begreifens. Die reife dichterische Kunst, den schlichten Vorgängen der Menschen- und Tierwelt ihre innere Ordnung und ihre Deutung zu geben, wirkt so unmittelbar und ergreifend, daß man diese Erzählungen zu den kostbarsten Erzeugnissen deutscher Prosa rechnen wird.

* **Flugzeugfibel** (Neuzeitliche Flugzeugtypen). Von Ing. Fritz Hohm. Buchhandlung „Offene Worte", Berlin W 35, Bendlerstraße. — Einer der bekanntesten Fachleute auf dem Gebiete der Flugzeugtechnik berücksichtigt 75 modernste Flugzeugtypen. Der Text unter den einzelnen Bildern ist nicht Selbstzweck, sondern verbindende Brücke zum Verständnis für den Leser. In der straffen Einführung gibt Hohm eine zusammengedrängte Uebersicht über die wesentlichen Unterscheidungsmerkmale des Flugzeugaufbaues an sich. Die Fibel soll durch authentisches Zahlenmaterial die Urteilskraft des deutschen Volkes für die Gefahren aus der Luft wecken. Sie kostet nur 1 RM.

* **Das Olympiade-Buch.** Herausgegeben von Dr. Carl Diem, Generalsekretär des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, Berlin 1936. Mit einem Geleitwort des Reichssportführers von Tschammer und Osten. Mit über 130 Bildern und Plänen. Kartoniert 2,80 RM. Philipp Reclam jun., Verlag, Leipzig. — Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten sagt in seinem Geleitwort zu dem Buche: „Das Olympiade-Buch soll helfen, das Wissenswerte über diese große nationale Aufgabe und dieses schöne internationale Ereignis in die Oeffentlichkeit zu tragen." Damit ist der Wert des Buches auch für den Nichtsportler gekennzeichnet. Der Sportausübende wird mit einem Blick in das Buch selbst sofort feststellen, daß hier alles vorhanden ist, was er braucht, alles verdeutlicht durch Pläne, Skizzen und durch eine ganz hervorragende Wiedergabe zahlreicher Bilder, bei einem durchaus erschwinglichen Preise!

* **Die Entscheidung des 16. März 1935.** In der Aprilnummer der Zeitschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände „Der Weg zur Freiheit" würdigt der Geschäftsführende Vizepräsident des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände Dr. Hans Draeger die weltpolitische Tragweite der Verkündung der Wehrhoheit des Deutschen Reiches, die wie die Entscheidung des 14. Oktober 1933 nur die Konsequenz aus der tatsächlichen Lage ist und den Kampf des Deutschen Reiches um sein Recht auf Sicherheit und Gleichberechtigung mit neuen Mitteln bedeutet. Die am 15. eines jeden Monats erscheinende Zeitschrift ist zum vierteljährlichen Bezugspreis von 1,10 RM (Einzelheft 0,45 RM) durch den Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, Berlin W 35, Viktoriastraße 7 oder durch die Post zu beziehen.

* **Eine Uebersicht über die Rüstungen der Welt** findet sich in der neuen Nummer der illustrierten Monatsschrift „Das neue Deutschland". Zahlreiche Bilderseiten sind der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland gewidmet sowie den Rüstungen der anderen.

* **Der „Photofreund"**, der sich von jeher für die Heimatphotographie eingesetzt hat, weiß dieses Mal ganz besonders zu gefallen mit seinen wunderschönen Frühlingsbildern von deutschen Landschaften und deutschen Osterbräuchen, zu denen Paul W. John einen sehr instruktiven Aufsatz „Osterwinke für die Kamera" geschrieben hat. Für die Abonnenten des „Photofreund" wird der neue Wettbewerb „Das beste Reisebild" von ganz besonderem Interesse sein.

* **Das Aprilheft der „Kunstkammer"** beginnt mit Bildhauer-Zeichnungen und Fridericus-Illustrationen Adolph Menzels. Hans Weidemann beschäftigt sich mit dem Mäzenatentum. Andere Aufsätze sind neuen Kunstgläsern und der Keramik, modernen Bühnenbildern und jüngst erbauten Dorfschulen gewidmet. Professor Kurt Wehlte spricht über Rissebildung an Gemälden. 40 Bilder schmücken das Heft.

* **Geheimnisse des Segelfluges** — dieses herrlichsten Erlebnisses — enthüllt „Hella", Beyers Frauen-Illustrierte, Heft 5, das auch über „Rhönradeln" berichtet.

* **Schönheit ist „Ansichtssache" sagt das neue „Dame"-Heft**, zeigt zwanzig große Bilder: Griechenland, Vergangenheit und Gegenwart — in neuem Licht. Ein Reisebrief von Manfred Hausmann bringt Erlebnisse am Rand des Mittelmeers. Dazu großer Modenteil und viele unterhaltende Bildberichte.

Die schönsten Dauer-Wellen mit System Wella 4.50 Zopf-Siebert nur Leipziger Str. 33

Visitenkarten fertigt an die Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten Gr. Ulrichstr. 16

Machen Sie einen Versuch! Kostproben in allen Filialen!
Wie Butter streicht sich die ganz hochfein schmeckende A.-K.-Mettwurst 88 ₰
Donnerstag 1 Pfund
Gulasch .. 60 ₰
Caßler Rollen von 1 Pfund an .... 78 ₰
Schweineleber .. 100 ₰
Schweine-Schnitzel 88 ₰
A. Knäusel, Butter, Wurst Fleischwaren.

Plissee Hohlsaum Knopflöcher Gust. Lerche Kl. Ulrichstr. 33

Bewährt und oft erprobt sind die HN als das Blatt der Kleinanzeigen.

Pens. Peter, Bad Bibra, biet. d. Gäst. sehr gute Verpfl., gr. Gart., sonn. Zim. Pr. p. Tag 3 M. Stahlbäder i. Hse. A. Peter, Bad Bibra, Badeplatz 1

Zeitungs-Reklame ist nicht nur für größere Firmen, sondern auch für kleine und selbst kleinste Firmen notwendig, wenn diese nicht durch regsamere Wettbewerber erdrückt werden wollen.

Garten-Schläuche mit Einlage, Garantie, Spritzen, Armaturen. Schlauch-Wagen besonders preiswert!! Klappenbach Gr. Ulrichstr. 41 u. Leipziger Str. 61/62

HN-Anzeigen — Erfolg!

Dauerwellen 4⁵⁰ komplett
Wasserwellen 1.25 mit Waschen u. Schneiden
Dauerwell-Salon „Spezial" Geiststraße 23

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193505088/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 8. Mai.

Skat im Stehen

Die landläufige Regel, daß Skat im Sitzen gespielt wird, ist — wie alle Regeln — nicht ohne Ausnahme. Zwar spricht der Advokat Hempel aus Altenburg, der gemeinhin als Erfinder des Skatspiels gilt, in seiner „Anleitung zur Erlernung desselben“ wiederholt vom „Sitzen“. So muß beispiels- und bekannterweise der vierte Mann, der Gebende also, jedsmal „sitzen“, d. h. er spielt nicht mit, obwohl er als Gegner des Spielers mit am Gewinn und Verlust beteiligt ist.

Aber das „Sitzen“ ist zweifellos nicht wörtlich zu verstehen; denn es gibt in Halle einen überaus idyllisch gelegenen Skatort, wo nicht nur der vierte Mann nicht „sitzt“, sondern alle vier ihr Spiel im Stehen abmachen. Wem da so in den Nachmittagsstunden sein Weg die Hindenburgstraße entlangführt, der gewahrt in den Anlagen stets mehrere Gruppen offenbar in sehr lebhafter Unterhaltung beieinanderstehender Männer.

Neugierig tritt man hinzu. Niemand achtet darauf und niemand läßt sich dadurch stören: „Achtzehn, zwanzig und eins — passe!“ „Hawe nischt!“ „Lackel de rouge?“ Was iss'n das?? „Na, Rot sticht se!“

Aha, Lackel = la couleur, hm, Skat — aber wo ist der Tisch? Wo liegt der Skat, wo kommen die Stiche hin?

Im Augenblick interessiert die Technik mehr als das Spiel selbst. „Na, Wilhelm, dann jibn mal her“ — also das war klar: Wilhelm, der vierte im Spiel, ist Skathalter und auch das weitere Rätsel löst sich gleich: die flache Hand des Ausspielenden ist jeweils der Tisch, auf dem die beiden Mitspieler entweder bedienen oder stechen, schmieren oder abwerfen. Wilhelm der vierte zählt und sammelt die Stiche für die Spielgegner, der Spieler selbst zählt für sich und steckt die Stiche in die Rocktasche — manchmal nimmt ihm das auch einer der zahlreich herumstehenden Kiebitze ab.

Das alles wickelt sich mit solch einer Routine ab, die den am Skat im Sitzen Gewöhnten zunächst etwas verblüfft. Aber es scheint doch alles mit guten und rechten Dingen zuzugehen. Die Spieler gehören allen Generationen an: alte Herren, Pensionäre, Invalide; es wird ja nicht hoch gespielt, höchstens mal um die Zehntel, meist wird angeschrieben, bis 500 mehr oder weniger.

Vier, fünf Runden kann man täglich dort auf diese Weise spielen sehen, bei Wind und Wetter. Selbst die Maikühle der letzten Tage hat den unentwegten Stehskatern nichts anhaben können.

Es gibt am gleichen Orte auch ein bis zwei Sitzrunden, wie der Vollständigkeit halber vermerkt werden soll. Man entdeckt sie freilich nicht gleich, weil sie für den Neuling durch die drumrumstehenden Kiebitze ebenfalls als Stehrunden getarnt sind. In Wirklichkeit dienen hier einige Baumstümpfe, die die verständnisvolle Parkverwaltung den Skatern zur Liebe aufgestellt hat, als Tisch und Stühle. Ueberwiegen tun aber doch die Stehrunden — eine beliebte Unterhaltung, deren etwaige Mängel erheblich dadurch gemildert werden, daß sie in Gottes freier Natur vor sich geht — gewissermaßen: „In Luv und Lee, der Skat!“

Die vermißten Hallenser ermittelt

Wir brachten gestern die Meldung, daß die Hallenser Willi K. und Hermann L. seit dem 26. bzw. 29. April vermißt würden. Wie wir jetzt hören, sind die beiden Vermißten inzwischen ermittelt worden. Der Lehrling L. hat, wie wir schon gestern andeuteten, mit dem Fahrrad einen größeren Ausflug unternommen, von dem er aus Pratau bei Wittenberg an eine in Halle wohnende Bekannte eine Karte geschrieben hat. Der andere Vermißte hat sich, ohne seiner Ehefrau etwas mitzuteilen, zur Verbüßung einer Strafe ins Strafgefängnis begeben.

* **Streit endet in der Schaufensterscheibe.** Gestern mittag kam es vor einem Geschäft am Marktplatz zu einer kleinen Schlägerei zwischen zwei Männern, wobei einer der Beteiligten gegen eine Schaufensterscheibe geschleudert wurde. Er erlitt Verletzungen an den Armen und mußte einem Arzt zugeführt werden. Der andere Beteiligte ergriff die Flucht, konnte aber polizeilich festgestellt werden. Die Schaufensterscheibe wurde zertrümmert.

* **Ein Motorrad in Brand.** Gestern nachmittag gegen 18.30 Uhr geriet in der Otto-Küfner-Straße ein Motorrad in Brand. Die herbeigerufene Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, weil der Brand bereits gelöscht war.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Mittwoch, 8. Mai 1935, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 4^{54} Mi. | Mondaufgang . 8^{45} Mi.
Sonnenuntergang . 19^{43} Mi. | Monduntergang 0^{45} Mi.
Dauer der Dämmerung 46 Mi. | Mondphase: Zunehmend
Niederschlag der letzten 24 Std.: 5,0 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 7. 5. 8,4. am . . . ;

Mai		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung.
7.	14^{12}	+ 11,4	754,9	51	NW	5	wolkig	—
7.	21^{12}	+ 7,7	754,7	77	NW	3	heiter	Regen
8.	7^{12}	+ 8,2	756,8	89	NNO	5	bedeckt	•

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind Halle für 10,0 mm hinzuzurechnen.

30 000 qm Wohnfläche

10 Jahre Spar- und Bauverein Gesundbrunnen — Neue Baupläne — Kleine Wohnungen stark gefragt — Die Bilanz

Der Spar- und Bauverein Gesundbrunnen eGmbH legt seinen Geschäftsbericht über das Jahr 1934 vor, welches das zehnte Geschäftsjahr des Bauvereins war. In diesem Jahre hat der Verein seine Neubautätigkeit fortgesetzt und so zu seinem Teile mit beigetragen, die Arbeitslosigkeit zu vermindern und die Wirtschaft zu beleben. Am 31. Dezember 1934 standen in der Verwaltung des Vereins 217 Einfamilienhäuser, 156 Wohnungen in 44 Mehrfamilienhäusern und zwei Läden. Damit ist eine Veränderung gegenüber dem letzten Jahresabschluß und der Zahl der verwalteten Wohnungen nicht eingetreten, da zwei im Berichtsjahr in Angriff genommene Mehrfamilienhäuser (18 Zweizimmerwohnungen) an der Paul-Berck-Straße erst im Jahre 1935 fertiggestellt wurden. Mit Uebernahme dieser beiden Häuser in die Verwaltung erhöhte sich die Wohnfläche des Wohnungsbestandes der Vereinigung auf 29 641,70 Quadratmeter. Sämtliche Grundstücke sind nur auf dem im Eigentum der Genossenschaft gehörenden Grund und Boden errichtet. Das gesamte bebaute Gelände umfaßt einschließlich der beiden Grundstücke an der Paul-Berck-Straße jetzt 87 297 Quadratmeter.

Der Geschäftsbericht teilt den Plan der Gesellschaft mit, Anfang Mai 1935 wieder einige Mehrfamilienhäuser im Anschluß an die jetzt fertiggestellten Bauten zu errichten. Die Finanzierung dieses geplanten Bauvorhabens ist mit Hilfe der Stadtgemeinde Halle und der Stadtschaft der Provinz Sachsen möglich gewesen. Die Aufnahme der weiteren Anleihen, Hypotheken usw. für das geplante Bauvorhaben ist innerhalb der von der Generalversammlung beschlossenen Höchstgrenze von 4 780 000 RM möglich.

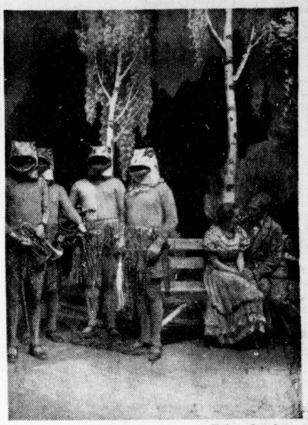
Die Bilanz des Spar- und Bauvereins Gesundbrunnen vom 31. Dezember 1934 schließt mit 4 327 983,14 RM in Aktiva und Passiva ab. Nach Vornahme der gesetzlichen Abschreibung in einer Höhe von 38 022,70 RM werden die Wohngebäude einschließlich Grund und Boden mit 4 146 486 RM ausgewiesen. Die am 31. Dezember 1934 im Rohbau fertigen Häuser Paul-Berck-Straße 135 und 136 stehen unter „Noch nicht abgerechnete Neubauten“ mit einem Werte von 70 175,57 RM zu Buche. Auf der Seite der Passiva werden per 31. Dezember 1934 die Hypothekenschulden mit 3 777 288,20 RM angegeben, die Spareinlage-Guthaben der Mitglieder haben sich um 1336,51 RM (= 0,5 Prozent) verringert auf 283 168,27 RM. Die im Titel „Noch nicht abgerechnete Neubauten“ verzeichneten Summen als noch zu zahlende Baukosten sind auf der Passivseite der Bilanz unter „Handwerker- und sonstige Schulden“ mit zusammen 33 932,85 RM ausgewiesen. Unter dem Titel „Sonstige Schulden“ werden insgesamt 51 061,25 RM aufgeführt. Der Reingewinn beträgt 8 734,83 RM und ist um 1643,83 RM höher als im Vorjahre. Der Geschäftsbericht sieht folgende Verteilung vor: Zur gesetzlichen Rücklage 875 RM, zur Bauerneuerungsrücklage 2987,78 RM, 4 Prozent Dividende auf die am 1. Januar 1934 eingezahlten Geschäftsguthaben 4523,20 RM und Rest an die Rücklage 349,85 RM.

Die Zahl der Mitglieder des Bauvereins ist bei 31 Zu- und 70 Abgängen auf 442 zurückgegangen; 36 Mitglieder wurden ausgeschlossen, weil sie die satzungsgemäßen Verpflichtungen zur Einzahlung des Geschäftsanteiles nicht erfüllten. Ueber die Zusammensetzung des Aufsichtsrates besagt der Bericht folgendes: Die ordentliche Generalversammlung am 18. Mai 1934 hat die Herren Langer, Holz, Fingas, Jänicke in den Aufsichtsrat gewählt. Drei Mitglieder des Aufsichtsrates, die Herren Jänicke, Kramer und Liebram, haben ihre Aemter niedergelegt. Mit dem Tage der diesjährigen Generalversammlung endet außerdem die Amtszeit der Aufsichtsratsmitglieder Lehnig und Löffler. Die diesjährige Generalversammlung hat vier Aufsichtsratsmitglieder auf die Dauer von drei Jahren und ein Aufsichtsratsmitglied für zwei Jahre zu wählen. Die Wiederwahl der durch Los ausgeschiedenen Mitglieder ist zulässig. Am 22. Mai 1934 stellte Herr Johann Block sein Amt als Vorstandsmitglied zur Verfügung. Der Aufsichtsrat hat in der Sitzung am 1. Juni 1934 an diese Stelle Herrn Erich Herbsleb, Benkendorfer Straße 101, zum Vorstandsmitglied bestellt.

*

Von den sonstigen Bemerkungen des Geschäftsberichtes dürfte weitere Kreise die Tatsache interessieren, daß die Nachfrage nach gesunden und preiswerten Wohnungen mit zwei Zimmern, Küche und Bad äußerst stark ist. Auf diese Weise war nicht nur die Vermietung der Neubauwohnungen, sondern auch die sofortige Wiedervermietung aufgekündigter Wohnungen und Einfamilienhäuser möglich; Mietausfälle durch Leerstehen von Wohnungen waren nicht zu verzeichnen. Die Steigerung der Mietrückstände und die Zahl der Mietschuldner hat sich seit 1933 verringert. Ende 1934 waren 73 Mietschuldner mit insgesamt 13 976,82 RM im Rückstand.

„Die Frösche von Büschebüll“



Aufn.: Krausen

Szenenbild von Heinz Behrens zur Aufführung der Komödie von Bruno Wellenkamp im Stadttheater. (Siehe die Besprechung im Feuilleton dieser Nummer)

Der verzauberte Steilhang

Und anderes von der Städtischen Gartenverwaltung — Kleine Rundfahrt durch die Anlagen — Anpflanzungen auf dem Thingplatz — Schaustellungspläne in Halle-Süd

Gärtner haben für mich immer etwas Magierhaftes gehabt. Das liegt wohl daran, daß sie mit den lebendigen Kräften der Natur tiefer vertraut sind, als die meisten anderen Menschen. Unaufhörlich nutzen sie jene Gesetze des Wachsens und Werdens, die sie erkannten, in verblüffender Weise. Immer neue buntfarbene Bilder lassen sie vor des Menschen Auge erstehen. Dort, wo vor Wochen nichts war als braune irdene Kruste, grünt und blüht es heute hundertfältig. Verschwenderisch werden Blumenteppiche aufgerollt; man denke in Halle nur an jene, die — stets anders in Form und Farbe — zwischen der Hauptpost und dem Stadttheater liegen.

Wahrhaftig, sie sind Magier, diese Gärtner. Draußen beispielsweise in der Stadtgärtnerei am Galgenberg haben sie einen ganzen steilen unfruchtbaren Hang in einen wundersamen Steingarten verwandelt. Weiße, blaue und gelbe Blumenkissen sind über ihn verstreut. Nadelhölzer haben auf ihm Wurzel geschlagen. Es ist ein köstliches und bezauberndes Bild. Zum städtischen Schulgarten gehört dieser Hang, zu jenem Garten also, der nicht nur den ihn besuchenden Schulklassen ein wohlgeordnetes Bild der Pflanzenwelt vermittelt, sondern auch in die Schulen selbst Pflanzen für den Unterricht liefert. Vielfältiges Pflanzenleben ist jetzt dort am Werden. Still träumt ein kleiner weidenüberhangener Teich. Man kann sich kaum eine schönere Unterrichtsstätte denken. Dies freilich fehlt ihr noch zur Vollständigkeit: eine biologische Abteilung, auf die heute besonderer Wert gelegt wird.

Originalzeichnung von Horst Keller

Der blühende Hang im Schulgarten

Folgen wir in diesen frühlinghaften Tagen ein wenig weiter den Spuren des gärtnerischen Zauberstabes in Halles Grünanlagen. Nach Reichardts Garten etwa, der bekanntlich in den letzten Jahren dadurch verschönt wurde, daß man Lichtungen in seinen Baumbestand schlug, welche die prächtigsten **Ausblicke freigeben: nach dem Reilsberg, dem Petersberg, dem Ochsenberg und der Burg Giebichenstein. Betritt man den schönen Park mit seinen großen Rasenflächen und** seinem reichen Baumbestand von der Wittekindstraße her, so grüßen blaues Vergißmeinnicht, gelbblühende Gemswurz und manches andere am Wegesrand und vom Hange. Frühlingswiesen mit Narzissen, Primeln und Traubenhyazinthen liegen weiter bergständig. Wahrhaft köstlich ist dieser Garten der Romantik.

Unsere Fahrt aber geht nun in unmittelbarste Gegenwart hinein: in das Gelände des Thingplatzes. Nur ein kleiner Abstecher noch vorher: ein Blick in den Graben der Burg Giebichenstein mit seinen gemswurzberahmten Rasenflächen, in deren Mitte ein kleiner Springbrunnen seinen Strahl emportanzen läßt. Gar nicht freundlich sieht es da draußen auf den Brandbergen aus. Die Nadelbäume — Schwarzkiefern, Weißfichten und Douglasfichten —, die man zu Seiten der Thingstätte gepflanzt hat, sind ganz von einer grauen Schicht überzogen; verwundert hört man, daß diese „ungesunde Farbe“ künstlich erzeugt ist: durch Uebergießen mit einer Lehmtunke, welche nach ihrer Verkrustung ein zu starkes Ausdünsten der Feuchtigkeit des jungen Baumbestandes verhindert. Die Pflanzung wird übrigens nach der Heide zu noch fortgesetzt werden, damit ein sinngemäßer Uebergang entsteht. Sie findet ihre Ergänzung in einer Hangbepflanzung mit Wacholdergesträuch. Auch sonst wird allerhand im Gelände getan: die Rasennarbe, die bekanntlich sehr gelitten hatte, wird systematisch durch neue Aussaaten aufgebessert.

Und immer weiter durch Halles Grünanlagen, denen der Frühling so eigenen Reiz gibt. Ein Blick über die vielfarbigen Beete am Eingang des Gimritzer Parkes. Eine Nachtigall singt ihr Lied dazu. Quer durch die Insel nun, die von eben jenem Vogel ihren Namen hat, hinweg über die Schlageterbrücke, unter der sich der Saalestrom breit hindurchwälzt. Vorbei dann an der Würfelwiese. Dort soll, so hört man, der Spielplatz vergrößert und verlegt werden. Baumpflanzungen sind geschaffen worden, deren Zweck es ist, später einmal den Ausblick nach den unschönen Rückfronten des Fürstentales zu verbergen.

Nun sind wir schon im Süden. Leuchtend blühen die Zieräpfel in jener Anlage an der Pestalozzischule, deren letzter Zipfel jenseits des Hafenbahngeleises noch in diesem Jahr in Angriff genommen werden soll. Drüben über der Steubenstraße läßt der Schaugarten mancherlei Schönheit ahnen. In sommerlicher Zeit wird er die rechte Geltung gewinnen. Eine Levkojenschau und eine Zusammenstellung von Dahlien und Sommerblumen wird prächtig genug sein. 70 verschiedene Sorten der Iris, mancherlei Pfingstrosen wird man sehen. Vielfältig werden sich die eigentlichen Rosen präsentieren. Eine Koniferenschau bedarf nur noch einer günstigen Witterung, um voll zur Wirkung zu kommen. Im Nordsüd-Grünstreifen aber, der sich dem Schaugarten anschließt, zeigt jetzt bereits der Steingarten wundersame Farbenpracht. Ein buntes Kissen liegt neben dem anderen. Schimmernd ragen am Wegrande die blühenden Zierkirschen auf.

Es ist noch allerhand da draußen im Süden. Manche kleine Anlage erfreut Auge und Lunge. Ausgezeichnet gedeihen die Anlagen der Lutherstraße. Der Lutherplatz selbst wird im nächsten Jahre in Angriff genommen werden. Im Alters- und Pflegeheim ist man mit einer Parkerweiterung befaßt. Und im übrigen haben die Straßen des Südens von den 530 Bäumen, welche die Städtische Gartenverwaltung in diesem Jahr gepflanzt hat, rund 400 abbekommen. Die Paul-Berck-Straße und die Artilleriestraße erhielten einen besonders großen Anteil. Bei einigen Baumpflanzungen auf der Westseite der Merseburger Straße ist dies interessant, daß sie bereits eine künftige Verbreiterung der Straße berücksichtigen.

Man wird mir verzeihen, daß diese Schilderung nicht so „magisch“ geworden ist, wie man es vielleicht nach den einleitenden Worten erwartet hat. Aber die Magie der städtischen Gärtner, die unter dem Dezernenten Stadtbaurat Jost und unter Leitung des Gartenbaumeisters Meyer ihr Werk vollbringen, ist im Grunde eine sehr beharrliche und sehr sachliche Arbeit, welche sich von den Gesichtspunkten der Stadtschönheit und der Gesundheit der Bevölkerung leiten läßt. Unendlich vieles ist geschaffen worden und wird geschaffen. Hier konnte nur ein Bruchteil aufgezeigt werden. Mag sich der Bürger stets derer in Dankbarkeit erinnern, die unsere Grünflächen und Anlagen mit so viel Liebe pflegen, und mag er diese Dankbarkeit in der liebevollen Schonung des Stückes Natur, das ihm vermittelt wird, zur Tat werden lassen.

Verkehrsverbesserung Halle—Hettstedt

Der am 15. Mai in Kraft tretende Sommerfahrplan der Halle-Hettstedter Eisenbahn sieht zwei neue Durchgangszüge zwischen Halle und Hettstedt mit kürzerer Fahrdauer vor, und zwar verkehrt der jetzige Sonntagszug — 9.50 ab Hettstedt — mit geringer Späterlegung der Fahrzeiten künftig täglich, Ankunft in Halle 11.55 Uhr. Ein Gegenzug fährt werktags ab Halle Klaustor 17.18 Uhr, Ankunft in Hettstedt 18.57 Uhr. Im Interesse des Schülerverkehrs ist der jetzt um 8 Uhr in Halle eintreffende Fernzug eine halbe Stunde vorverlegt worden. Der letzte Abend-Durchgangszug von Hettstedt nach Halle ist dreiviertel Stunden früher gelegt worden und trifft künftig schon um 20 Uhr in Halle ein. — Für den Heidebesuch wird der bisher nur Mittwochs, Sonnabends und Sonntags verkehrende Vorortzug — 15 Uhr ab Halle — im Sommerfahrplan täglich gefahren, desgleichen ein entsprechender Gegenzug ab Dölauer Heide 15.22, an Halle 15.35 Uhr. Ein weiteres Vormittags-Zugpaar zwischen Halle und Dölauer Heide ist neu eingelegt worden, und zwar ab Halle 7.42 und zurück ab Dölauer Heide 8.00, an Halle 8.13 Uhr. Im übrigen sind bei einigen Zügen die Fahrzeiten geändert worden, so daß es sich empfiehlt, vor Antritt der Reise die Fahrpläne genau nachzusehen.

Im Fahrplan der Kraftwagenlinie Halle—Dölau sind ebenfalls mehrere Verbesserungen vorgesehen. So verkehren ab 15. Mai vormittags je drei Kraftwagenfahrten bis bzw. von Dölau „Feuerwehrplatz“. Für den Ausflugsverkehr nach der Dölauer Heide fahren Sonn- und Feiertags die Kraftwagen ab 13 bis 16 Uhr von bzw. bis zur Haltestelle Halle (S.), Arbeitsamt, desgleichen die Abendfahrten von Dölauer Heide.

Neuer Schulleiter in Lettin

Die Rektorstelle in Lettin ist nach Versetzung des Rektors Friedrich in den Ruhestand auf Grund der jetzt geltenden Bestimmungen in eine Hauptlehrerstelle umgewandelt worden. Der Regierungspräsident, Abteilung für Kirchen und Schulen, ernannte den Lettiner Lehrer Richard Huth zum Hauptlehrer. Er ist 35 Jahre alt und seit drei Jahren in Lettin als Lehrer angestellt.

Die Unfälle des Tages

In der Lindenstraße stürzte gestern nachmittag ein Radfahrer infolge Gabelbruches; er zog sich eine leichte Gehirnerschütterung und eine Bißwunde an der Unterlippe zu. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arzt konnte er seinen Weg allein fortsetzen. — In der Dessauer Straße stießen gestern nachmittag zwei Lastkraftwagen zusammen, die sich an einer Stelle begegneten, wo die Hälfte der Straße durch Bauarbeiten versperrt war. Einer der Wagen fuhr auf die Bordkante, riß einen Baum und eine Laterne um und fuhr dem anderen Wagen in die Seite. Die Wagen mußten abgeschleppt werden. — Kurz darauf stießen an der Ecke Merseburger Straße und Pfännerhöhe ein Radfahrer und ein Motorradfahrer zusammen, wobei letzterer leichte Hautabschürfungen erlitt.

Wasserstände

am 8. Mai 1935.

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+53	—	001	Brandeis . . .	−23	002	—
Modran . . .	−7	—	002	Melnik . . .	+33	011	—
Laun	+5	—	008	Leitmeritz . . .	+44	017	—
Düben . . .	+64	—	008	Aussig . .	+52	—	012
Grochlitz . .	+10	—	012	Dresden . .	−106	—	027
Trotha O.-P.	+260	—	018	Torgau	+120	—	014
U.-P.	+248	—	022	Wittenberg	+255	—	010
Bernburg	+162	—	02	Roßlau . . .	+198	—	013
Calbe Oberp	+180	—	004	Aken . .	+226	—	013
Unterp	+150	—	016	Barby . . .	+228	—	016
Grizehne	+152	—	016	Magdeburg	+168	—	018
Brandenburg	+210	—	001	Tangermünde	+300	—	018
U.-P.	+14	—	001	Wittenberge	+301	—	015
Rathenow	+146	001	—	Lenzen v. g.	+341	—	011
U.-P.	+105	—	003	Dömitz v. g.	+262	—	014
Havelberg . .	+288	—	010	Darchau v. g.	+258	—	008
Nimburg . . .	−9	—	—	Boizenburg .	+278	—	007
				Hohnsdorf . .	+285	—	009

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193505088/fragment/page=0005
DFG

Rüstet zum Gautag des Gaues Halle-Merseburg

am 15. u. 16. Juni in der Gaustadt Halle

Ein Löwe auf dem Sarrasani-Platz

Kinderzoo im Zelt

Auf dem dieser Tage so viel genannten Sarrasani-Platz an der Merseburger Straße hat jetzt ein „Tierkinder-Zoo" vorübergehend sein Zelte aufgeschlagen. Die Schau, die eine ganze Anzahl entzückender Jungtiere exotischer und heimischer Herkunft enthält, erhebt sich zweifellos über das übliche Rummelplatzniveau, ohne freilich irgendwie mit einem ernsthaft geleiteten Zoo, wie wir ihn kennen, verglichen werden zu können.

Immerhin wird mancher an den munteren Tierbabys, die dort in den Käfigen ihr Wesen treiben, seine Freude haben, vor allem natürlich Kinder, die am Nachmittag mit einigen kleinen Tieren — wenn auch nicht gerade mit dem Löwenbaby — in der Manege spielen dürfen. Das besagte Löwenbaby, 5 Monate soll es erst alt sein, ist nämlich alles andere als gutmütig. Es faucht und knurrt wie ein Großer und fühlt sich in seiner Behausung sichtlich nicht wohl. Zum Protest dagegen kratzt es ab und zu seinen Wärter — so sind nun einmal die Löwen. Das Stachelschweinin ist beileibe nicht besser. Ein acht Monate alter Waschbär und ein siebenmonatiger Nasenbär rächen sich für ihre Gefangenschaft auf andere Weise: sie sind geräßig bis dort hinaus, wie der reisende Zoo-Direktor uns versicherte.

Unlusten hört man in dem Zelt-Zoo das fröhliche Gemecker der Ziegenlämmer, das melancholische Grunzen der kleinen Schweinchen, das heisere Gekrächze der jungen Affen, die mit Papa und Mama vertreten sind. Ein einjähriger weißer Hirsch ist neben manchen anderen Tieren auch da, und wenn man will, kann man sogar weiße Mäuse sehen. Einige Poays und der Wunderesel „Hauli" sorgen für lustige Unterhaltung der Kinder: „Wer diesen Esel ohne Hilfe besteigt und dreimal im Trab um die Manege reitet, erhält ein lebendes Tier zum Geschenk". Will man noch mehr?

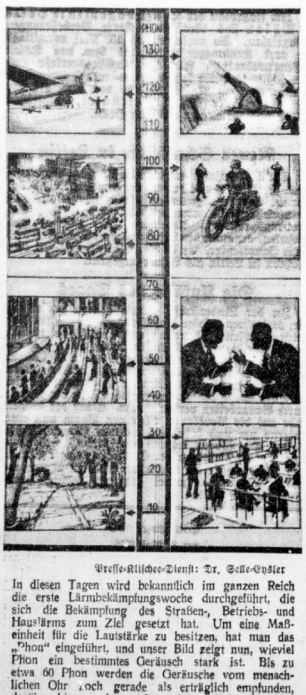
25 Jahre Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen in Halle

Die Ortsgruppe Halle des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen e. V. begeht am 18. und 19. Mai im Hotel „Stadt Hamburg" in festlicher Form ihr 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß werden am Sonnabend, 18. Mai, ein großes Festkonzert unter Mitwirkung namhafter Künstler des hallischen Stadttheaters und am Sonntag ein Vortrag von Franz Stassens über „Siegfried Wagner in Ernst und Scherz" dargeboten. Dem Festkonzert schließt sich ein geselliges Beisammensein der Ortsgruppe an, welches durch musikalische Darbietungen aus dem Mitgliederkreise seinen künstlerischen Rahmen erhält.

* **Führung durch die Burg Giebichenstein.** Im Rahmen der von der Stadtverwaltung veranstalteten Führung durch Alt-Halle findet am Donnerstag, 9. Mai, 16 Uhr, eine Besichtigung der Ober- und Unterburg Giebichenstein statt. Treffpunkt am Gasthof zum Mohr, Teilnehmerkarten im Verkehrsbüro Roter Turm.

* **Verleihung.** Dem Rottweiler Kurt Stöhe wurde die Ungarische Kriegserinnerungs-Medaille mit Helm und Schwertern verliehen.

Das Lärmbarometer



Presse-Klischee-Dienst: Dr. Selle-Eysler

In diesen Tagen wird bekanntlich im ganzen Reich die erste Lärmbekämpfungswoche durchgeführt, die sich die Bekämpfung des Straßen-, Betriebs- und Hauslärms zum Ziel gesetzt hat. Um eine Maßeinheit für die Lautstärke zu besitzen, hat man das „Phon" eingeführt, und unser Bild zeigt nun, wieviel Phon ein bestimmtes Geräusch stark ist. Bis zu etwa 60 Phon werden die Geräusche vom menschlichen Ohr noch gerade als erträglich empfunden, darüber hinaus aber gehen sie „auf die Nerven", und hier setzen nun die im Rahmen der Lärmbekämpfungswoche geplanten Maßnahmen ein.

Vom ehrsamen Böttcher-Handwerk

Die **Böttcher- und Küfer-Innung Halle a. S.**, die die Kreise Halle-Stadt, Saalkreis, Bitterfeld, Delitzsch und Merseburg umfaßt, hielt, wie bereits kürzlich gemeldet, am Sonnabend in der Schänke Alt-Halle ihre erste Hauptversammlung seit Einführung der neuen Handwerksgesetzgebung ab, an der 69 Innungsmitglieder und Kreishandwerksmeister Schiller teilnahmen.

Der Innungsobermeister Curt Kuckelt eröffnete die Tagung mit Worten des Dankes an den Führer, der dem Handwerk wieder Achtung verschafft habe. Die Versammlung gab ihren Dank durch eine Führerehrung zum Ausdruck. Dann entbot Obermeister Kuckelt dem Ehrenobermeister Paul Horlebeck, der 14 Jahre lang die Geschicke der alten Innung geleitet hat, und den alten Meistern einen besonderen Gruß.

In Erledigung der Tagesordnung wurde dem Kassenwart und den Revisoren Entlastung erteilt. Dann gab Obermeister Kuckelt folgendes bekannt: Nach dem genehmigten Haushaltsplan der Innung für die Zeit vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 ist der Quartalsbeitrag der Innungsmitglieder auf 7 RM festgesetzt worden. Das neue Handwerksabzeichen erhalten alle Meister, die ihr Gewerbe selbständig betreiben; Frauen erhalten es in Form einer Brosche. Die Urlaubszeit der Lehrlinge ist wie folgt geregelt: im ersten Jahre zwölf Tage, im zweiten 10 Tage, im dritten 8 Tage und im vierten 6 Tage Urlaub. Auch für Lehrlinge ist eine Zwischenprüfung eingeführt worden. Ein Lohntarif für Mitteldeutschland ist in Bearbeitung. Die Unterstützungskasse des Reichsbundes soll aufgelöst werden; sie ist nicht mehr lebensfähig, weil die jungen Kollegen ihr fernbleiben. — Fünf Lehrlinge wurden dann in die Innung aufgenommen.

Für die Braune Messe in Halle vom 18. Mai bis 4. Juni hat die Innung einen Platz von 10 Quadratmeter belegt. Obermeister Kuckelt hat für die Ausgestaltung ein Faß von 1500 Liter hergestellt, aus dem Wein ausgeschenkt werden soll. Weitere Weinfässer sind zu Tisch und Sessel verarbeitet.

Kreishandwerksmeister Schiller sprach über den Aufbau des deutschen Handwerks, über Preiswirtschaft und Kalkulationsschulung des Handwerkes, über Erziehung zur Volksgemeinschaft und zum Deutschtum auch im Wirtschaftsleben und ging dann zu dem Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. über. Das Ansehen des Handwerks erfordere eine zahlreiche Beteiligung an der Tagung, deren Programm recht reichhaltig sei. — Der Preis für eine Rückfahrkarte Halle—Frankfurt beträgt nur 7,60 RM. Der Aufenthalt kann bis zu drei Tagen ausgedehnt werden. — Zum Punkt „Arbeitsbeschaffung" entspann sich eine ausgedehnte Aussprache, in der mannigfache Anregungen zur Abstellung der Not des Handwerks gegeben wurden. Diese Anregungen sollen über die Ortsgruppe mit Begründung dem Kreishandwerksmeister zugeleitet werden.

*

Interesse erregte ein Protokollbuch der Böttcherinnung, begonnen im Jahre 1675, fortgeführt bis 1730, das aus dem Nachlaß der Witwe des Orgelbauers Helle in Potsdam, Charlotte geb. Engler, Tochter des verstorbenen Obermeisters der Hallischen Böttcherinnung Engler, stammt.

Bodenbenutzungserhebung in Halle

Es ist für die Wirtschaftspolitik unseres Staates außerordentlich bedeutsam, darüber unterrichtet zu sein, in welcher Form der Grund und Boden genutzt wird und mit welchen Ernteerträgen im laufenden Jahr gerechnet werden kann. Anhaltspunkte hierfür gaben bereits jetzt die gemeindeweise erfolgenden Schätzungen von amtlichen Berichterstattern über Saatenstand und Ernte.

Durch eine umfassende Bodenbenutzungserhebung im Jahre 1935, die auf Anordnung des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft stattfindet, wird diese Schätzungsmethode durch eine weitgehende obligatorische Erfassung landwirtschaftlicher und gärtnerischer Betriebe unterstützt. Es findet auf Grund eingehender Fragebogen eine Einzelbetragung der Betriebsinhaber, Betriebsleiter oder Pächter usw. statt.

Für die Stadt Halle kommen nur die Flächen in Frage, die in der Gemarkung der Stadt liegen. Besondere Betriebsbogen müssen für landwirtschaftliche Betriebe über 5 Hektar und für alle gärtnerischen Betriebe und feldgemüsebautreibenden landwirtschaftlichen Betriebe über 0,25 Hektar ausgefüllt werden.

Diese Erhebung bekommt dadurch ihren besonderen Wert, daß sie sämtliche Fruchtarten erfassen wird. Gleichwie alle diese Erhebungen dient sie lediglich volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken. Die Ergebnisse werden nicht für steuerliche oder Veranlagungszwecke verwendet. Die Angaben der Betriebsinhaber unterliegen dem Amtsgeheimnis. Es ist vorgesorgt, daß unwahrscheinliche Angaben durch einen auch verpflichteten Sachverständigen nachgeprüft werden. Aus agrarpolitischen Gründen wird die diesjährige Bodenbenutzungserhebung bereits Mitte Mai durchgeführt, obwohl die Frühjahrsbestellung in einigen Gebieten zu diesem Zeitpunkt noch nicht beendet ist. Es muß jedoch unbedingter Wert darauf gelegt werden, daß terminmäßig die Bogen wieder zurückgegeben werden, da sonst diese statistischen Feststellungen erheblich an Bedeutung einbüßen würden.

Sollten landwirtschaftliche Betriebe über 5 Hektar oder gärtnerische Betriebe und feldgemüsebautreibende landwirtschaftliche Betriebe über 0,25 Hektar bis zum 15. Mai nicht befragt worden sein, so sind die Betriebsinhaber oder -leiter verpflichtet, die entsprechenden Fragebogen vom Stadtamt für Wirtschaft, Verkehr und Statistik, Rathausstr. 1, anzufordern.

Das Rote Kreuz ruft

die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins

Von der Leitung des Vaterländischen Frauenvereins Halle des Deutschen Roten Kreuzes ergeht folgender Aufruf:

Der Ruf ergeht an alle Mitglieder. Niemand darf heute denken: Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Eine neue Zeit ist angebrochen. Jeder, der die Ehre hat, dem Roten Kreuz anzugehören, übernimmt damit Aufgaben. Da der Vaterländische Frauenverein dem großen nationalsozialistischen Frauenwerk angegliedert ist, muß sich jedes seiner Mitglieder bewußt werden, daß es verpflichtet ist, mit Herz und Hand am Aufbau des Dritten Reiches mitzuwirken. Im nationalsozialistischen Staat fehlt es nicht an Arbeit für die Frau, wohl aber an Hilfskräften. Durch das neue Wehrgesetz wird die Frau im Roten Kreuz an die Seite des Mannes gestellt, um seine Leistungen zu ergänzen oder erst zu ermöglichen. Bereitschaftsdienst heißt die große Aufgabe der Frau.

Darum, junge Frauen und Mädchen, kommt und nehmt teil an den Samariterkursen, die der Vaterländische Frauenverein veranstaltet!

Der andere große Zweig des Bereitschaftsdienstes ist die Beschaffung des Materials zum Samariterdienst, vor allem aber des Wäschevorrates, der zur Einrichtung von Krankenhäusern und Lazaretten nötig ist, Bett- und Leibwäsche jeder Art. Der Vaterländische Frauenverein richtet eine ständige Nähstube im Margaretenstift ein, in der viele fleißige Hände Beschäftigung finden können. Anmeldungen dazu werden im Margaretenstift, Kurallee 18, täglich zwischen 10 und 11 Uhr entgegengenommen. — Halle muß und will seine Ehre darin finden, ein Stein im Bau des neuen Reiches zu werden.

Schaufensterwettbewerb für Eier

Die Entscheidung des Preisgerichtes

Der Eierverwertungsverband Mitteldeutschland teilt mit:

In der Woche vor Ostern hatte der Eierverwertungsverband Mitteldeutschland, Halle, in Zusammenwirken mit der NS-Hago, der Reksfel und dem Einzelhandelsverband einen Schaufensterwettbewerb für deutsche Handelsklassen-Eier ausgeschrieben. Zweck und Ziel dieses Wettbewerbes war, den Verzehr von „Deutschen Stempel-Eiern" anzuregen und über die Bekömmlichkeit und gesundheitliche Bedeutung des Eierverzehrs als Volksnahrungsmittel aufklärend zu wirken.

Ein Preisgericht, welches sich aus je einem Vertreter der beteiligten Verbände zusammensetzte, vergab folgende Preise: 1. 50 RM Gottfried Grobe, Bernburgerstr. 24; 2. 20 RM Hugo Sachse, Bernburger Str. Nr. 27; 3. 10 RM Erich Rößler, Falkstr. 2; 4. 5 RM Carl Klopfer, Bernburger Str. 25; 5. 5 RM Rud. Apel, Halberstädter Str. 5; 6. 5 RM Paul Schramm, Hasenstr. 47; 7. 5 RM F. H. Krause, Leipziger Str. Nr. 24; 8. 5 RM F. H. Krause, Steinweg 24; 9. 5 RM F. H. Krause, Bernburger Str. 14; 10. 5 RM F. H. Krause, Merseburger Str. 9; 11. 5 RM F. H. Krause, Steintor 4.— Diese Entscheidung ist endgültig, eine richterliche Entscheidung wurde ausgeschlossen.

Die durch den Schaufensterwettbewerb erzielte Werbewirkung war im allgemeinen sehr gut. Die Qualität der deutschen Handelsklassen-Eier ließ nichts zu wünschen übrig. Dem Verbraucher wurde wieder einmal eindeutig klargemacht, daß ein mit dem Großenklassenzeichen (Deutsch S, A, B, C, D) versehenes Ei infolge der Gütebearbeitung für Gewicht und Frische bürgt und zu einem gerechten Preis auch in Halle zu haben ist.

Naturärzte-Tagung in Halle

Uns wird geschrieben:

Der Deutsche Verband der Aerzte für physikalische und diätetische Behandlung (Naturheilkehre) E. V. wird die mit einer großen Tagung in Dresden begonnene und erfolgreiche Arbeit auch im Gau Halle-Merseburg fortsetzen. Es findet am 12. Mai in Halle eine Tagung des Gauverbandes Halle-Merseburg statt mit folgender Tagesordnung: 1. Begrüßung durch den Gaubeauftragten Dr. Dilcher, Eilenburg. 2. Dr. med. Ockel, Guben: Ganzheitsbehandlung als naturheilerische Grundforderung mit besonderer Berücksichtigung auch der Psychotherapie des praktischen Arztes. 3. Dr. med. Hube, leitender Arzt des Priesnitz-Krankenhauses, Berlin-Mahlow: Kassenärztliche Behandlung nach dem Naturheilverfahren. 4. 2.30 Uhr: Dr. med. Dilcher, Eilenburg: Ernährungsbehandlung nach dem Naturheilverfahren mit praktischen Anweisungen. Die Tagung beginnt vormittags 10.15 Uhr.

Vom Sondergericht

Das mitteldeutsche Sondergericht zu Halle verurteilte am Dienstag einen zwanzigjährigen jungen Mann aus Pleiseritz bei Wittenberg wegen ganz übler politischer Redensarten zu acht Monaten Gefängnis. Sehr viel leichter wog das Vergehen des 52jährigen K. aus Altranstädt. Er kam wegen ungehöriger politischer Aeußerungen mit 60 RM Geldstrafe an Stelle von 30 Tagen Gefängnis davon. — Außerdem wurden fünf „Zeugen Jehovas" aus Schkeuditz wegen Vergehens gegen das Verbot der „Internationalen Bibelforschervereinigung" zu jedrei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten den organisatorischen Zusammenhang der aus schwerwiegenden Gründen verbotenen Vereinigung aufrechterhalten und den Verkauf von Bibeln zu unzulässiger Werbetätigkeit ausgenützt.)(

Die Hitler-Jugend sendet ...

GPA. Das Programm des Reichssenders Leipzig bringt in der nächsten Zeit wiederum einige Sendungen des Gebietes Mittelland der Hitler-Jugend, die erkennen lassen, daß die Jugend unseres Gaues an der Gestaltung der kulturellen Arbeit am Sender aktiv teilnimmt. So soll uns in der Reihe „Wir Arbeiterjungen" am Donnerstag, 9. Mai, von 18,50 bis 19,40 Uhr mit einer Hörfolge des Bannes 266 „HJ im Zeltlager" ein Stück Gemeinschaftsleben der Hitler-Jugend dargestellt werden. Das Manuskript schrieb Bernd Poisel. Ausführende sind Eisleber Hitler-Jungen. HJ im Zeltlager, um das nächtliche Lagerfeuer geschart, erlebt sich selbst als eine Gemeinschaft voller Selbstzucht, Disziplin, erfüllt von Frische und Kameradschaft. Was wie in dieser Sendung hören, ist erwachsen aus der Wirklichkeit, ist nicht „gespielt", sondern gelebtes Leben.

In der Sendereihe „Staatspolitische Erziehung" folgt am Sonnabend, 11. Mai, von 9 bis 9.45 Uhr das erstemal eine Sendung „Wir singen mit dem Jungvolk" unter Leitung von Reinhold Heyden, dem Musikreferenten des Gebietes Mittelland. Diese Jungvolkfingstunden werden laufend jeweils am Staatsjugendtag in 14tägigen Abständen durchgeführt. Die nächste Sendung „Singt alle mit", ausgeführt von der Sing- und Spielschar des Gebietes, ist am Montag, 13. Mai, von 19 bis 19.40 Uhr. Die Leitung dieser Sendereihe, die bis jetzt schon großen Zuspruch gefunden hat, liegt ebenfalls bei Reinhold Heyden. Am Freitag, 17. Mai, hören wir dann von 18,30 bis 19 Uhr in der Reihe „Wir Arbeiterjungen" eine Hörfolge „Bergfeuer" von Karl Otto Gasbort, die für die Hitler-Jugend geschrieben wurde.

Mitteldeutschland

8. Mai.

1900 Gäste in „Sanssouci"

Mit „Kraft durch Freude" nach Potsdam

Schon seit Wochen hatte das Kreisamt der NSG „Kraft durch Freude" Saalkreis die Werbetrommel für die Potsdam-Fahrt gerührt. In den kleinen Dörfern des Saalkreises leuchteten überall die grünen Schilder: Auf nach Potsdam. Es sollte dieeine Sonderfahrt des Saalkreises werden. Die Ortswaltungen gingen eifrig an ihre Arbeit. In den Betrieben und in Gaststätten sprach man nur von der Potsdamfahrt des Saalkreises. Und so war es kein Wunder, daß schon vier Wochen vorher der erste Sonderzug ausverkauft war. Der Kreiswart und Organisator dieser Potsdamfahrt, Pg. Stollberg, entschloß sich, einen zweiten Zug einzulegen, und auch dieser war bald ausverkauft.

Am Sonntag früh trafen sich nun aus allen Richtungen des Kreises die Volksgenossen auf dem Rudolf-Jordan-Platz, um gemeinsam einen freudigen Tag zu erleben. Ab 5.30 Uhr spielte die Pionierkapelle flotte Marschweisen. Kurz vor Abfahrt des Zuges begrüßte der Kreiswart alle Volksgenossen sowie den Kreisleiter Pg. Tesche und seinen Adjutanten Pg. v. Sendenitz. Er wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Tages hin und forderte alle auf, dem Gau Halle-Merseburg Ehre zu bereiten. Unter den Klängen des Liedes „Wißt ihr denn" verließen die Züge die Gaustadt Halle. Man konnte überall freudige Gesichter sehen. Sie führen hinaus ins deutsche Land, um für einen Tag die Schwere und Härte der Arbeit zu vergessen.

Bei herrlichstem Sonnenschein trafen die Teilnehmer im Bahnhof Wildpark ein. Sie wurden mit einem schneidigen Preußenmarsch, gespielt von dem Musikzug des Arbeitsdienstes, begrüßt. Nachdem alle in Gruppen bis zu 80 Personen eingeteilt waren, begann die Führung durch den Park von Sanssouci, um die Wirkungsstätte des großen Preußenkönigs kennenzulernen. Nach Besichtigung derselben ging es in die einzelnen Gaststätten; auch der Magen forderte seine Rechte. Nachmittags wurde noch die Stadt Potsdam besichtigt. Viele Gruppen unternahmen noch eine Dampferfahrt nach Wannsee.

Es war eine Freude, überall wo man hinkam, ob Sanssouci, Potsdam oder Wannsee, Volksgenossen mit der Plakette geschmückt: Potsdam-Fahrt des Saalkreises 1935 anzutreffen. Abends nach 7 Uhr verließen beide Züge wieder die alte Preußenstadt. Froh des Gesehenen und Erlebten kehrten die Werktätigen wieder an ihre Arbeitsstätte zurück und erzählten ihren Kameraden von der Schönheit des deutschen Landes, der alten preußischen Schlösser, der märkischen Seen und von den Menschen in anderen Gauen. Und dieser Arbeitskamerad wird dann bei der nächsten Fahrt auch nicht fehlen.

Alles in allem kann man die erste Fahrt des Saalkreises als ein gelungenes Unternehmen betrachten und im Monat Juni wird den Volksgenossen wieder Gelegenheit geboten, sich an einer Fahrt nach Blankenburg im Harz, mit Besichtigung der Hermannshöhle in Rübeland zu beteiligen.

Ein Fuhrmann gründete ein Waisenhaus

Langendorf (Krs. Weißenfels). Am 5. Mai konnte das Landes-Waisenanstalt Langendorf auf ein 225jähriges Bestehen zurückblicken. Das Waisenhaus, in dem im Laufe der Jahrhunderte Tausende von verwaisten Kindern eine Heimat und eine gute Erziehung finden konnten, wurde im Jahre 1710 von einem Fuhrmann Buch als kleine wohltätige Anstalt gegründet, später vom Staate übernommen und wesentlich erweitert.

Wetterdienst der HN

Reichswetterdienst: Luftamt Magdeburg
Wetterdienststelle Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 9. Mai abends

Da sich das westliche Hoch rasch verstärkt hat, kamen über Europa nördliche Winde auf, die bereits am Dienstag kältere Luft nach Mitteldeutschland trugen. Hier blieben die Mittagstemperaturen um 7 Grad gegenüber den Montagswerten zurück. Auf dem Brocken hat sich das Thermometer dem Gefrierpunkt genähert: bei stürmischen Winden wurde doch nur +1 Grad abgelesen. Vereinzelt kam es in Norddeutschland zu Niederschlägen, südlich des Mains traten Gewitter auf. Da sich die Luftdruckunterschiede noch verstärken, nehmen die Winde zu, sie tragen aus nördlichen Breiten Polarluft heran, in deren Bereiche bei heiterem Himmel wieder Nachtfrostgefahr einsetzt. Die Niederschlagsneigung dürfte kaum wesentlich aufleben.

Aussichten: Völlige nördliche Winde, wolkiges Wetter, vereinzelt Schauer, weiter sinkende Temperatur, Nachtfrostgefahr. Später Aufheiterung und Abnahme der Niederschlagsneigung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193505088/fragment/page=0006

Mitteldeutsche Heimatbilder

Oberteutschenthal — Originalzeichnung von Kurt Marholz

Gerichtsskizzen . . .

Tierquälerei

Dieskau. In roher Weise hatte am 10. Januar dieses Jahres der 33jährige D. aus Dieskau ein seinem Arbeitgeber gehörendes Pferd mißhandelt und gequält. Der Wagen war auf dem Acker eingesackt; anstatt Vorspann herbeizuholen, trieb D. das Pferd immer wieder an und stach ihm, als das vergeblich blieb, einen Misthaken zehn bis zwölf Zentimeter tief in das Schulterblatt. Erfreulicherweise zeigten seine Mitarbeiter die gemeine Tat an. Der bereits einschlägig Vorbestrafte wurde jetzt vom hallischen Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.)(

Schlemmerei auf Kosten der Arbeitgeberin

Merseburg. In einer Gastwirtschaft muß stets ein angemessener Vorrat von Lebensmitteln und Getränken bereitgehalten werden. Das hatte sich der in der Wirtschaft des Fräulein K. in Merseburg angestellte neunzehnjährige S. zunutze gemacht. Er hatte wiederholt aus dem Eisschrank Sekt, Schinken, Braten und Wurst in größeren Mengen gestohlen, in seinem Zimmer versteckt und später mit guten Bekannten aufgezehrt. Außerdem hatte er bei Einkäufen noch eine Anzahl Quittungen zu seinem Vorteil gefälscht. Für diese Straftaten verurteilte ihn am Dienstag das hallische Schöffengericht zu sechs Monaten und einer Woche Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten erlittener Untersuchungshaft. S. nahm die Strafe sofort an.)(

Schwere Jungen an der Arbeit

Bad Dürrenberg. Alle drei Angeklagte, nämlich der 29jährige Otto S., der 43jährige Karl D. und der 29jährige Willi Z. aus Ammendorf waren schwer vorbestraft und haben noch langjährige Zuchthausstrafen zu verbüßen. Die Tat, derentwegen sie sich am Dienstag wiederum vor dem hallischen Schöffengericht zu verantworten hatten, lag weit zurück: es handelte sich um einen Einbruch, der in der Nacht zum 19. Oktober 1932 in das Kaufhaus K. in Bad Dürrenberg verübt worden war. Daß die drei Angeklagten die Täter waren, kam dadurch heraus, daß Otto S. dem jüngeren Bruder des Karl D., dem 24jährigen Gustav D., der ebenfalls zur Zeit eine Strafe verbüßt, davon erzählt und dieser „nicht dicht gehalten" hatte.

Natürlich wollten sie es nicht wahr haben. Sie behaupteten, es müsse eine Verwechslung mit einem in der Nacht zum 23. Dezember 1932 verübten Einbruch in ein Leunaer Kaufhaus vorliegen, für den sie bereits bestraft worden seien. Davon konnten sie jedoch das Gericht nicht überzeugen; denn die Einzelheiten, mit denen S. seine Erzählung ausgeschmückt hatte, waren viel zu genau gewesen: es war ein Eckhaus gewesen, — das Wetter war stürmisch usw... Und außerdem war an dem Leunaer Einbruch Gustav D. selbst beteiligt gewesen; wozu ihm also noch davon erzählen?!

Die drei hatten damals in Bad Dürrenberg die Türfensterscheibe sehr sorgsam und sachgemäß ausgekittet und bei einer Dornenhecke am Salinenbahngleis niedergelegt. Dann hatten sie für 1500 bis 2000 RM Wäsche, Kleidungsstücke, Pelze und auch etwas Bargeld erbeutet. — Als jetzt nun Gustav D. als Zeuge vernommen wurde, wollte er sich plötzlich nicht mehr recht erinnern können. Auf Vorhalt gab er jedoch zu, seine damaligen Angaben beruhten auf Wahrheit.

Das Urteil lautete wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls gegen Otto S. und Karl D., bei denen Rückfall vorlag, auf je zwei Jahre und drei Monate Zuchthaus, gegen Willi Z. auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus; allen dreien wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt. —hau—

Verbrechen gegen § 218

Dölzig. Wegen fortgesetzten gewerbsmäßigen teils vollendeten, teils versuchten Verbrechens gegen § 218 StGB (Abtreibung) verurteilte das hallische Schwurgericht am Dienstag den 46jährigen Alfred H. aus Dölzig zu fünf Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft und zu zehn Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.)(

Nebel als Verkehrsfeind

Merseburg. Am Morgen des 18. Dezember v. J. herrschte ungewöhnlich dichter Nebel. Nur mit größter Vorsicht konnte der Verkehr aufrechterhalten werden; die Eisenbahnzüge hatten vielfach erhebliche Verspätungen.

An der Schranke des Eisenbahnüberganges im Straßenzuge Roter Brückenrain — Lindenstraße zu Merseburg tat damals der 45jährige L. Dienst. Er war ein als durchaus zuverlässig erprobter Mann, den man an diesen als besonders schwierig anerkannten Posten gestellt hatte. Dennoch ereignete sich dort um 7.39 Uhr vormittags zwischen einem von Bad Lauchstädt kommenden Personenzug und einem Kraftwagen ein Zusammenstoß, der jedoch glücklicherweise noch glimpflich verlief; es gab zwei Verletzte.

Dieser Tage hatte sich L. wegen fahrlässiger Körperverletzung und Eisenbahntransportgefährdung vor dem hallischen Schöffengericht zu verantworten. Er erklärte, unter den durch den Nebel besonders schwierigen Verhältnissen alles getan zu haben, um einen Unfall zu vermeiden, mußte jedoch zugeben, daß die Schranke im Augenblicke der Durchfahrt des überpünktlich eintreffenden Lauchstädter Zuges noch nicht völlig geschlossen war. Ein gewisser Widerspruch zwischen den Zeugenaussagen ergab sich insofern, als die Kraftwageninsassen behaupteten, die Schranke sei noch völlig offen gewesen, während andere Zeugen die Angabe des Angeklagten bestätigten, daß er bereits im Niederlassen der Schranke begriffen gewesen sei.

Das Gericht sah zwar eine Fahrlässigkeit für gegeben an, erachtete jedoch die Schuld des Angeklagten für gering. Das Urteil lautete an Stelle einer Gefängnisstrafe von 30 Tagen auf 60 RM Geldstrafe. — Es wäre zu wünschen, daß an der gefährlichen Stelle eine Unterführung gebaut wird! —hau—

Arbeiten zum Theater-Neubau

Dessau. Mit den Vorbereitungen zum Theaterbau auf dem Hauptmann-Loeper-Platz ist begonnen worden. Das Kriegerdenkmal wird abmontiert. Es soll in den Bahnhofsanlagen wieder aufgestellt werden.

Sechs Morgen Wald zerstört

Dessau. Der erste Waldbrand in diesem Jahr entstand im Forstort Törten. Etwa sechs Morgen kleiner Bestand fielen den Flammen, die von der Feuerwehr, Forstarbeitern und den Bewohnern Törtens bekämpft wurden, zum Opfer. Das Feuer ist wahrscheinlich durch leichtsinniges Fortwerfen von brennenden Streichhölzern entstanden.

*

Zschornewitz. In den Nachmittagsstunden des Dienstag entstand in der Jüdenburger Flur ein Waldbrand. Durch sofortiges Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehren Zschornewitz und Golpa sowie des Arbeitsdienstes in Golpa konnte der Brand alsbald eingedämmt werden. In Anbetracht des Sturmes wurde eine Brandwache zurückgelassen.

Wolfen. (Randsiedlungsbau.) Nachdem die Vorarbeiten der Gemeinde- und Kreisverwaltung für die 40 Siedlerstellen beendet sind, wird mit den Bauarbeiten in nächster Zeit begonnen werden. Es steht lediglich noch die Genehmigung der Anträge durch die Reichsbürgschaftsstelle in Berlin aus.

Im Kreis des Starkstroms

Bitterfeld. Bei Reparaturarbeiten im Werk Süd der J. G. Farbenindustrie kam der Schlosser Sputh aus Brehna der Hochspannungsleitung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

*

Klostermansfeld. Im Esag-Umspannwerk Klostermansfeld kam der Monteur Albert Knauf aus Großkayna in einer unter 50 000 Volt Spannung stehenden Schaltzelle den Leitungsteilen zu nahe. K. zog sich schwere Verbrennungen zu, an denen er gestorben ist.

Frauenarbeitsdienstlager in Mühlberg

Mühlberg (Elbe). Es ist nunmehr sicher, daß Mühlberg ein Frauenarbeitsdienstlager bekommt. Das Einrichtungskommando ist bereits eingetroffen und ist mit Unterstützung der Stadtverwaltung an der Arbeit, um das ehemalige Hospital zu einem seinem Zweck vollauf genügenden Unterkunftshaus für etwa 40 junge Mädchen umzugestalten. Das erste Frauenarbeitsdienstlager im Kreise Liebenwerda wurde bereits vor einem halben Jahre im Herrenhause des ehemaligen Rittergutes Wiederau eingerichtet.

Großkayna (Geiseltal). (Kirchenbau.) Für die katholischen Christen in Großkayna, Frankleben und den benachbarten Gemeinden wird jetzt hier eine Kirche errichtet werden.

Bei Schmerz und Weh hilft Zinsser-Tee!

Münzsilber u. dergl. schmelzen, legieren und verarb. wir zu schön. Tafelbestecken von bleibendem Wert. Preise günstig. Däumig, Besteckfabrik, Scharrenstraße 5/6 (zwisch. Café David und Weidenplan).

Preiswert u. gut kauf. Sie sämtl. **Unterzeuge** u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Gesch. **H. Schnee Nachf.**, Gr. Steinstr. 84 Gegr. 1838 (lfd

Inserieren heißt interessieren

Geldmarkt

Hypothek, nur v. Selbstgeb. auf Grundstück in bester Lage Halles gesucht. Angebote T. 9237 HN-Ulrichstraße. (b

Hypothekenbriefe kaufe gegen bar. Angebote C. 5843 HN-Ulrichstr. (b

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Merseburger Str. 3 am Riebeckpl.

4000 RM. als I. Hypothek auf Neubau nur von Privat ges. Angebote A. 6021 HN-Ulrichstr. *

Teilhaber (in) für konkurrenzlos. Geschäft, still od. tätig, mit etwas Kapital möglichst sofort gesucht. Angeb. u. S. 6076 HN-Ulrichstr. (b

Unterricht

Zwei Schüler suchen Lehrer für engl. Sprechübg. Preisang. A. 6061 HN-Ulrichstr. *

Es gibt nichts was sich nicht durch eine HN Kleinanzeige verkaufen ließe.

TANZ SCHULE MORAN Gr. Ulrichstr. 47 bildet Sie kurzweilig u. doch gründl. aus Verlangen Sie unverb. Spezialprospekt **Neue Anfängerkurse** Privatzirkel, Einzelstunden jederzeit.

Colonia
Kölnische Feuer- und Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft.
Summarische Bilanz für den Schluß des Geschäftsjahres 1934.

Aktiva	RM
Forderungen an die Aktionäre für noch nicht eingezahltes Aktienkapital	5 920 000,—
Grundbesitz	3 581 504,88
Hypotheken und Grundschuldforderungen	2 594 423,89
Anleihestockgesetz	95 000,—
Wertpapiere	3 869 535,90
Beteiligungen an anderen Versicherungsunternehmungen	5 739 978,16
Guthaben bei Bankhäusern, Sparkass. usw.	2 583 006,27
Guthaben bei anderen Versicherungsunternehmungen	971 316,84
Im folgenden Jahre fällige Zinsen und Mieten, soweit sie anteilig auf das Berichtsjahr entfallen	23 045,35
Außenstände bei Generalagenten und Agenten	1 297 220,11
Kassenbestand	30 929,17
Sonstige Aktiva	243 974,08
	26 949 934,65

Passiva	RM
Aktienkapital	8 000 000,—
Gesetzliche Reserve	1 000 000,—
Sonderreserve	5 500 000,—
Abschreibungsfonds für Grundbesitz	856 044,80
Abschreibungsfonds für Hypotheken	325 000,—
Reserve für Ausfälle und Steuern	110 000,—
Prämienreserven	516 242,63
Prämienüberträge	5 132 909,—
Schadenreserven	2 486 376,37
Guthaben anderer Versicherungsunternehmungen	1 585 103,97
Saldi sonstiger Abrechnungen	208 628,81
Gewinn	1 229 629,07
	26 949 934,65

Garantiemittel der Gesellschaft

	RM
Aktienkapital	8 000 000,—
Gesetzliche Reserve	1 000 000,—
Sonderreserve	6 000 000,—
Abschreibungsfonds für Hypotheken	325 000,—
Reserve für Ausfälle und Steuern	110 000,—
Prämienreserve	516 242,63
Prämienüberträge	5 132 909,—
Schadenreserve	2 486 376,37
Vortrag auf neue Rechnung	67 813,86
	23 638 341,86

Köln, den 4. Mai 1935.

Der Vorstand: Dr. Oertel, Generaldirektor.

Nach dem abschließenden Ergebnis der Prüfung entsprechen dieser Rechnungsabschluß, die zugrunde liegende Buchführung und der Jahresbericht des Vorstandes den gesetzlichen Vorschriften.

Köln, den 10. April 1935.

Rheinisch-Westfälische „Revision", Treuhand A.-G.

Thau, Dr. Minz, Wirtschaftsprüfer.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* Lobedachor Halle (Männerchor Deutsches Lied). Sonnabend, den 11. d. Mts., 20.30 Uhr, im großen Saal des „Neumarktschützenhauses" Harz 41 Frühlingsfest, Chorkonzert, Tanz bis 3 Uhr. Einlaßkarten zu 50 Pfg. im Kasino, Dorotheenstraße 1, Berufskrankenkasse, Gr. Ulrichstr. 6/10, I., Zigarren-Bloch, Gr. Ulrichstraße 35 und Abendkasse.

Kirchliche Nachrichten.

U. L. Frauen: Mittwoch den 8. Mai, 18.30 Uhr, Reblingsche Orgelfeierstunde.

Inserieren heißt interessieren

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen Auskunft kostenl. Merseburger Str. 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193505088/fragment/page=0007

Wirbelstürme auf der Sonne

Einflüsse auf Mensch und Erde / Von Ernst Valentin

Vor einiger Zeit haben in Berlin Astronomen auf unserer Sonne eine große Fleckengruppe entdeckt, und zwar von einer Ausdehnung, die der zehnfachen Erdgröße entspricht. Diese Flecken treten meist, wie die Erfahrung lehrt, in Gruppen auf, und man hat z. B. im Jahre 1847 eine Fleckengruppe beobachtet, die einen Durchmesser von 468 000 Kilometer hatte, während die kürzlich entdeckte Gruppe „nur" ungefähr 70 000 Kilometer im Durchmesser mißt, was etwa dem sechsfachen Erddurchmesser entspricht. Nun ist ja das Auftreten von Sonnenflecken keineswegs eine seltene Erscheinung, vielmehr zeigt unsere Sonne fast ständig derartige Erscheinungen, wenn sie auch eine gewisse Größe nicht überschreiten. Eingehende Beobachtungen, die sich bereits über mehrere Jahrzehnte erstrecken, haben ergeben, daß diese Sonnenflecken an gewisse Perioden gebunden sind und daß sie zu bestimmten Zeiten sehr stark zunehmen, bis sie ihr Maximum erreichen, um dann allmählich wieder zu verschwinden und zu einem gewissen Minimum zurückzukehren. Die Periode zwischen Maximum und Minimum umfaßt, wie die Erfahrung lehrt, 11⅕ Jahre. Der Winter 1932/33 war durch ein Sonnenflecken-Minimum gekennzeichnet. Seitdem hat die Fleckenbildung wieder zugenommen und das Auftreten der jüngst entdeckten Fleckengruppe scheint ein Vorzeichen zu sein, daß wir langsam wieder dem Maximum entgegengehen. Es handelt sich dabei also nicht um einen überraschenden Vorgang, sondern um eine natürliche Erscheinung, die allerdings unsere besondere Aufmerksamkeit beansprucht. Denn wir wissen heute, daß die Sonnenflecken nicht, wie man vor etwa 25 Jahren glaubte, Schlackenfelder sind, die man als Anzeichen eines beginnenden Erkaltungsprozesses zu deuten hat, vielmehr handelt es sich bei diesen trichterähnlichen Gebilden im Gegenteil um Signale, daß die Sonne sich in einem Zustand höchster Aktivität befindet. Langjährige Beobachtungen haben uns darüber belehrt, daß diese Fleckenbildungen gewaltige elektrisch geladene Wirbelstürme auf der Sonnenoberfläche darstellen und die Erfahrung hat gezeigt, daß diese dunklen Felder meist in der Nähe des Sonnenäquators auftauchen.

Aus der Tatsache, daß diese Flecken allmählich am Westrand der Sonne verschwinden, um nach einiger Zeit am Ostrand wieder aufzutauchen, hat man übrigens berechnen können, daß die Sonne sich in etwa 24 bis 31 Tagen um ihre eigene Achse bewegt, wobei man zu beachten hat, daß die einzelnen Zonen oder Schichten der Sonnenoberfläche eine verschiedene Umlaufszeit aufweisen. Am schnellsten bewegen sich diejenigen Schichten, die den Sonnenäquator überlagern. Sie brauchen zu einer Rotation nur etwa 24 bis 25 Tage, während die nördlich und südlich gelagerten Schichten bis zu 31 Tagen zu einem Umlauf benötigen.

Für uns Erdbewohner ist es nun keineswegs gleichgültig, ob wir uns in einem Sonnenflecken-Maximum befinden. Denn wir wissen sehr genau, daß diese Wirbelstürme auf unserer Sonne sich auch auf unserer Erde auswirken. Wenn nämlich Sonnenflecken auftauchen, erleidet der ganze elektro-magnetische Zustand unserer Erde empfindliche Störungen, Polarlichter treten in verstärktem Maße auf, ebenso Gewitter, Störungen im Telegraphenbetrieb durch Erdströme sind keine Seltenheit, die Magnetnadeln beginnen zu schwanken, und die Schiffskompasse werden unzuverlässig, so daß man berechtigt ist, manche Schiffskatastrophe auf diese Störungen, also im letzten Grund auf die Sonnenflecken, zurückzuführen. Tatsächlich sind beim Auftauchen der neuesten Sonnenfleckengruppe sofort zahlreiche Fangschiffe, die für lange Zeit keinen Hafen anzulaufen die Möglichkeit haben, rechtzeitig gewarnt worden. Auch Kurzwellengeräte und Rundfunksender werden durch die elektro-magnetischen Felder, die sich in Zeiten der Sonnenflecken zwischen Sonne und Erde bilden, erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Man weiß, daß die Witterungsverhältnisse des ganzen Erdballs auf das Tiefgehendste von den Vorgängen auf der Sonne beeinflußt werden.

Es ist naheliegend, daß die Veränderung des luftelektrischen Zustandes unserer Erde, die durch die Sonnenflecken eintritt, auch auf den Menschen einwirken muß. Tatsächlich hat man nachgewiesen, daß diese Veränderung der atmosphärischen Verhältnisse das Befinden gewisser Kranken derartig beeinflußt, daß an bestimmten Tagen von Sonnenfleckenperioden die Zahl der Todesfälle um 100 Prozent über dem Durchschnitt liegt, weil die Schwächung des Gleichgewichts im menschlichen Körper die Ursache der tragischen Krise wird.

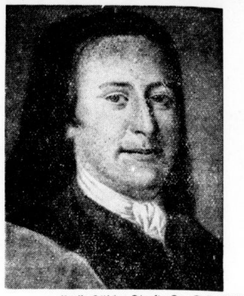
Inwieweit die Wirbelstürme auf der Sonne mit den Zyklonen und Windhosen, die auf der Erde auftreten, in einen Zusammenhang zu bringen sind, bedarf freilich noch genauer Beobachtungen. Jedenfalls zeigen die bisher beobachteten Phänomene, daß die Vorgänge auf unserer Sonne das Leben auf unserer Erde tiefgehend beeinflussen und von weitreichender Wirkung sind. Und deshalb ist es nicht ganz gleichgültig, wenn Sonnenflecken sichtbar werden.

Erste Probefahrt der „Normandie"

Presse-Klischee-Dienst: Dr. Selle-Eysler

Der neue französische Ozeanriese ist vom Hafen Saint Nazaire zu seiner ersten Probefahrt ausgelaufen. Das Schiff hat eine Länge von über 313 Metern und eine Breite von 36,40 Metern. Ein Vergleich mit den Schleppdampfern macht die gewaltigen Ausmaße des 70 000-Tonnen-Dampfers besonders deutlich

Der Gründer der Herrnhuter Brüdergemeinde



Presse-Klischee-Dienst: Dr. Selle-Eysler

Am 9. Mai jährt sich der Geburtstag des Grafen Nikolaus Ludwig v. Zinzendorf zum 175. Male, einer der bedeutendsten Persönlichkeiten in der deutschen evangelischen Kirche. Zinzendorf ist der Gründer der weltbekannten Herrnhuter Brüdergemeinde und hat sowohl als Heidenmissionar wie auch als Liederdichter Bleibendes geleistet

Giftpillen im k. und k. Generalstab

Wiederaufnahme eines aufsehenerregenden Mordprozesses nach 25 Jahren?

gp. **Wien,** 8. Mai.

Der ehemalige Oberleutnant Adolf Hofrichter, der am 30. Mai 1910 wegen der Ermordung des Generalstabsoberleutnants Richard Mader zu lebenslänglichem Kerker verurteilt wurde, hat bei der Ratskammer des Wiener Landesgerichts ein Gesuch um Wiederaufnahme seines Prozesses eingereicht. Der Kriminalfall Hofrichter erregte seinerzeit in der ganzen Welt größtes Aufsehen und so dürfte auch das etwaige Wiederaufnahme-Verfahren weit über Oesterreichs Grenzen hinaus Interesse finden.

Im November 1909 erhielt der Generalstabsoberleutnant Richard Mader von einem Unbekannten ein kleines Päckchen zugesandt, das angeblich nervenstärkende Pillen enthielt. In einem Begleitschreiben wurde zu einer unverbindlichen Probekur aufgefordert. Mader nahm einige Pillen und wurde wenige Stunden später von seinem Diener tot aufgefunden. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Oberleutnant vergiftet worden war. Die Untersuchung der Pillen ergab, daß sie ein starkes Gift enthielten. Zu einer wahren Sensationsaffäre wurde der Kriminalfall aber erst, als bekannt wurde, daß außer Oberleutnant Mader auch noch eine ganze Anzahl weiterer Mitglieder des k. u. k. Generalstabs Giftsendungen erhalten hatte.

Die gewiegtesten österreichischen Kriminalisten arbeiteten unermüdlich und ließen auch nicht den kleinsten Hinweis außer acht, der auf die Spur des Täters führen konnte. Nach der Kombination der einzelnen Ermittlungsergebnisse kam man dann zu dem Schluß, daß der Mörder innerhalb des österreichischen Offizierskorps zu suchen sei, und allmählich verdichtete sich der Verdacht gegen den bei einem Linzer Infanterieregiment stationierten Oberleutnant Adolf Hofrichter so stark, daß zu seiner Verhaftung geschritten werden konnte. Wohl als stärkstes Indiz gegen den Oberleutnant sprach die Aehnlichkeit seiner Schrift mit den Schriftzügen auf den Begleitschreiben der Giftsendungen. Hofrichter legte wiederholt Geständnisse ab, die er aber beim nächsten Verhör widerrief. Die Voruntersuchung nahm fast ein halbes Jahr in Anspruch; denn der Verhaftete machte immer wieder neue Winkelzüge. Er verstand es, den Verdacht auf andere Offiziere der Linzer Garnison abzulenken. Aber die auf seine Denunziation hin erfolgten Verhaftungen mußten sehr bald wieder rückgängig gemacht werden. Ueber das Motiv zu Hofrichters Tat war man sich bald im klaren: Hofrichter hatte, so stellte man fest, mehrere Offiziere des Generalstabs beiseiteräumen wollen, um so den Weg für seinen eigenen Aufstieg freizumachen.

Im Mai 1910 konnte endlich die Militärgerichtsverhandlung gegen Hofrichter durchgeführt werden. Das Urteil lautete auf lebenslänglichen Kerker. In den Umsturztagen des Jahres 1918 wurde auch die Militär-Strafanstalt in Möllersdorf von den roten Revolutionären gestürmt. Bei dieser Gelegenheit kam Hofrichter frei, der in dieser Strafanstalt acht Jahre verbracht hatte. Er blieb einige Zeit in Wien, ging dann aber in die Tschechoslowakei, wo er sich als Kaufmann niederließ. Vor einem halben Jahr nun ist der ehemalige Oberleutnant als Vertreter mehrerer ausländischer Firmen nach Wien zurückgekehrt. Dort macht er jetzt durch seine Eingabe beim Wiener Landesgericht von sich reden. In seinem außerordentlich umfangreichen und sorgfältig zusammengestellten Wiederaufnahmegesuch soll er erklären daß im Jahre 1910 ein Fehlurteil gegen ihn ergangen und daß er an der Ermordung des Generalstabsoberleutnants Richard Mader vollständig unschuldig sei.

Der Meisterschuß vom Leuchtturm

Ein 16 Meter langes Seeungeheuer getötet

GP. **London,** 8. Mai

Am Strand von Galway, einer Hafenstadt im Westen Irlands, liegt ein riesiges Meeresungeheuer, das soeben erlegt werden konnte und das von den Fischern und den aus der näheren Umgebung herbeigeeilten Neugierigen wie ein Wunder bestaunt wird. Es ist 16 Meter lang, hat einen Umfang von 8½ Meter und wiegt fast 4 Tonnen.

Das Ungeheuer von Galway war während der letzten zehn Tage beobachtet worden, wie es in der Bay gemächlich umherschwamm. Die Fischer hatten bereits mehrfach Jagd nach ihm gemacht, da es ihre Netze schwer beschädigte. Erschienen die Fischer aber mit ihren Booten, dann verschwand das große Tier spurlos von der Meeresoberfläche. So blieb es dem Leuchtturmwärter des Mutton-Leuchtturms vorbehalten, die vorsintflutliche Bestie zur Strecke zu bringen.

Der Leuchtturmwärter war mit dem Putzen der Scheinwerfer beschäftigt, als er ganz in der Nähe der Mutton-Inseln einen schwarzen großen Gegenstand bemerkte, der sich mit rascher Geschwindigkeit im Wasser fortbewegte. John Crawley, so heißt der Leuchtturmwärter, überlegte nicht lange. Es bestand für ihn kein Zweifel, daß dort unten das so lange vergeblich gesuchte Ungeheuer schwamm. Er lief in sein Zimmer und holte sein Gewehr. Inzwischen hatte sich das Tier um etwa hundert Meter entfernt. Aber Crawley ist ein guter Schütze. Er gab fünf Schüsse ab, die sämtlich den Kopf der Bestie trafen. Das Tier sprang, von Schmerz gepeinigt, fast einen Meter hoch in die Luft und fiel mit lautem Klatschen zurück ins Wasser. Crawley meldete sofort sein Jagdglück der Hafenverwaltung und schon knapp eine Stunde später wurde der riesige Leichnam im Triumph an den Strand geschleppt.

Die Hafenverwaltung sowohl wie die Fischer von Galway stehen vor einem Rätsel. Sie glauben, daß es sich bei dem Ungeheuer weder um einen Walfisch noch um eine Haifischart handele. Man erwartet schon für die nächsten Tage die Ankunft Londoner Zoologen, die sich bemühen werden, die Identität des Tieres zu ermitteln.

Englands größter Grundbesitzer †

Der Herzog von Richmond und Gordon, einer der größten Grundbesitzer Englands, ist am Dienstag im Alter von 65 Jahren in Goodwood bei Chichester gestorben. Seine Besitztümer in England und Schottland umfaßten über eine Viertelmillion Acres. Der Herzog, der auch den Titel eines französischen Herzogs von Aubigny trug, hat den Burenkrieg und den Weltkrieg als Offizier mitgemacht und war infolge schwerer Kriegsverletzung zum Krüppel geworden. Seine riesengroßen Besitzungen, von denen er in späteren Jahren einen Teil verkaufen mußte, umfaßten u. a. einen der höchsten Berge Englands und eine bekannte Pferderennbahn.

Blicke in die Welt

Die Grönländer und Europa

Eine rücksichtslose Masern-Quarantäne, die jetzt aus Anlaß eines Krankheitsfalles in Grönland verfügt wurde, hat die interessante Frage zur Diskussion gestellt, ob Grönland überhaupt für europäischen Zuzug aufgeschlossen werden darf. Einflußreiche dänische Wirtschaftsführer haben im letzten Jahre die „Aufschließung Grönlands" propagiert. Sie meinen, daß durch einen Massenzuzug von Europäern dem jungfräulichen Boden des großen nordischen Landes gewaltige Schätze abgewonnen werden könnten. Demgegenüber erklärt jetzt Direktor Daugaard-Jensen als zuständiger Mann für die Grönland-Verwaltung, daß eine solche Invasion europäischer Familien ein Massensterben der eingeborenen Grönländer zur Folge haben müßten. Als radiotelegraphisch bekannt wurde, daß auf einem nach Grönland bestimmten Passagierdampfer ein Fall von Masern ausgebrochen war, hat Direktor Daugaard das Einlaufen dieses Schiffes verhindert. Er hat eine Quarantäne angeordnet, die strenger ist als in südlichen Meeren die Pest-Quarantäne. Zur Begründung dieser Maßnahme erklärt er unter Anführung von Beweismaterial, daß die in Europa als harmlos geltenden Kinderkrankheiten Masern und Keuchhusten für die Grönländer gefährlicher seien als Pest und Cholera. Schlimme Erfahrungen in früheren Jahren hätten gezeigt, daß dem Blut der Grönländer die Abwehrstoffe fehlten, die sich die Europäer in langen Geschlechterreihen gegen solche Kinderkrankheiten erworben haben. Im Jahre 1912 waren die beiden Kinder eines in Grönland ansässigen Pfarrers an Keuchhusten erkrankt. Trotz strenger Isolierung wurde ein Grönländer angesteckt und nun verbreitete sich die Krankheit über die Kolonie mit dem furchtbaren Ergebnis, daß sämtliche grönländischen Kinder des Jahrganges 1912 an Keuchhusten starben und auch viele erwachsene Eingeborene die Krankheit nicht überlebten. Noch schlimmer sollen die Wirkungen einer Masern-Epidemie in Grönland vor einigen Jahrzehnten gewesen sein. Die Sachverständigen fürchten geradezu das Aussterben der eingeborenen Grönländer für den Fall, daß mit einem Massenzustrom von Europäern auch die europäischen Kinderkrankheiten nach Grönland kommen.

Land ohne Zeit

Kaum ein paar Kilometer von Oxford, der auf der ganzen Welt bekannten englischen Kleinstadt, entfernt, liegt eine kleine Ortschaft, an der die Jahrhunderte der Entwicklung und des Fortschritts völlig spurlos vorübergezogen zu sein scheinen. In Woodeaton — so heißt dieser Ort — gibt es auch heute noch nicht ein einziges Geschäft. Die Einwohner kennen weder das Telephon noch das elektrische Licht, noch wissen sie etwas von fließendem Wasser oder von Gas. In Woodeaton existiert auch kein Lokal, keine Schule, keine Apotheke und noch weniger ein Bahnhof. Die Gemeinde besteht aus 75 Seelen. Sie hat seit urdenklichen Zeiten das von der englischen Krone verbriefte Recht der Selbstverwaltung, und auch heute noch macht die Bürgerschaft von Woodeaton von diesem Recht stolz Gebrauch. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, die Einwohner dieser kleinen Ortschaft umzustimmen und sie zu veranlassen, sich zu modernisieren. Die Leute haben solches Ansinnen aber immer wieder entrüstet abgelehnt. Sie seien auch ohne Telephon, ohne elektrisches Licht und ohne fließendes Wasser glückliche Menschen, so erklärten sie, und dies sei doch wohl die Hauptsache.

Auf der dritten Südamerikafahrt hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" gestern mittag Pernambuco erreicht.

*

Das Schloß des Prinzen von Chimay, einer der schönsten und ältesten Herrensitze Belgiens, ist durch eine Feuerbrunst vollständig zerstört worden.

Zwei-Etagen-Straße in Stockholm

Aufnahme: New York Times Berlin

In der schwedischen Hauptstadt hat man zur Bewältigung des ständig anwachsenden Verkehrs eine Zwei-Etagen-Straße geschaffen, deren Bau sich vorteilhaft in das Straßenbild Stockholms einfügt. Unser Bild zeigt einen Blick auf die Hochstraße

Der Leser vom Lande

liest auch im Frühjahr und Sommer seine Zeitung weiter. Denn die Zeit geht weiter, und er wird sich nicht durch Abbestellung des ihm liebgewordenen Blattes mit einem Schlage von all dem im Vaterland abschneiden, dessen Werden er bisher mit heißer Anteilnahme miterlebt hat.

Zeitunglesen ist heute staatsbürgerliche Pflicht,

denn gewaltig ist das Werden in unserem Vaterland, neue Gesetze des staatlichen Lebens, ein Sozialismus der Tat, eine neue Volksverbundenheit formen neue Menschen. Wer will da nicht selber mitarbeiten und sich ein eigenes Zeitbild schaffen! Das Rüstzeug dazu bietet eine gute Tageszeitung, die ein umfassendes Bild unserer Zeit aus Heimat und Welt alltäglich gibt, die außerdem dem schwerarbeitenden Landleser wertvolle Unterhaltung und Entspannung bringt. Wer möchte z. B. auf die Romanfortsetzung, auf die Fortsetzung der spannenden Artikelreihe verzichten! Der Leser vom Lande geht heute mit der Zeit, und er geht deshalb auch weiter durch die Wochen und Monate der Feldbestellung mit der ihm liebgewordenen Zeitung, er

liest seine Heimatzeitung

HN *die große Zeitung Mitteldeutschlands!*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193505088/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

47. Jahrgang / 8. Mai | Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten | Nummer 106 / Seite 9

Genossenschaftsbank zu Halle

Erleichterte Kredithergabe

Die unter Vorsitz des Landeshauptabteilungsleiters Albert Wipper durchgeführte GV der Genossenschaftsbank zu Halle, an der neben 118 stimmberechtigten Vertretern u. a. auch der Hauptstabsleiter der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Dr. Niecke, teilnahm, genehmigte den bekannten, in unserer gestrigen Ausgabe eingehend besprochenen Abschluß für das Geschäftsjahr 1934 sowie die vorgesehene Gewinnverteilung. Unter Wiederwahl der übrigen turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurde für den verstorbenen Landwirt Berthold Goldmann, Birkenfelde, dessen zu Beginn der Versammlung gedacht worden war, als Vertreter des Eichsfeldes der Vorsitzende des Kornhauses Heiligenstadt, Bauer Bornscheuer, Oberstein, neu gewählt.

Ueber den Geschäftsgang im laufenden Jahre führte Direktor Merkel u. a. etwa folgendes aus: Die Erlöse aus der Ernte, vom Herbst ansteigend, erreichten normalerweise im Februar ihren höchsten Stand. Die geringe Ernte 1934 brachte es mit sich, daß schon Anfang 1935 die Abforderungen für das neue Wirtschaftsjahr die Einzahlungen überstiegen. Im Hinblick auf die Ernteausfälle und zur Unterstützung der Erzeugungsschlacht wird die Kredithergabe an die Genossenschaften lockerer gehandhabt. Die Gesamteinlagen bei der Bank haben sich im ersten Vierteljahr 1935 um 2 050 000 RM auf 31 390 000 RM vermindert. Die Ausleihungen sind im neuen Geschäftsjahr bisher um 5 270 000 RM auf 32 570 000 RM gestiegen. Davon waren nur 2 939 000 RM Wechsel-Kredite. Die Zahl der verbuchten Posten ist gegen die gleiche Zeit des Vorjahres um 24 Prozent angewachsen. Die Liquidität der Bank ist so, daß sie mühelos allen Anforderungen bis zur Verwertung der neuen Ernte nachzukommen vermag.

Landesrat Roscher sprach hierauf über die sehr schwierige Entschuldungsaktion, bei der die Entschuldungsstelle bei der Genossenschaftsbank mit über 1300 Fällen beteiligt ist.

Mignon Schokoladenwerke AG

Wie wir in einer Teilauflage bereits berichteten, genehmigte die gestrige GV der Mignon-Schokoladenwerke AG Halle den bekannten Abschluß sowie die Verteilung einer Dividende von 5 (3) Prozent nach rund 280 000 RM Abschreibungen. An Stelle des verstorbenen langjährigen Aufsichtsratsmitgliedes Justizrat Rudolf Reiling wurde dessen Sohn Rechtsanwalt Dr. Ernst Reiling in den Aufsichtsrat gewählt. Die Beschäftigung der Fabrik ist nach wie vor gut.

Mitteldeutsche Großmarkthalle

Die Leipziger Großmarkthalle, über die die Lebensmittelversorgung nicht nur Groß-Leipzigs und seiner näheren Umgebung, sondern auch der sächsischen Städte bis ins Vogtland und eines guten Teiles der angrenzenden preußischen und thüringischen Gebietsteile erfolgt, wird nach einem Vorschlag des Bürgermeisters Haake von nun ab „Mitteldeutsche Großmarkthalle" genannt.

Vereinigte Harzer Portlandcement- und Kalkindustrie, Wernigerode. 1934 wurde ein längerer Kalklieferungsvertrag größeren Umfanges abgeschlossen, so daß die Betriebsanlagen dieser Abteilung wieder besser ausgenutzt werden konnten. In der Zementfabrik wurde dagegen wieder nur beschränkt gearbeitet. Nach Abschreibungen von 0,33 (0,18) verbleibt einschließlich 0,04 Gewinnvortrag ein Reingewinn von 0,180 gegen 0,177, aus dem, wie schon gemeldet, 6 (5) Prozent Dividende verteilt werden sollen. Im neuen Geschäftsjahr erwartet die Gesellschaft ein Anhalten der jetzigen guten Beschäftigung. HV am 21. Juni.

Mitteldeutsches Kraftwerk Magdeburg AG. Die Mitteldeutsches Kraftwerk Magdeburg AG, deren AK von 10 Mill. RM (wovon 5,65 Mill. RM noch nicht eingefordert sind) sich zu je 40 Prozent im Besitz der Stadt Magdeburg und der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben und zu 20 Prozent bei der Dessauer Gasgesellschaft befindet, kann für das am 31. März 1934 beendete Geschäftsjahr ein günstiges Ergebnis vorlegen. Der erzielte Gewinn von 657 395 RM reicht aus, um den aus den Vorjahren angesammelten Gesamtverlust von 655 957 RM zu tilgen.

Leipziger Feuerversicherungsanstalt, Leipzig. Aus dem in 1934 erzielten Reingewinn von 506 694 (508 873) RM sollen wieder 14 Prozent Dividende ausgeschüttet werden, davon 8 Prozent in bar und 6 Prozent Ueberweisungen an die Golddiskontbank. Der Pensionskasse werden aus dem Reingewinn 350 000 RM überwiesen, nachdem zum gleichen Zwecke 275 000 RM den Reserven entnommen worden sind. Damit ist die volle Deckung geschaffen für die Verpflichtungen der Pensionsansprüche der Gefolgschaft gegenüber. Die Gesamtprämieneinnahmen stellten sich auf 9 741 000 (9 662 000) RM. Bei lebhaftem Neugeschäft hat sich der Schadenanfall als günstig erwiesen. Generalversammlung am 28. Mai.

Leipziger Transport- und Rückversicherungs-AG, Leipzig (Tochtergesellschaft der Leipziger Feuerversicherungsanstalt, Leipzig). Aus einem Reingewinn von rund 88 000 (31 000) RM sollen wieder 6 Prozent Dividende verteilt werden.

Kredit für das Handwerk

Der Segen der Lieferungsgenossenschaften

Zu der für das deutsche Handwerk bedeutsamen Neuordnung des Lieferungswesens durch die Bildung der Lieferungsgenossenschaften mit ihrer Reichszentrale teilt der Referent im Reichsstand des deutschen Handwerks, Simon, mit, der Reichsstand habe in Verhandlungen mit den auftraggebenden Spitzenbehörden die Zusage erhalten, daß die in dem erschienenen Verzeichnis veröffentlichten Lieferungsgenossenschaften als Vertragspartner von allen Dienststellen anerkannt würden. Hierdurch, so sagte er u. a., helfen die Behördenstellen nicht nur dem Handwerk, sondern auch sich selbst. Die Behörden haben jetzt nicht mehr nötig, zur Einschaltung des Handwerks bei Auftragsvergebungen mit Hunderten von einzelnen Handwerkern einen zeitraubenden Papierkrieg zu führen. Sie treten heute entweder mit der „Reichszentrale" oder mit den vom Handwerk selbst anerkannten Landeslieferungsgenossenschaften in Verhandlungen, über die der Einzelhandwerker Berücksichtigung findet. Es wird unter den Handwerkern auch eine gegenseitige Kontrolle über die ausgeführten Arbeiten geübt, die unter anderem gleichbleibende Güte verbürgen soll. Die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse mit ihren Provinzialinstituten hat sich bereiterklärt, den genossenschaftlichen Neuaufbau des Handwerks mit Nachdruck zu fördern und durch Kredithergabe finanziell zu unterstützen.

Wie segensreich sich die Lieferungsgenossenschaften für das deutsche Handwerk auswirken, ergibt sich, wie ndz. noch ergänzend hört, aus den soeben zusammengestellten Resultaten der im Landeshandwerksmeisterbezirk Berlin-Brandenburg-Grenzmark bereits bestehenden Landeslieferungsgenossenschaften. Danach hat z. B. in diesem einzigen Bezirk allein die Landeslieferungsgenossenschaft der Schneider innerhalb von Jahresfrist für mehr als 570 000 RM Aufträge übernehmen können.

Besserung in der Hutindustrie. Das Osterfest hat der Hutindustrie eine lebhaftere Umsatztätigkeit gebracht. Die Umsatzrückgänge der ersten drei Monate sind nicht nur aufgeholt, sondern teilweise mehr als ausgeglichen worden. Die Aussichten für das Damen-Filzhutgeschäft erscheinen nicht ungünstig. Die Ausfuhr hält sich im allgemeinen in normalen Bahnen bei leicht abbröckelnden Preisen.

Nachlassendes Geschäft in Sommertuchen. Die Beschäftigung der Betriebe in der Kottbusser Tuchindustrie ist im allgemeinen weiter zurückgegangen. Die Aufträge in Sommerware blieben gering, auch für Winterware ließ die Zahl der Auftragseingänge zu wünschen übrig. Infolgedessen mußte, wie die Niederlausitzer Handelskammer feststellt, vielfach die Arbeitszeit unter die durch die Faserstoff-Verordnung gezogene Grenze herabgesetzt werden. Hierdurch konntn Entlassungen in größerem Umfange vermieden werden, zumal für eine Anzahl von Betrieben durch Beschaffung von Behördenaufträgen ein gewisser Ausgleich für den Rückgang des Zivilgeschäftes ermöglicht werden konnte. Man hofft, daß das sich belebende Geschäft in Winterware eine Besserung der Beschäftigung bringt. Das Exportgeschäft blieb weiter gering.

Die Elektrizitäts-AG vorm. Schuckert & Co., Nürnberg, verteilt für 1934/35 wieder 4 Prozent Dividende.

Gesteigerter Ruhrkohlenabsatz

Der Ruhrkohlenversand war nach Mitteilung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats im April gegenüber dem Vormonat kaum verändert. Der Gesamtabsatz für Rechnung des Syndikats betrug nach den vorläufigen Ermittlungen arbeitstäglich 185 000 (im Vormonat 182 000) Tonnen. In das unbestrittene Gebiet gingen arbeitstäglich 86 000 (87 000) Tonnen, in das bestrittene Gebiet 99 000 (95 000) Tonnen. — Einschließlich der Aachener Zechen betrug der Gesamtabsatz des Syndikats im April arbeitstäglich 202 000 (200 000) Tonnen. Der Absatz des Saarbergbaues befindet sich noch in der Ueberleitung und ist noch nicht berücksichtigt. Die Lagerbestände auf den Zechen des Ruhrreviers haben im April wieder etwas zugenommen. Sie beliefen sich Ende April (einschließlich Koks und Briketts, auf Kohle umgerechnet) auf insgesamt 6,97 Mill. Tonnen gegen 6,87 Mill. Tonnen Ende März.

Spargel als Volksgemüse

Planvolle Anbauregelung und Absatzgestaltung — Stets frischer Spargel von gleichmäßiger Güte

Die Absatzgestaltung des deutschen Spargels ist seit dem Jahre 1931, dem Jahre, in dem der organisierte Fernabsatz eingeführt wurde, mehr und mehr aus ihrer Problemstellung herausgeführt worden. Das Anwachsen der Anbauflächen und damit der zur Verfügung stehenden Erntemengen mußte nach neuen Absatzformen suchen, um die anfallenden Mengen in die Verbraucherkanäle zu leiten, und zwar so zu leiten, daß auch das letzte Pfund seinen Käufer fand.

Dieses Suchen nach dem Absatz war um so schwieriger, als die Konservenindustrie gerade in den Jahren der erheblichen Vergrößerung der Erntemengen durchaus nicht Schritt halten konnte, sondern sogar darauf verzichten mußte, in größerem Umfange als Käufer aufzutreten. So blieb nur der Weg des Absatzes über den Frischmarkt, den man nach 1931 immer besser organisierte, wobei man große Mengen über den Fernabsatz laufen ließ. So liefen aus den Erzeugergebieten Mitteldeutschlands große Spargelmengen täglich an bestimmte Verteilerpunkte im westdeutschen Verbrauchergebiet, um von dort aus den Weg zu den einzelnen kleineren Absatzstellen zu finden. Die Schnellbeförderung spielte hierbei natürlich eine erhebliche Rolle, wie auch das Zusammenfassen des Verschickens und der Verteilung von bestimmten Punkten aus eine wohlüberlegte und planmäßige Regelung darstellt, auf der die für dieses Jahr erlassene Regelung des Absatzes von Spargeln sich aufbaut.

Bevor wir uns nun dieser Absatzregelung zuwenden, müssen wir uns über die bisherigen Anbauflächen und über die Mengen klar werden, die in diesem Jahre zur Verfügung stehen. Hier interessieren vor allem die hauptsächlichsten Gemüseanbaugebiete, über die genaue Unterlagen aus der Ernte 1934 vorhanden sind. Die Spargelernte stellte sich in diesen Gebieten im Jahre 1934 auf 41 074 To. gegen 34 600 To. im Jahre 1933. Die Anbaufläche in diesen wichtigsten Gebieten ist von 13 845 Hektar im Jahre 1933 auf 14 997 Hektar gestiegen. Der Ernteertrag im Jahre 1934 belief sich auf 27,4 Doppelzentner je Hektar gegen 23,3 Doppelzentner je Hektar im Vorjahre, also eine nicht unerhebliche Steigerung des Ertrages, die einmal auf die längere Spargelzeit — das Spargelstechen im Jahre 1934 konnte viel früher als in Normaljahren erfolgen — und auf das besonders trockene und günstige Wetter zurückzuführen ist.

Das weitaus wichtigste Anbaugebiet entfällt auf Mittel- und Nordwestdeutschland. Hierher gehört das Anbaugebiet Hannover-Südost mit 2273 Hektar und angrenzend die Provinz Sachsen mit 2934 Hektar, sowie weiterhin Braunschweig mit 1850 Hektar und Anhalt mit 438 Hektar. Diese Gebiete zusammen umfassen eine Anbaufläche von 7495 Hektar, die damit der Hälfte der gesamten Anbaufläche in den hauptsächlichsten Spargelanbaugebieten entspricht. Das zweitwichtigste Anbaugebiet entfällt auf das Land Hessen mit 2653 Hektar, das drittwichtigste Spargelanbaugebiet ist dasjenige von Brandenburg-Berlin mit insgesamt 1628 Hektar.

Stellt man diesen Anbaugebieten die großen Verbrauchsgebiete, die über Deutschland verteilt sind, gegenüber, so ist damit auch die Verbrauchsrichtung oder vielmehr die Richtung der Fernverkäufe gegeben. Dabei wird man entdecken, daß die wiederholte Möglichkeit des Ueberschneidens vorliegt, und hier liegt eine erste Gefahr und demnach ein erstes Eingreifen einer planmäßigen Absatzregelung. Es gehört in den Rahmen einer planmäßigen Absatzgestaltung, daß die Verbrauchergebiete auf bestimmte Erzeugergebiete aufgeteilt werden, und zwar so, wie die Verbindungen am schnellsten geschaffen werden können. Ist die Generalstabskarte der Verbrauchsrichtungen einmal genau ausgefüllt, so läßt sich auch die Aufnahmefähigkeit der Märkte einwandfrei feststellen, womit man die Erzeugung gleichermaßen auf den Verbrauch abstellen kann. Aber das sind noch spätere Sorgen und soweit sind wir noch nicht.

Die Erzeugergebiete haben dann die Aufgabe der Sortierung und des schnellen Versandes. Die Sortierung ist unbedingt so wichtig, wie diese Schnelligkeit des Versandes; beide sind nicht zu trennen. Denn, was nützt eine beste Sortierung, wenn sie alt und schal am Verbrauchsort ankommt. Der Spargel ist ein Frischgemüse. Das muß man stets bei allen diesen Ueberlegungen bedenken. Die Sortierung geschieht nach einheitlichen Gesichtspunkten, die kein Anbaugebiet dem anderen vorzieht.

Die Versendung darf nun keineswegs aufs Geratewohl geschehen, sondern die Planmäßigkeit muß hier ihre Fortsetzung finden. In den Verbrauchsgebieten sind daher „Augen" notwendig, die sehen, wo der Verbrauch sitzt und wie hoch dieser Verbrauch täglich usw. ist. Auf diese Weise wird der Arm des Erzeugergebietes bis in das Verbrauchsgebiet verlängert. Diese „Augen" sind Stellen, die die Verteiler, Verarbeiter und Großverbraucher beobachten und bei denen diese ihren Bedarf anmelden müssen. Diese Verteilerstellen haben zudem sehr wichtige volkswirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen, indem sie mehr Großhändler in die Warenverteilung einschieben, dafür Sorge tragen, daß eine verbrauchsgerechte Anlieferung die Preise stetig und in einer gesunden Entwicklung hält und daß durch das möglichst vollendete Ausschalten des Verderbs und der Ueberstände Verluste vermieden werden. Auch die Preise können deswegen für den Verbrauch niedriger sein und deswegen den Spargel noch mehr zum Volksgemüse machen als er es bis heute schon ist.

Die für dieses Jahr gültige Regelung des Absatzes von Spargel ist am 3. April durch den Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft erlassen worden. Danach werden in den Gartenbauwirtschaftsverbänden (Wirtschaftsverbänden) bestimmte Gebiete zu geschlossenen Anbaugebieten erklärt. Die genaue Abgrenzung der Anbaugebiete nimmt der Vorsitzende des Wirtschaftsverbandes im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung vor. Zur Durchführung der Absatzregelung in den geschlossenen Anbaugebieten bestimmt der Vorsitzende des Wirtschaftsverbandes Bezirksabgabestellen für die Erfassung und Aufbereitung von Spargel. Nach Bedarf können auch für einen oder mehrere Orte Ortssammelstellen eingerichtet werden. Die Erzeuger von Spargel in den geschlossenen Anbaugebieten sind unbeschadet der zugelassenen Ausnahmen verpflichtet, den Spargel der Bezirksabgabestelle oder der Ortssammelstelle anzudienen. Das gleiche gilt für die Verarbeiter, sofern sie den ihnen aus Anbauverträgen oder Eigenbetrieben anfallenden Spargel dem Frischmarkt zuführen wollen.

In Verbrauchsgebieten können die Vorsitzenden der Wirtschaftsverbände im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung Stellen einrichten, denen die Verteiler, Verarbeiter und Großverbraucher ihren Bedarf anzumelden haben. Erzeuger aus nicht geschlossenen Anbaugebieten haben sich unbeschadet der zugelassenen Ausnahmen beim Absatz ihres Spargels in geschlossenen Anbaugebieten der dort vorhandenen Bezirksabgabestelle zu bedienen.

Von der Andienungspflicht sind ausgenommen: a) Der Verbrauch im eigenen Betrieb; b) der Verkauf unmittelbar an den Verbraucher oder auf dem Wochenmarkt; c) der Verkauf an den Einzelhandel am Ort der Erzeugung; d) der Verkauf und Versand vom Betrieb des Erzeugers oder des Verarbeiters an Einzelhändler, Feinkostgeschäfte und dergleichen, sofern es sich um regelmäßige Lieferungen in Kleinpackungen gemäß den „Reichseinheitsvorschriften für die Sortierung und Verpackung" handelt und e) die Lieferungen, die auf Grund der vorgelegten Verträge zwischen Erzeugern und Verarbeitern ausgeführt werden, sofern diese Verträge nach Maßgabe des vom Vorsitzenden der Hauptvereinigung aufgestellten Vertragsmusters abgeschlossen sind.

Die Abschlüsse über den Verkauf von Spargel an die Verarbeiter, sowie Anbauverträge zwischen Erzeuger und Verarbeiter sind der zuständigen Bezirksabgabestelle oder der Verteilerstelle vorzulegen. Der Abschluß von Kommissionsgeschäften ist verboten. Ausnahmen kann der Vorsitzende des Wirtschaftsverbandes im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung zulassen.

Für die Sortierung und den Versand von Spargel sind bei der Abgabe an den Großhandel die vom Vorsitzenden der Hauptvereinigung herausgegebenen „Reichseinheitsvorschriften für die Sortierung und die Verpackung" maßgebend, sofern Ausnahmen vom Vorsitzenden der Hauptvereinigung nicht ausdrücklich zugelassen sind. Das bei Inkrafttreten der Verordnung über die Regelung des Absatzes von Spargeln vom 3. April 1935 bereits vorhandene Verpackungsmaterial darf im Erntejahr 1935 noch verwendet werden.

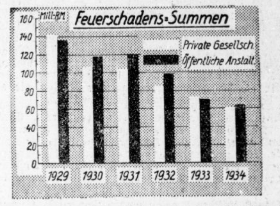
Auch für eine Kontrolle des Einzelhandels und der Markthallen in den Großstädten liegt zur Sicherheit des Verbrauchs eine gewisse Notwendigkeit vor. Es muß unmöglich sein, daß minderwertigerer Spargel in Kisten höherer Sortierungsart zum Verkauf gebracht oder, daß alter Spargel unter frische Lieferungen gemischt wird.

So ist für das Jahr 1935 eine Absatzordnung geschaffen, die aus den früheren Erfahrungen das Beste übernommen und neu aufgebaut hat, ohne nun irgendwie starr zu sein. Am deutschen Verbrauch wird es nun liegen, daß er während der diesjährigen Spargelzeit den Erzeuger und die Erzeugung überhaupt in jeder Weise unterstützt. Der Spargel ist Volksgemüse und wird es bleiben je sicherer die Absatzregelung in sich abläuft.

Rückgang der Feuerschäden

Die Schadensummen in der Feuerversicherung

Die Feuerschäden haben sich laut Vierteljahrsbericht des Konjunkturinstituts im Jahr 1934 vermindert. Obwohl in den beiden Sommermonaten des vergangenen Jahres die Brandschäden stärker zunahmen, betrugen die bei den privaten Gesellschaften und öffentlichen Anstalten angefallenen Schäden im gesamten Jahr nur 122 Mill. RM gegenüber 142 Mill. RM im Jahre 1933. Das bedeutet einen Rückgang um 14 v. H. Die Schadensummen waren im letzten Jahr nur noch halb so hoch wie in den Jahren 1929/30, wie das folgende Schaubild über die Entwicklung dieser Feuerschadensummen bei den privaten Gesellschaften und öffentlichen Anstalten erkennen läßt.



Dieser Rückgang ist allerdings zum großen Teil eine Folge der Wertschrumpfung in den vergangenen Jahren. Danben dürften die Maßnahmen zur Brandverhütung eine wachsende Bedeutung gewonnen haben. Hier ist besonders die Aufklärungsarbeit der NS-Volkswohlfahrt — Abteilung Schadenverhütung — und der öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten zu erwähnen. Auch die verschärfte Bekämpfung der Brandstiftungen dürfte sich günstig auf den Schadenverlauf ausgewirkt haben. Der günstige Schadenverlauf hat seit Anfang 1935 angehalten. In den Monaten Januar und Februar waren die Feuerschäden um rund 14 v. H. niedriger als Anfang 1934.

Auftrieb in der Bauwirtschaft

In der deutschen Bauwirtschaft hat sich der Auftrieb in der letzten Zeit weiter fortgesetzt. Am stärksten war die Nachfrage nach Arbeitskräften im Tiefbau, die private Bautätigkeit hat sich erst verhältnismäßig spät wieder stärker ausgedehnt, nachdem saisonale Störungen weniger möglich erschienen. Während im Tiefbau aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm nur noch Restmittel zur Verfügung stehen, die Reichsbahn allerdings größere Investitionen für Arbeitsbeschaffungszwecke vorgesehen hat, werden im Hochbau die Durchführungen öffentlicher und gewerblicher Bauten in diesem Jahre ein stärkeres Ausmaß annehmen als 1934. Was den Wohnungsmarkt betrifft, so hat sich die Nachfrage weiter vergrößert im Zusammenhang mit der Kaufkraftsteigerung und der weiteren Zunahme der Eheschließungen. Aus den Reichsbürgschaften und vor allem infolge des Gesetzes zur Förderung des Wohnungsbaus mit seinen durch die Senkung der Hauszinssteuer freiwerdenden Mitteln werden dem Wohnungsbau neue Gelder zufließen, abgesehen von den Mitteln für Zwecke der Kleinsiedlung und des Kleinwohnungsbaus, die der Reichsfinanzminister besonders zur Verfügung zu stellen ermächtigt ist.

Mitropa Mitteleuropäische Schlafwagen- und Speisewagen AG. Das Geschäftsjahr 1934 schließt mit einem Reingewinn von 436 847 (176 776) RM ab, um den sich der Verlustvortrag auf 362 792 (799 639) RM ermäßigt. Dieser Verlust wird weiter vorgetragen. Die Liquidität der Gesellschaft hat sich verbessert. Die frühere Bankschuld (i. V. 0,27 Mill. RM) ist getilt, und es wird ein Bankguthaben von 1,4 (0,33) Mill. RM ausgewiesen. Der Geschäftsbericht bezeichnet die Entwicklung des laufenden Jahres als weiterhin befriedigend.

Kurz erklärt:

Was ist Bimetallismus?

Die amerikanische Silbergesetzgebung, die das Schatzamt ermächtigte, Silber bis zu 25 Prozent neben dem Gold als Währungsdeckung für die auszugebenden Noten zu benutzen, hat in den letzten Wochen den Silbermarkt zu einem Spekulationsobjekt ersten Ranges gemacht. Man schließt daraus, daß Amerika Silber zu steigendem Preis als Währungsgrundlage aufnehmen wird, um mehr und mehr zur Doppelwährung, die Gold und Silber als gleichberechtigte Deckung verwendet, überzugehen. Das bedingt die Festlegung eines bestimmten Wertverhältnisses zwischen Gold und Silber. Hierin liegt die große und in der Geschichte der Doppelwährungen noch niemals befriedigend gelöste Schwierigkeit des sogenannten Bimetallismus (wörtlich: Doppelwährung). Man hat nämlich die Silbererzeugung, die z. T. Nebenproduktion ist, mengenmäßig nicht in der Hand, muß also mit dauernden Störungen eines einmal gesetzlich geregelten Austauschverhältnisses zwischen Gold und Silber rechnen. Das hat dazu geführt, daß die Staaten, die einst eine Doppelwährung besaßen, zur Goldwährung übergegangen sind. Ein Ausweg aus dem Währungschaos der Welt ist daher in der Wiederkehr des Bimetallismus nicht zu erblicken. Man möchte im Gegenteil meinen, daß dadurch die allgemeine Rückkehr zur Goldwährung als Brücke zum internationalen Leistungs- und Güteraustausch eher erschwert würde. Zwar gibt es noch reine Silberwährungsländer wie China und Mexiko, aber sie vertreten als Erzeuger und Verbraucher insgesamt nur einen geringen Prozentsatz des Gesamtaußenhandels der Welt. Der neue amerikanische Silberstreifen zeigt weniger das Aufleuchten eines neuen Tages der weltwirtschaftlichen Entwicklung als vielmehr eine der vielen Verlegenheiten des Alltags der amerikanischen Wirtschaftspolitik an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193505088/fragment/page=0009

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 8. Mai. Vorbörslich kamen Umsätze kaum zustande, da nach den gestrigen Rückgängen allgemein eine gewisse Zurückhaltung beobachtet wird. Man kommentiert allerdings die letzten Meldungen aus Politik und Wirtschaft günstig. Die Dividendenerhöhungen führender deutscher Industrieunternehmungen sind desgleichen geeignet, der Tendenz eine Stütze zu geben. Für Renten, insbesondere Altbesitz, scheint etwas Nachfrage vorhanden zu sein. Am Valutenmarkt waren Pfunde und Dollar leicht abgeschwächt und errechneten sich mit 12,04 bzw. 2,488.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 7. Mai. Die Aktienkäufe der letzten Zeit setzten sich heute nicht in dem bisherigen Maße fort, so daß die Tendenz der Börse allgemein etwas schwächer war. Im allgemeinen gingen die Abschwächungen aber nicht über ½ bis 1½ % hinaus. Die Ausführungen über Währungsfragen im Rahmen der Referate in der Unterrichtswoche für Reichsbankbeamte fanden an der Börse starke Beachtung. Das Angebot hielt sich jedoch in engen Grenzen, doch fehlte die Aufnahmebereitschaft der Kulisse, die auf die Exportförderungsmaßnahmen verwies.

Besonders gedrückt waren Auslandswerte. Chade gingen um 5 RM zurück. Aku und Conti Gummi verloren 1 Prozent. Am Montanaktienmarkt waren Maxhütte, Klöckner und Rheinstahl 1¼ bis 1¾ Prozent schwächer. Klöckner erhöhten später ihren Verlust auf 2¼ Prozent. Braunkohlenwerte bröckelten um ½ bis 1 Prozent ab. Das gleiche gilt für Kaliaktien.

Von chemischen Werten waren Farben ¼ Prozent niedriger. Heyden ermäßigten sich um ¾ Prozent. Am Elektroaktienmarkt hielten sich die Abschwächungen im Rahmen von ½ Prozent. Nur Siemens büßten 1 Prozent ein. Gesfürel waren sogar ¾ Prozent höher.

Gas- und Kabelwerte waren knapp gehalten. Von Autowerten ermäßigten sich BMW um 2¼ und Daimler um 1¾ Prozent. Berlin-Karlsruher Industrie-Werke, Muag, Holzmann und Aschaffenburger Zellstoff, Wasserwerke Gelsenkirchen und Hotelbetriebsgesellschaft waren 1 bis 1¼ Prozent niedriger. Die übrigen Verluste hielten sich unter 1 Prozent. Bier- und Spritaktien behaupteten sich.

Von Bahnaktien waren Verkehrswesen im Verlaufe sogar ¼ Prozent höher als gestern. Auch Bankaktien lagen freundlicher. Reichsbankanteile befestigten sich um ¾ Prozent.

Am Rentenmarkt waren späte Reichsschuldbuchforderungen ¼ Prozent höher. Dagegen verloren Altbesitz ⅛ Prozent und Industrieobligationen ⅛ bis ¼ Prozent. Umschuldungsanleihen gingen um 15 Rpf. zurück. Am Geldmarkt machte die Erleichterung Fortschritte. Der Satz für Tagesgeld ging auf 3½ bis 3¾ und teilweise darunter zurück. Am Valutenmarkt erechnete man London-Kabel mit 4,84⅝. Das Pfund lag unverändert etwas fester.

Mitteldeutsche Börse

Leipzig, 7. Mai. Bei unerheblichen Umsätzen war die Kursentwicklung am Aktienmarkt unregelmäßig. Am Rentenmarkt bestand weiterhin rege Nachfrage nach Dresdner Schatzanweisungen. Unter Montanwerten gingen Vereinigte Stahlwerke 1,50 Prozent zurück, während Prehlitz 1 Prozent anzogen. Von keramischen Werten wurden Dommitscher Ton 149 nach 145 notiert. Am Rentenmarkt waren Reichsanleihe-Altbesitz etwas schwächer. Im Freiverkehr gewannen Peniger Maschinen erneut 2,50 Prozent bei beschränkter Zuteilung.

Meyer Kauffmann, Textilwerke, AG, Wüstegiersdorf (Schl.). Die Gesellschaft erzielte im Jahre 1934 nach Vornahme von Abschreibungen und Rückstellungen einen Reingewinn von 161 072 (86 433) RM. Der für den 5. Juni 1935 einzuberufenden ordentlichen Hauptversammlung soll die Verteilung einer Dividende von 4 (0) Prozent vorgeschlagen und der dann verbleibende Rest vorgetragen werden, womit sich der Gewinnvortrag auf 176 615 RM erhöht. Das laufende Jahr hat sich befriedigend angelassen.

Die Kötitzer Ledertuch- und Wachstuchwerke, AG, Kötitz, verteilt laut Aufsichtsratsbeschluß für das Geschäftsjahr 1934 aus einem Reingewinn von 541 443 (262 977) RM 6 (4) Prozent Dividende.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 7. Mai. Mangels Anregungen von der Bedarfsseite war der Handel am Getreidemarkt weiter sehr ruhig. Bei den Mühlen ist Brotgetreide schwer abzusetzen, da der auftretende Bedarf zunächst aus den Lagerbeständen befriedigt wird; für hochwertige Weizensorten sind Forderungen und Gebote auch schwer in Einklang zu bringen. Die Aufnahmeneigung des Handels war gleichfalls gering, so daß das Angebot noch immer reichlich in Erscheinung tritt, zumal auch die Verwertungsmöglichkeiten zu Futterzwecken im Hinblick auf die ermäßigten Forderungen für Eosinweizen sich schwieriger gestalten. Am Mehlmarkt herrscht ruhiges Bedarfsgeschäft, Abschlüsse in der neuen Roggenmehltype auf weitere Sicht sind in nennenswertem Umfang bisher nicht zu verzeichnen. Umsätze in Hafer und Gerste zu Futterzwecken kommen auch nur vereinzelt zustande, da die Forderungen auf Gegenlieferung von Sojaschrot oder Oelkuchen nicht immer zu erfüllen sind. Auf den übrigen Marktgebieten war die Lage unverändert.

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. Mai

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80		—
„ 76/77		212
V. 201	VI. 202	VII. 203
VIII. 204	IX. 206	XI. 208
Futter-W. —	Sommer-W. —	
Märk. Roggen Durchschnitt 72/73		172
V. 16	VI. 162	VII. 164
VIII. 164	IX. 166	XI. 168
Futtergerste V. 161	VI. 162	VII. 164
VIII. 167	IX. 169	
Braugerste, feine, neue ab märk. Station		—
Gute Braugerste ab märk Station		—
Sommergerste, mittlere ab märk. Station		—
Wintergerste, zweiz. ab märk. Station		—
Wintergerste, vierz. ab märk. Station		—
Industriegerste		197—200
ab märk. Station		188—191
Märk. Hafer Durchschn. VI. 155	VII. 159	X. 162
XI. 164	XIII. 167	XIV. 169
Weizenmehl		III. 26,45
V. 26,85	VI. 27	VII 27,15
VIII. 27,30	IX. 27 3/8	XI. 27,90

Roggenmehl		III. 21,95
V. 22¼	VI. 22,30	VII. 22,45
VIII. 22½	IX. 22,70	XI. 23
Weizenkleie		III. 11,44
V. 11,56	VI. 11,62	VII. 11,67
VIII. 11,73	IX. 11,85	XI. 11,96
Roggenkleie		III. 9,94
V. 10,13	VI. 10,18	VII. 10¼
VIII. 10¼	IX. 10,38	XI. 10½
Raps 1000 kg		—
Leinsaat 1000 kg		—
Für 50 kg in RM ab Station		
Viktoria-Erbsen		23—26
Kl. Speiseerbsen		—
Futtererbsen		11—12
Peluschken		20—22
Ackerbohnen		11¼—12¼
Wicken		13—13½
Blaue Lupinen		8¼—9¼
Gelbe Lupinen		13—14
Serradella (alte)		—
Serradella (neue)		25—27
Leinkuchen		7,65
Erdnußkuchen		7¼
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)		7⅜
Trockenschnitzel		4,65
Soja-Schrot, alte		—
„ neue		6½—6,70
Kartoffelflocken		8,90—9½

Berliner amtliche Notierung für Rauhfutter vom 7. Mai. Drahtgepr. Roggenstroh, ab märk. Stationen 2,15—2,25 (frei Berlin 2,70), do. Weizenstroh 1,90—2,00 (2,45), do. Haferstroh 2,05—2,20 (2,50—2,60), do. Gerstenstroh 2,05—2,20 (2,50—2,60); Roggen-Langstroh, zweimal mit Stroh gebündelt 2,30—2,50 (2,70—2,85), do. mit Bindfaden gebündelt 2,10—2,30 (2,50 bis 2,60); bindfadengepreßtes Roggenstroh 2,00—2,15 (2,35—2,45), do. Weizenstroh 1,90—2,05 (2,25—2,35); Häcksel 2,85—3,25 (3,35—3,55). Tendenz: stetig. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern, ab märk. Stationen 3,00—3,50 (frei Berlin 3,60 bis 3,70), gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Besatz 4,00 bis 4,30 (4,30—4,50); Luzerne, lose 4,50—4,90 (—); Kleeheu, lose 4,50—4,80 (—); Mielitz-Heu, rein, lose, Warthe 3,30—3,60 (3,90—4,00), Mielitz-Heu, lose, Havel 3,05—3,15 (3,55—3,80), drahtgepreßtes Heu 0,40 RM über Notiz. Tendenz: still. — Erzeugerpreise „ab märk. Stationen“ frei Waggon; Großhandelspreise waggonfrei „Berliner Stationen“. Die Preise verstehen sich für 50 kg in RM.

Berliner Milchnotierung. Die Lieferziffer (Wochenziffer) wird mit Wirkung vom Dienstag, dem 7. Mai 1935, als Eingangstag bis auf weiteres auf 90 Prozent festgesetzt. Die Preise bleiben unverändert.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide, Futtermittel, Mehl und Rauhfutter vom 7. Mai. Weizen, 76—77 kg, W 8, gef. Erzg.-Pr. waggonfr. Verladestat. 204, do. Mühlenhandelspreis 208; ruhig. Roggen, 71—73 kg, R 9, gef. Erzg.-Pr. waggonfr. Verladestat. 166, do. Mühlenhandelspreis 170; ruhig. Futtergerste, 59—60 kg, G 9, gef. Erzg.-Pr. waggonfr. Verladestat. 169, do. Handelspreis waggonfr. Erzg.-Verladestation 172; ohne Angebot. Hafer, 48—49 kg, inländ. gelber, H 11: 164, do. H 13: 167; do. inländ. weißer, H 11: 171, do. 13: 174; ohne Angebot. Erbsen, inländ. Viktoria (feinste über Notiz) 450—500; still. Allgemeintendenz: ruhig. Preise für 1000 kg. — Weizenmehl, Inland Type 790, Höchstaschegehalt 0,860, für 100 kg brutto einschl. Sack, Preisgebiet W 3: 27,20, 8: 27,45, 9: 27,70; ruhig. Roggenmehl, Inland Type 997, Höchstaschegehalt 1,050, für 100 kg brutto einschl. Sack, Preisgebiet R 9: 22,75, 11: 23,00, 8: 22,50; ruhig. Roggenmehl, Type 815, Aschegehalt 0,860: + 0,50 RM auf Basis Type 997. Weizenkleie, mittelgrob, einschl. Sack für 100 kg + 0,50 RM: W 3: 11,44, 8: 11,73, 9: 11,85; gefragt. Weizenfuttermehl 16,75; ruhig. Weizennachmehl 18,75; ruhig. Roggenkleie: R 9: 10,38, 11: 10,50, 8: 10,25; gefragt. Roggenvollkleie für 100 kg bis 1 RM höher. — Draht- und bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 5,20; do. Gersten- und Haferstroh 5,40; Heu, gesund, trocken, lose 9,40—9,80, do. gut, gesund, trocken, lose 10,10—10,70; ruhig. Großhandelspreise für 100 kg.

Magdeburger Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 7. Mai. Weizen, Durchschn.-Qual., gesund und trocken, 76—77 kg, Gruppe 8: 204, 6: 202; stetig. Roggen, Durchschn.-Qual., gesund und trocken, vereinzelte Auswuchskörner zulässig, 72—73 kg, Gruppe 9: 166; still. Gelber und weißer Hafer ohne Angebot. Viktoriaerbsen 410—430; ruhig. Preise für 1000 kg. — Weizenmehl —. Roggenmehl —. Weizenkleie, Mühlenpreis 11,73; gefragt. Roggenkleie, ab Mühle 10,38; gefragt. Preise für 100 kg. Allgemeine Tendenz: still.

Zucker

Magdeburg, 7. Mai. Zucker. Gemahl. Mehlis per Mai 32,15. Tendenz: ruhig. Wetter: trübe. — Rohzucker: unverändert. — Terminnotierungen für Zucker: unverändert. Tendenz: ruhig.

Viehmärkte

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 7. Mai. (Amtlicher Bericht). Auftrieb: 761 Rinder (darunter 38 Ochsen, 196 Bullen, 408 Kühe, 119 Färsen), 26 Fresser, 606 Kälber, 193 Schafe, 3686 Schweine; direkt zugeführt: 18 Rinder (3 Ochsen, 3 Bullen, 10 Kühe, 2 Färsen), 5 Kälber, 38 Schafe, 40 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe glatt, Schweine langsam. Preise: Ochsen: 1a. 39—40, 1b. —, 2. 33—37, 3. —, 4. —; Bullen: 1. 39—41, 2. 33—38, 3. 27—32, 4. —; Kühe: 1. 36—40, 2. 30—37, 3. 24—28, 4. 18—23; Färsen: 1. 38—41, 2. 33—38, 3. —, 4. —; Fresser: 27—33; Kälber: Doppellender —, andere Kälber: 1. 44—57, 2. 33—42, 3. 27—32, 4. —; Lämmer und Hammel: 1a. 40—42, 1b. —, 2a. 36—39, 2b. —, 3. 31—35, 4. 28; Schafe: 5. 35—37, 6. 31—34, 7. —; Schweine: 1a. 45—49, 1b. —, 2. 43—47, 3. 40—45, 4. 38—43, 5. 35—40, 6. —; Sauen: 7a. 42—44, 7b. 38—41. Ueberstand: 14 Rinder.

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 8. Mai

	I. Höchster Preis	II. Niedrig. Pr.	III. Häufig. Pr.
Ochsen	75	62	73
Bullen	73	66	71
Kühe	72	45	69
Färsen	75	70	73
Fresser	—	—	—
Kälber	90	70	80
Lämmer u. Masthammel	85	81	83
Schafe	80	76	78
Schweine	70	67	69

Berliner Viehmarkt vom 7. Mai. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 2411 Rinder, 3291 Kälber, 2372 Schafe, 16 409 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: Ochsen: 1. 41, 2. 40—41, 3. 35—39, 4. 30—34; Bullen: 1. 40—41, 2. 36 bis 39, 3. 31—35, 4. 27—30; Kühe: 1. 37—38, 2. 30—35, 3. 21 bis 28, 4. 15—20; Färsen: 1. 41, 2. 36—40, 3. 31—35, 4. 24 bis 30; Fresser: 23—30; Kälber: Sonderklasse 75—90, 1. 55 bis 62, 2. 48—54, 3. 35—45, 4. 25—33; Lämmer und Hammel: 1a. 48—49, 1b. —, 2a. 46—47, 2b. —, 3. 43—45, 4. 30—42, 5. 37—38, 6. 35—36, 7. 26—34; Schweine: 1a. —, 1b. 46—47, 2. 45—46, 3. 44—45, 4. 41—43, 5. 38—40, 6. —, 7a. 45—46, 7b. 42—44. Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst mittelmäßig, Spitzentiere über Notiz, bei Kälbern und Schafen glatt, bei Schweinen ruhig.

Drogen und Chemikalien

Hamburg, 8. Mai. (Mitgeteilt von Carl Heinr. Stöber, Komm.-Ges., Hamburg.) Bleiweiß, Bleimennige und Bleiglätte: Preise werkseitig erhöht. — Zinkweiß ebenfalls fester. — Zitronensäure: Rege Nachfrage. — Naphtalin, Paradichlorbenzol: Nachfrage lebhafter. — Glyzerin: Unverändert fest, befriedigendes Bedarfsgeschäft. — Aetzalkalien: Umsätze befriedigend. — Leim: Ruhiges Bedarfsgeschäft. — Schellack: Tendenz ruhig. — Wachse: Marktlage fest, kleine Nachfrage. — Harz: Amerikanische Provenienzen fehlten; dunklere Positionen sonst genügend angeboten. — Terpentinöl: Schwedisches fester, amerikanische Ware knapper.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 7. Mai

Elektrolytkupfer	44	Standard-Zink	18½
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	38¼	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	16	Banca-Zinn per Juni	—
Standard-Blei April	16	Rein-Nickel (98—99)	270
Orig. Hüttenrohzink	18½	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	60¾—63¾

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 7. Mai

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Mai	—	38¼	38¼	—	17	17	—	18½	18½
Juni	—	38¼	38¼	—	17	17	—	18½	18½
Juli	—	38¼	38¼	—	17	17	—	18½	18½
August	—	—	44½	—	—	19½	—	22½	21½
September	—	—	45	—	—	19½	—	22¾	21¾
Oktober	—	—	45½	—	—	19½	—	23	22
November	—	—	46	—	—	19½	—	23¼	22¼
Dezember	—	—	46½	—	—	19½	—	23½	22½
Januar 1936	—	—	46½	—	—	19½	—	23½	22½
Februar	—	—	46½	—	—	19½	—	23½	22½
März	—	—	46½	—	—	19½	—	23½	22½
April	—	—	46½	—	—	19½	—	23½	22½
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Konkurse und Vergleichssachen

Bitterfeld. Ueber das Vermögen des Arbeiters Fritz Keil, Inhabers eines Gemischtwarengeschäfts in Capelle, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Dipl.-Kaufmann Teutschbein in Bitterfeld. Frist zur Anmeldung: 25. Mai 1935.

Phönix AG für Braunkohlenverwertung, Berlin. Die oHV setzte die Dividende für das Geschäftsjahr 1934 auf wieder 4 Prozent fest. Das erste Vierteljahr 1935 hat sich absatzmäßig im gleichen Rahmen bewegt wie das erste Vierteljahr 1934. Ueber die weitere Gestaltung lasse sich nichts Genaues voraussagen.

Fortsetzung der Sportzeitung v. S. 16

Was gibt's auf dem Turf?

Mannheim

1. R.: 1. Morgenröte (Schlatter jr.), 2. Grasfrosch, 3. Minos, 4. Struga. Tot.: Sieg 25, Platz 12, 12, 16, 19. 2. R.: 1. Edina (Mäßig), 2. Berna, 3. Grasfrosch, 4. Fatra. Tot.: Sieg 28, Platz 14, 16, 34, 31. 3. R.: 1. Robinson (Prieger), 2. Adelbert, 3. Freihafen. Tot.: Sieg 78, Platz 22, 35, 17. 4. R.: 1. Bekas (Seiffert), 2. Stobno, 3. Siegfried. Tot.: Sieg 12, Platz 10, 10. 5. R. (Badenia, 7000 RM, 4200 Meter): 1. Herrn E. Beckers Laus (Prieger), 2. Creolin (Peters), 3. Wisa Fonspertius (Rittm. von Horn). Tot.: Sieg 85, Platz 15, 21. 6. R.: 1. Heidekönig (Lommatzsch), 2. Onkel Karl, 3. Glanz. Tot.: Sieg 38, Platz 14, 12, 15. 7. R.: 1. Asta (Lt. v. Both), 2. Lycomedes, 3. Musketier. Tot.: Sieg 22, Platz 12, 12.

Enghien

1. R.: 1. Captain Shaw (Galaurchi), 2. Lochinvar (de Fur), 3. Le Ludion (Bonaventure). Tot.: Sieg 40, Platz 17, 28, 14. 2. R.: 1. Bilbao IV (Bonaventure), 2. Racketeer (Riaudot), 3. Bergueil (Lucas). Tot.: Sieg 25, Platz 1, 11, 12. 3. R.: 1. Montaudin (Cames), 2. Tarse (Reinette), 3. Sabliere (Bates). Tot.: Sieg 25, Platz 12, 13, 11. 4. R.: 1. Gratitude (Leroy), 2. Mantelipe (Gleizes), 3. Les Bossons (Maginot). Tot.: Sieg 184, Platz 54, 22, 25. 5. R.: 1. Dejazcomba (Bates), 2. Son of Arabia (Galaurchi), 3. Zealander (Cames). Tot.: Sieg 21, Platz 17, 31. 6. R.: 1. Roi d'Ys (Rochet), 2. Gandelain (S. Brierre), 3. Le Cheirghi (Frigoul). Tot.: Sieg 91, Platz 25, 19, 18.

Voraussagen für Donnerstag, 9. Mai

Hoppegarten (4,80 Uhr): 1. Graf Almaviva — Goldrubin. 2. Glaukos — Janiculus. 3. Vogelweib — Glasbläser. 4. Manzanares — Sekuritas. 5. Andante — Dornrose. 6. Was Ihr wollt — Crispina. 7. Lebensweg — Orangeade.

Paris: 1. Djina — Sweet Mix. 2. Sonny Boy — Ottawa. 3. Bouillon — Le Regus. 4. Finlandaise — Ushuaia. 5. Amontilado — Samee. 6. Pampeiro — Le Cyclone II. 7. Timbale — Bel et Bon.

Die Schweizer Handballer probten

Im Hinblick auf den Länderkampf mit Deutschland am 19. Mai in Augsburg trug die schweizerische Handball-Nationalmannschaft in Bern ein letztes Probespiel aus. Die Nationalmannschaft zeigte weit bessere Leistungen als in den ersten Trainingskämpfen und siegte hoch mit 14:3 (6:0) Toren gegen eine Berner Auswahlmannschaft.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Kreis Saale, Fachamt Handball

Betr. Schulungsabende für Schiedsrichter im Mai
a) Gebiet Halle: 25. Mai 1935 Restaurant „Nikolaus“, 20,15 Uhr. b) Gebiet Merseburg: 13. Mai 1935 „Vaterland“, Weißenfelser Straße, 20 Uhr, c) Gebiet Eisleben: 18. Mai 1935 Gasthof zum Kronprinz, Oberröblingen, 20 Uhr. Der Besuch der bisherigen Schulungsabende ließ in allen Gebieten stark zu wünschen übrig. Ich mache letztmalig alle Schiedsrichterkameraden und deren Vereine auf die Folgen aufmerksam, die der Nichtbesuch der monatlich angesetzten Schiedsrichter-Schulungsabende nach sich zieht. In Zukunft können nur die Vereine auf die Entsendung guter Schiedsrichter rechnen, die selbst Interesse für unsere Arbeit zeigen.

(gez.) Faust, Kreisschiedsrichterobmann.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Halle 96, e., Leichtathletikabteilung: Donnerstag, 9. Mai, findet 20,30 Uhr im Klubhaus eine wichtige Mitgliederversammlung statt, zu der alle Abteilungsmitglieder einschl. Frauen, Junioren und Jugend unbedingt erscheinen müssen.

Sportfreunde Brachstedt: Für Sonntag, 19. Mai, werden für unsere erste und zweite Herren- sowie für die Jugendmannschaft Gegner nach Brachstedt gegen Rückspiel am 16. oder 23. Juni gesucht. Angebote an Paul Meye in Hohen (Post Niemberg).

SpVgg Holleben-Delitz sucht für 1. Handballmannschaft zum 12. Mai Spiel auf Platz oder auswärts. Zu erfragen Donnerstag, 9. Mai, 20 Uhr, Telephon Holleben Nr. 35.

Hall. Fußballverein Sportfreunde: Die Beerdigung unseres Vereinskameraden Walter Boege findet Donnerstag, 14 Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof in Halle statt. Wir bitten um rege Beteiligung.

Berliner Börse

7. Mai

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,855	12,885	Jugoslawien	100 Dinar	5,649	5,661
Argentinien	1 Pap. Peso	0,658	0,662	Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Belgien	100 Belga	41,98	42,06	Litauen	100 Litas	41,61	41,69
Brasilien	1 Milreis	0,201	0,203	Norwegen	100 Kronen	60,59	60,71
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Canada	k. kanad.	2,481	2,485	Polen	100 Zloty	46,89	46,99
Dänemark	100 Kronen	53,83	53,93	Portugal	100 Escudos	10,94	10,96
Danzig	100 Gulden	46,89	46,99	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
England	1 Pfd. Sterling	12,055	12,085	Schweden	100 Kronen	62,17	62,29
Estland	100 estn. Kr.	68,43	68,57	Schweiz	100 Franken	80,89	80,55
Finnland	100 finn. Mk.	5,325	5,335	Spanien	100 Peseten	33,92	33,98
Frankreich	100 Francs	16,38	16,42	Tschechoslow.	100 Kronen	10,365	10,385
Griechenland	100 Drachm.	2,354	2,358	Türkei	1 türk. Pfd.	1,979	1,983
Holland	100 Gulden	167,93	168,27	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron.	54,56	54,66	Uruguay	1 Goldpeso	1,019	1,021
Italien	100 Lire	20,53	20,57	V. St. v. Amerika	1 Dollar	2,488	2,492
Japan	1 Yen	0,710	0,712				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

Deutsche Anleihen	7. 5.	6. 5.
6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	99	98½
6 % Deutsche Reichs-Anl. 1929	—	—
6 % „ „ 1927	—	—
5 % „ Reichssch.-Anl. K 1927	—	—
5½ % Young-Anleihe	101⅞	102
6 % Preuß. Staatsanleihe 26	108⅜	108,7
6 % „ Schatz 30	102,8	—
6 % „ „ 33	108⅜	108⅜
6 % Thüring. Staats-Anleihe 26	96	96½
6 % Thüringische R. Mk. 27	96	96
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100⅜	100⅜
6 % Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2	—	—
6 % „ „ 31 F. 1	—	—
6 % Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2	97,80	97,80
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	10⅜	10⅜
Deutsche Kommunal-S. 2	128⅛	128⅛
6 % Berliner Gold 29, 30 q.	87½	87½
6 % Dresdener Gold 28	90	89½
6 % Frankfurter Sch. 29	—	—
6 % Kölner Sch. 29	89½	—
6 % Leipziger RM. 28	94⅛	—
6 % Magdeburger G.-A. 26	93⅝	93½
6 % „ 28	—	93¼

Steuergutscheine

	7. 5.	6. 5.
Fällig 1934	108,8	108,3
Fällig 1935	107⅜	107⅜
Fällig 1936	107⅜	107⅜
Fällig 1937	106⅜	106⅜
Fällig 1938	105,8	105,8
Steuergutscheine Gr 1 Durchschn.	105,9	105,9

Sachwerte

	7. 5.	6. 5.
5 % Deutsche Zuckerbank	—	—
7½ % Landsch.-Centr.-Roggen	—	—
5 % „	—	—
5 % Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	—	—
5 % Prov. Sachsen L. Rogg.	—	—
5 % Roggenr. Bank 1—11	—	—
5 % „ „ 12—18	—	—

Pfandbriefe

Pfandbriefe	7. 5.	6. 5.
6 % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	95¾	95¾
6 % „ „ R. 38	95⅝	96
5½ % „ „ R. 32 (Liqu.)	101	101⅛
6 % „ „ Komm. S. 0	98¼	98¾
4½ % „ „ „ S. 8	99¾	99¾
6 % Goth. Grundkr. Gld. Pf. 4—5a	95	95
6 % „ „ „ A 8 u. 9	—	95
6 % „ „ „ 2 u. 6	—	95
6 % Leipz. Hyp. Pfbr. E. 3, 11-13, 15-17	96¼	96¼
6 % „ „ „ Em. 5	96½	96½
6 % „ „ „ Em. 6	96½	96½
6 % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	96	96
6 % „ „ R. 11	97⅛	97
6 % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	95½	95½
6 % „ „ „ E. 26, 27	95¼	95¼
6 % „ „ „ Kom. 26, 27, 28	95⅝	95⅝
6 % Pr. Ctr.-Bd. u. Pfdbk. Gd E 1	95½	95½
6 % „ „ Kom. E. 1	94	94
6 % Pr. Landespfdbr. Anst. G. 13, 15	96¾	96¾
6 % „ „ R. 17, 18	96¾	96¾
6 % „ „ R. 19	96¾	—
6 % „ „ R. 10	96¾	96¾
6 % „ „ R. 21	96¾	96¾
6 % „ „ Kom. R 20	94¾	—
6 % „ „ R. 6	94¾	—
6 % „ „ R. 8	—	—
6 % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	95¼	95¼
6 % „ „ E. 45, 46	95¼	95¼
6 % „ „ Komm. E. 17-19	93⅝	93⅝
6 % Preuß. Zentrst. Gd 3, 6, 10	96¼	96¼
6 % „ „ R. 9	96¼	96¼
6 % „ „ R. 14-15	96½	96½
6 % „ „ R. 18	96½	96¾
6 % „ „ R. 19	96½	96½
6 % „ „ R. 20-21	96½	96½
7½ % Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—	—
6 % (8) „ „	94⅝	94¼
6 % (7) „ „ Ausg. 1-2	95½	94¾
6 % (6) „ „ Ausg. 1-2	—	95¼
4½ % „ „ Liqu. Pf.	—	101,1

Aktien

Aktien	7. 5.	6. 5.
Allg. Dt. Credit-A.	83⅞	84¼
Berl. Handels-Ges.	111¼	111¼
Comm.-u. Priv.-Bk.	92¾	94
Dt Bk. u. Discouto	94	94½
Dresdner Bank	94	94½
Hall. Bankverein	80½	80¾
Halb.-Blankb. A.-G.	69	70
Halle-Hettstedter	7	72¾
Hambg. Hochbahn	91½	91⅜
Nordh. Wernig. E.	54¾	54¾
Adlerhütt. Glasw.	61	60½
Alsencement	148	—
Ammendorf. Papier	77¼	78⅞
Anhalt. Kohlen	97⅜	97⅞
do. Vorzug	—	—
Augsb. Nrnb. Msch.	89½	89¾
Bachmann & Ladew.	—	85⅛
Balke Maschinen	51	51
Basalt AG.	14⅞	14½
Bayrische Spiegel	44½	44¼
Bergm. El.	94	94
Berl.-Guben. Hut	137½	137½
Berl Neurod. Kst.	56	56
Beton u. Monier	110⅝	110⅜
Brandenb. Elektr.	91	91½
Busch & Jäger	—	—
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Prod. Pom.	86½	87
„ Wke. Albert	98	98½
Dtsch. Baumwolle	124	124
Dtsch. Schachtbau	—	—
Dtsch. Spiegelglas	98½	98

Aktien	7. 5.	6. 5.
Dortm. Aktien	152	—
Dresdner Gardin.	88	88⅝
Dyckh. & Widm.	106⅜	105
Dynamit Nobel	79½	79
Elektr. Dresden	104½	104½
Erlanger Baumw.	—	101
Falkenst. Gard.	104¼	106
Fein-Jute-Spinn.	101	—
Ford Motor	55¼	54½
Fraust. Zucker	115	116
Fröbeln Zucker	—	—
Gerresheimer Glas	78	77
Gladb. Wolle	160	—
Glauziger Zucker	127⅞	127¾
Görlitzer Waggon	26¾	27
Gritzner Masch.	85⅞	86
Gruschwitz Textil.	10-	109
Hageda	104½	104
Hallesche Maschin.	87½	87
Hemmoor Zement	154¾	154
Hildebrand-Mühlen	—	81½
Hochtief AG.	112	118
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	94½	94⅞
Lor. Hutschenreuth.	68¾	69⅜
Inag	—	—
Ind. Plauen	99	106⅜
Jeserich Asphalt	88¼	88
J. A. John A.-G.	58½	58⅞
Kahla Porzellan	31¼	31⅝
Kirchner & Co.	—	—
C. H. Knorr	—	—
Körbisdorf. Zucker	—	—
Kötitzer Leder	107½	107¾

Aktien	7. 5.	6. 5.
Leipz. Riebeck-Br.	84⅜	84¼
Leipz. Landkraft	108	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	122⅞	124¼
Lingnerwerk	132	132
Löwenbr. Böhm.	95	95¾
Magdeburger Gas	61	—
Magdebg. Mühlen	138¾	—
Masch.-Fbr. Buckau	115	114½
Meyer-Kaufm.	—	90¾
Miag Mühlenb.	88½	89
Mimosa AG.	152	152
Mühle Rüningen	152½	—
Mülheimer Bergw.	122	121
Natron Zellst.	60½	61¾
Nordd. Eiswerke	—	107¼
Norddeutsche Kabel	—	—
Nordsee-Hochs.	54¾	54⅞
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers & Co., Walz.	—	—
Phönix Braunk.	92	94
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	150	151
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	159½	—
Reichelbräu	106⅞	106
Reichelt Metall	126	127¼
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
„ Metall	140½	140
„ Westf. Spieg.	—	97
Rosenthal Porz.	60	60½
Rositz. Zuckerraff.	86¼	87
Sachsenwerk	100¾	101
Sächs. Webstuhl	84¼	85

Aktien	7. 5.	6. 5.
Sachtleben AG.	163	162
Sangerhaus. Masch.	—	—
Sarotti	95	96¾
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	168⅝	—
Fritz Schulz jun.	—	74
Siemens Glas	91	91
Staßf. Chem. Fabr.	107½	108
Steatit Magnesia	139	140
Steff. Chamotte	87¾	88
Stollwerk	91	93
Tack. Conrad	—	—
Tüllfabrik Flöha	105¼	106½
Ver. Berl. Mörtel	68	64¾
Verein dt. Nickel	115½	117½
Ver. Glanzstoffbr.	—	122
Ver. Metall Haller	80⅜	80¾
Voigt & Haeffner	—	11
Wagner Masch.	77	77¼
Wanderer-Werke	140	140¼
Wenderoth	85¾	—
Werschen-Weißenf.	97¼	99½
Wißner Metall	114	115¼
Wrede	—	—
Zeiss Ikon	88	88⅛
Zeitzer Maschien	105¼	—
Zellst. Wald Vz.	—	—
Zuckerf. Kl.-Wanzl.	119	—
Zuckerfbr. Rastenb.	100	100¼

Unnotierte Werte

	7. 5.	6. 5.
Burbach Kali	21⅝	22⅜
Oberbedarf	25¾	26
Wintershall	94¾	96

Einheitskurse der Variablen Papiere

	7. 5.	6. 5.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	114⅘	115⅜
8 % Hoesch Eisen	101¾	101⅞
6 % Fried. Krupp	102	102
7 % Mitteld. Stahl	102⅛	102
7 % Ver. Stahlw.	101⅜	101½
5 % Ver. Stahlobl.	—	—
4¾ % „ fäll. 51	93⅝	—
4¾ % „ fäll. 47	—	—
4½ % „	92½	92¾
2½ % Anat E. B. 1 u. 2	36,90	37½
5 % Mex. abg. 99	18,9	14
4 % Mex. abg. 04	9⅛	9¼
4½ % Mex. Bew. abg.	—	—
4½ % Oest. Schatz	87	7⅝
4 % Oest. Gold	28,90	29¼
5½ % Oest. Silber	—	1⅛
4 % Türk. Bagd.	—	9,05
4 % Türk. Bagd. II	10	9,05
4½ % Ung. Rte. 13	7⅝	8,01
4 % Ung. Gold	8,05	8,04
Banken		
Bank f. Brauind.	115	115
Reichsbank	161	161
Verkehr		
A.-G. f. Verkw.	84⅛	84¾
Allg. L. u. Kraft	118½	118
Dt. Reichsbahn	122⅞	122⅞
Hambg. Paket	32⅝	33¼
„ Südamerik.	28	28
Norddt. Lloyd	35⅛	35⅝

Aktien	7. 5.	6. 5.
Accumulatoren	161½	162
Allg. Kunstzijde	53¼	54⅜
Allg. Elektr.-Ges.	37	37¾
Aschaff. Papier	83	84
Bayer. Motoren	127⅞	131
Bemberg, J. P.	111¾	112⅛
Berger Tiefbau	121½	122
Bln.-Karlsr. Ind.	123⅛	124⅞
Berl. Kraft A	138⅜	138⅞
„ Maschinen	114¼	115½
Braunk. u. Brik.	181	181
Bremer Wolle	—	147¼
Buderus	99¼	100⅛
Charl. Wasser	106⅛	106½
Chem. Heyden	100⅞	101½
Comp. Hisp. a—c	271½	283
„ „ d	26	270¼
Cont. Gummi	147¼	147¼
„ Linoleum	152⅝	153¾
Daimler-Benz	80¾	81⅛
Dt.-Atlant. Tel.	110¼	—
Dt. Contin. Gas	124½	124½
„ Erdöl	107⅛	107¾
„ Kabelwerke	112⅝	118⅞
„ Linoleum	155	154¾
„ Telephon	112¼	—
Dter. Eisenhdl.	91½	93
Dortm. Union	—	181
Eintracht Brk.	176	175
Eisenbahnverk.	113⅞	113

	7. 5.	6. 5.
El.-Lieferung	105⅛	105¾
Elektr.-Schles.	115½	116
El. Licht u. Kraft	122⅞	122½
Engelhardt-Br.	94½	94½
Farbenindustrie	142¼	142½
Feldmühle	123⅜	123⅜
Felte u. Guill.	93⅝	94½
Ges. f. el. Untern.	124⅛	124¼
Goldschmidt	97¾	98¾
Hambg. Electr.	128⅝	128½
Harbg. Gummi	39	40
Harpener Bgb.	106½	107⅛
Hoesch-Köln N.	94	95⅛
Holzmann, Ph.	90½	92⅛
Hotelbetrieb	66	73¼
Ilse Bergbau	146½	150
„ „ G.-Sch.	128¼	128
Junghans, Gebr	88½	89½
Kali-Chemie	129½	129
Kali-Aschersleb.	119	122½
Klöckner-Werke	88⅞	92
Kokswerke	114⅞	115⅞
Lahmeyer & Co.	121⅜	122½
Laurahütte	22⅜	22⅜
Leopoldgrube	84⅛	84½
Mannesmann-Röhr.	78⅝	79⅞
Mansfeld	105⅛	106⅝
Masch.-Untern.	72½	73⅞
Maximilianshütte	162½	165½

	7. 5.	6. 5.
Metallgesellschaft	96¼	95⅞
Montecatini	59	56
Niederl. Kohle	—	178¾
Orenstein & Kopp.	71¼	78⅞
Polyphonwerke	18½	18⅛
Rhein. Braunkohl.	—	213
„ Elektr.	128¼	124
„ Stahlwerke	106¼	107
Rhein.-Westf. El.	117¼	117⅞
Rütgerswerke	110¾	118½
Salzdetfurth	165½	166
Schles. Bergbau	54⅝	57⅛
„ Elektr. B.	132¾	133½
Schubert & Salzer	188	138½
Schuckert & Co.	102⅜	105¾
Schultheiß	102⅜	108½
Siemens & Halske	163⅜	164½
Stöhr Kammgarn	107¾	107
Stolberger Zink	76½	78¼
Süddt. Zucker	168¾	167¼
Thüringer Gas	—	128
Ver. Stahlwerke	79⅞	81⅜
Vogel Telegr.	112⅛	112⅜
Wasser Gelsenk.	148	146
Westd. Kaufhof	36⅜	35⅛
Westeregeln	120¼	121
Zellst. Waldhof	118¾	114½
Otavi	18⅜	19⅛

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	7. 5.	6. 5.
6 % Schatz. d. D. R. 23	98	98
5 % Dt. Reichsanl. 27	100¼	100¼
4 % Dt. Reichsanl. 34	97	97
5 % R.-Schatz. K. G.	99½	99½
5½ % Young-Anl.	101¾	101¾
6 % Pr. Schatz. 35, I	108½	108½
4½ % Pr. Schatz. 34, I	100¾	100⅜
Anl.-Ausl. d. Dt. R. einsch. ⅛ Abl.-Sch.	115¼	115½
6 % Lpz. Stadt GA. 28	94½	94½
6 % Lpz. Stadt GA. 29	94½	94½
6 Pr. Ctr.-Gpf. 26, 27	95½	95½
6 % Pr. Ctr.-Gpf. 28	95½	95½
Steuergutscheine		
Fällig 1934	108,8	108¼
Fällig 1935	107⅜	107⅜
Fällig 1936	107⅜	107⅜
Fällig 1937	106⅜	106⅜
Fällig 1938	105,3	105,3
Industrie-Oblig.		
6 % Gork. Soc. Brau.	100	100
6 % Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röckn.	100½	100½
7½ Lpz. Brau Rieb.	108½	108½
6 % Lpz. Messe-AG.	101	101
6 % Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	—	—
5 % Thür. Gas Lpz. 06	—	—
5 % Thür. Gas Lpz. 14	—	—
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	180	180
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	116	—
Franz Braun, Zerbst	58	58
Cartonn. Loschwitz	14	14
Chr. Papier-Najork	57¼	58⅜
Dermat. Wk., Leipz.	95	95
Dommitzsch. Ton	145	149
Elektra	104½	104½
Friedensgrube bei Meuselwitz	—	—
Glauz. Zuckerfabr.	180	128
Gohl. Bierbrauerei	—	—
Gorkauer Soc. Brau.	105¼	105¼
Großenh. Webstuhl	106½	106½
Hohb. Quarzporph.	81	81
Kasseler Jute	118	118
Kirchner & Co.	26¾	26½
Knoch, Nähm.-Fbr.	85	85
Körbisd. Zuckerfbr.	—	—
Kötitzer Ledertuch u. Wachstuchwerk	108	107
Kraftw. Sa.-Thür.	93¼	93¼
Kraftw. Thürig.	—	—
Leipz. Baumwollsp.	110	110
Lpz. Brau Riebeck	83¼	82½
Leipz. Kammg.-Sp.	108	108
Leipz. Landkraftw.	103	102½
Lpz. Malzfbr., Schk.	62	62
Leipz. Spitzenfbr.	50	50
Lpz. Trikotagenfbr.	105	104¾
Leipz. Wollkämm.	—	—
Leonh.-Braunkohle	—	—
Mansfeld AG.	106	106
Masch. u. Werkz., Paschen	43	43
Peniger Pat.-Papier	45	45
Pittler, Werkz.-M.	150	151

	7. 5.	6. 5.
Plauener Gardin.	97¼	97½
Polyphon, jetzt Dt. Grammoph. AG.	13¾	18
Prehl. Braunk. AG., Meuselwitz	187	187
Reudener Ziegelw.	68¼	68¼
Riquet & Co.	86½	86½
Rositzer Zuck.-Raff.	87¾	87¾
Rudelsb. Zementfb.	—	—
Sachsenwk., L. u. Kr.	101¼	101¼
do. ohn. Divid.-Gar.	22¾	22¾
do. Vorz.-Akt. Lit. B	—	—
Sächs. Malzfbr.	105	105
Saline Salzungen	58	58
Schubert & Salzer	186¾	—
Fr. Schulz jun., Lpz.	73½	73½
Seidel & Naumann	99	99
Siemens Glasind. zu Dresden	91	91¾
Stör & Co. Kammg.	106¾	106¾
Th. Elektr. u. Gasw.	—	—
Thür. Gasgesellsch.	128	128
Thür. Wollgarnsp.	142½	144
Ver. Th. Salin., Erf.	52½	52½
Wezel & Naumann	12¼	12¼
Zuckerraff. Halle	79¼	78½
Fortschr. Meuselw.	—	—

Freiverkehr

	7. 5.	6. 5.
Amnestie-Rb.	109	109
Engelhardt-Brau RM-Anl. v. 1926	101¾	101¾
Prv. Sachs. Land-sch. Liqu. Pfdbr.	100½	100½
Akt. Br. Cöthen	91	91
Akt. Malzfabr. Könnern a. S.	100	100
Ammend. Papier	78	78
Dresdner Malzf.	78½	78½
Engelhardt-Br.	94	94
Etzold & Kießl.	—	62½
Halle-Hettst. Eis.	72½	72½
Hallesche Malzfbr	150	150
Hallesche Masch.	88	89
Hallesche Röhrenw.	77¾	77¾
Hartmann, M.	38¾	38¾
Hildebr. Mühlenw.	82½	82½
Ley, Arnstadt	—	—
Lindner, Gottfr.	105½	105¾
Parkhotel Leipzig	58	58
Richter, David	58	58
Riebeck Montan	100	100
Stadtmühle Alsleben	125	125
Tonw. Wittenbg.	64¼	64¼
Weidaer Jute	—	81½
Wersch. Weißenf.	100	100
Zeitzer Masch.	105	105
Zwickau Masch.	106½	106½
G. a. Hdbk. Halle	75	75
Hall. Bank-Ver.	80½	80½
Ldkrd.-Bk. Halle	60¼	60¼
Zörbiger Bankver.	—	—
Kuxe		
Bruckdorf-Nietleb. Bergbau-Ver.	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193505088/fragment/page=0010

In der Schule des Lebens

ROMAN VON FR. LEHNE

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Denkst du?" Lächelnd sah Weitbrecht seine Frau an. Dann nahm er ihre Hand und küßte sie. „Meine liebe Frau! Du warst mein frühes Glück und bist mein spätes Glück."

Die Worte des Mannes, der in seinen Zärtlichkeiten immer sehr karg gewesen, erschütterten sie. Wohl der Frau, der das gesagt werden konnte.

„Ach, Friedrich, unser Leben wäre vollkommen gewesen, wenn unsere Kinder —"

Sein Gesicht verdunkelte sich. Er drückte die zarte Frau fest und schützend an sich.

„Vielleicht mußten wir darum dieses Opfer bringen! Gottes Wege sind unerforschlich. Er hat uns dafür neue Pflichten gegeben — die Sorge für zwei junge Menschen. Hoffen wir, daß durch sie unser Alter gesegnet und nicht einsam sein wird."

19. Kapitel

In tiefen Atemzügen weitete sich Helgas Brust, als sie ihr Fenster aufstieß und der strahlende Morgen zu ihr hereingrüßte mit blauer Himmelsseide und blankem Sonnengold. Und der vom Morgenwind bewegte See funkelte in seiner Bläue, daß die Augen wehtaten von all dem Glanz.

Ein schöner Tag versprach es zu werden. Ach, waren nicht alle Tage schön gewesen, einer schöner als der andere?

Es lockte sie hinaus. Ganz leise huschte sie die Treppe hinunter. Das Haus schlief noch; nur die Mädchen hantierten. Es war ja noch nicht mal 6 Uhr.

Frau Weitbrecht brauchte sie nicht vor 8 Uhr; ½9 Uhr wurde gefrühstückt. So hatte sie zwei schöne Stunden vor sich, die sie wohl ausnutzen wollte. Und nicht allein. Ihr getreuer Begleiter hatte schon eine ganze Weile gewartet. Sie war gar nicht erstaunt, daß man sich so „zufällig" zu diesem Morgenspaziergang traf. Hatte sie nicht schon beinahe gehofft, daß er wieder mitkam? Wie schon an manchem Morgen? Aber wenn man so ganz in der Nähe wohnte, war es doch selbstverständlich.

Helga war eine ganz andere geworden. Mußte in dieser gesegneten Natur nicht alles Schwere, Trübe von einem Menschen abfallen? Erschien die Last nicht leichter, nicht gar als Einbildung?

Wirklichkeit war doch nur der Tag, der strahlende, lachende Tag. Ach, man ist nicht umsonst so jung und voller Sehnsucht, erst vor der Tür des Lebens stehend! Und vergißt so gern das Schwere, das das Schicksal zuteilte. Und es war genug gewesen an Sorgen und Tränen und Schmerzen um einen geliebten Menschen, dem sie doch nie angehören durfte. Kein Tag verging, an dem sie nicht an ihn dachte. Aber wie ein Hauch der Unwirklichkeit lag es schon über dem Erlebten — hatte sie wirklich alles erlebt, nicht nur geträumt?

Oft war es ihr schon so, wenn sie des Morgens in ihrem hübschen Zimmer bei Frau Weitbrecht aufwachte und sich zu ihrem Tagewerk rüstete.

Weitbrechts waren so lieb und nett gegen sie, wie es Eltern nicht hätten anders sein können, und so war es gekommen, daß wieder Lebensfreude in ihr erwachte, allerdings nur erst als ein ganz schwaches Pflänzlein zaghaft wieder Wurzeln zu schlagen versuchte und wirklich etwas Grund fand. Wie eine Wucherpflanze breitete sich dann das Pflänzlein aus, zäh um jeden Schritt Erde kämpfend.

Abends mußte Helga oft musizieren und singen; dann hatte ihre Stimme einen viel helleren, froheren Klang als vordem, und sie konnte auch fröhliche Lieder ganz entzückend und schelmisch vortragen.

Mit zufriedenem Lächeln sah sich das Ehepaar dann an, das seinen Schützling ganz ins Herz geschlossen hatte und gar nicht daran dachte, Helga wieder gehen zu lassen.

„Ist es nicht eine Aufgabe?"

„Ja, meine liebe Frau, es ist eine schöne Aufgabe, einem Menschen etwas Liebes zu tun und ihn dem Leben zurückzugewinnen."

Dann kam die Reise nach Tegernsee im August. Oefter schon war Helga dort gewesen, früher, im Auto mit Bekannten; aber nach der Entbehrungszeit genoß sie sie als etwas ganz Neues, Herrliches, Erstmaliges.

Frau Weitbrecht, die nicht viel und nicht lange gehen konnte, ließ ihr genügend freie Zeit zu ausgedehnten Spaziergängen. Der Dame behagte es, am Ufer des Sees stundenlang zu sitzen und das lustige Treiben auf dem Wasser und am Strande zu beobachten, oder auch nur auf ihrem großen Balkon, der ihr eine so herrliche Aussicht bot, zu ruhen.

Und dann war es so gekommen, wie Herr Weitbrecht es bestimmt — Georg Bader verlebte die ihm bewilligten zwei Wochen Urlaub ebenfalls am Tegernsee, und mehr als gern befolgte er den mit verständnisvollem Lächeln geäußerten Wunsch seines Herrn, sich ab und zu um die Damen zu kümmern.

Er lag sozusagen immer auf der Lauer, und wenn die Damen oder Helga allein das Haus verließen, war er mit einemmal da.

Konnte die Welt, das Leben nur so schön sein? Er hatte es bisher nicht gewußt; aber jetzt ging ihm eine Ahnung davon auf, wenn er mit Helga lange und nicht ganz unbeschwerliche Spaziergänge machen durfte und sie ihm so nahe war, wie er es niemals zu hoffen gewagt.

Helga war eine gewandte Schwimmerin, die jauchzend das lang entbehrte Vergnügen genoß. Bildschön sah sie aus in ihrem schlichten dunkelblauen Badetrikot.

Obwohl Georg Bader ebenfalls ein guter Schwimmer war, schwamm er zu einer anderen Zeit als Helga; auch im Strandbad hielt er sich ihr fern. Ob Helga dies auffiel? Frau Weitbrecht bemerkte es jedenfalls, und sie rechnete ihm dieses feine Taktgefühl hoch an, dem Gatten darüber berichtend, ebenso über alle ihre Beobachtungen, und nicht einmal gab es Grund zu irgendeiner Ausstellung oder einem heimlichen Tadel. Sicherstes Taktgefühl leitete den jungen Mann.

Nach einem ausgiebigen Aufenthalt im Wasser lag Helga müde im Strandbad auf ihrem Bademantel, hielt die Augen geschlossen und ließ sich von der Sonne bescheinen, an nichts denkend. Plötzlich wurde sie von einem großen Wasserball getroffen. Mit erschrecktem Schrei fuhr sie hoch, und ihr Gesicht trug einen so entsetzten Ausdruck, daß die in ihrer Nähe Liegenden sie auslachten und neckten. Schließlich mußte sie mitlachen.

Die Uebeltäterin in einem kühnen lachsfarbenem Badetrikot mit sehr tiefem Rückenausschnitt schritt mit einem lässig hingeworfenen „Pardon" an ihr vorbei, um nach einem flüchtigen Blickwechsel unwillkürlich stehen zu bleiben.

„Helga!"

„Gloria!"

Und dann war eine verlegene Pause, weil die unvermutete Begegnung ein Ansprechen hervorgerufen; sonst wäre man doch nach allem grußlos aneinander vorübergegangen; hier hatte aber der Zufall überrumpelt.

„Wie geht es dir, Helga?" fragte Gloria, während ihre Augen den edlen Körper Helgas überflogen, die von allen Seiten mehr oder weniger heimlich bewundert wurde, aber nicht darauf achtete.

„Danke, Gloria!" Darf ich diese Frage zurückgeben?"

„Oh, mir geht es wie immer gut!"

In unserer Bettfedernfabrik

werden die schönen daunigen Gänsefedern von Schmutz und Staub befreit, gedämpft und sortiert. Derartig behandelte Federn sind alsdann locker und leicht, sie bilden, in ein Bett gefüllt, den Stolz eines jeden Haushaltes.

Steppdecken mit guten Füllungen Mk. 14.- 17.- 18.- 19.- 20.- 22.- 25.- bis Mk. 46.-

Weiße volldaunige Gänsefedern	Weiße Halbdaunen	Enten- u. Gänsefedern	Graue Bettfedern
Mk. 10.- 9.- 7.50 per Pfd.	Mk. 6.60 6.- 5.- per Pfd.	Mk. 4.60 3.50	50 ₰ 80 ₰ 1.20 2.50 3.- per Pfd.

Dreiteilige Auflege-Matratzen 90×190 cm Mk. 15.- 18.- 22.50 25.- 28.- 30.- 32.- Füllung: Palmblätter

Metall-Bettstellen 90×190 cm Mk. 14.- 19.- 23.- 24.- 25.- 27.- 28.- 30.- 32.- 35.- mit Stahlmatratze

Reform-Unterbetten . . . . Mk. 9.— 12.— 15.— 16.50 18.— 21.—
Reform-Unterbetten mit Schafwolle . . . . Mk. 20.— 26.75

Daunendecken Mark 35.— 43.— 46.— bis Mk 84.—

Kress & Co., Bettenhaus, Halle a. S.,
Pfännerhöhe 4 — Kleinschmieden 6

490

SIE WERDEN STAUNEN wenn Sie in Ihren Empfänger eine neue TELEFUNKEN-RÖHRE einsetzen. Frische Telefunken-Röhren verbessern den Empfang.

Bei Fleischereien gut eingeführte

Vertreter finden hoh. Nebenverdienst, wenn sie die Erzeugnisse eines alten und großen Werkes bei ihren Besuchen mit anbieten. Interessenten wollen sich melden unter T. 9677 an HN-Ulrichstraße.

KOHLEN-VERTRETER von alter Großhandlg. für Platzgeschäft bei Fixum u. Provision sofort gesucht. Angeb. erb. unt. L. 548 an HN-Leipziger Str. 34. †

Offene Stellen Weibliche

Bürohilfe, Schreibmasch. und Buchführg., 4—6 täglich gesucht. Angebote St. 8712 HN-Steintor. (

Mädchen mit gut. Zeugn., sauber, ordentlich (Koch. erwünscht), zum 20. Juni ges. Zu erfragen Tel. 288 46. *

Saubere Aufwartung für Sonnabendvormittag gesucht Friedrichstr. 54, I.

Aufwartung, saub., für Freitag oder Sonnabend früh sucht Diedrich, Freiimfelderstraße 4, I. *

Lehrling od. Volontärin für Büro u. Lager gesucht. Beding. flottes Rechnen u. gute Handschrift. Angebote J. 6169 HN-Ulrichstr. (b

Mädchen, junges, ehrliches, fleißiges, für Geschäftshaushalt f. sofort oder 15. 5. gesucht. Zu erfr. Hafenweg 9 bei Siedentopf, von 3—7 Uhr. *

Kindergärtnerin mit Kenntniss. in Säuglingspflege für sofort gesucht. Vorzust. zwischen 8 und 13 Uhr (b Schillerstr. 2, II.

Pflegerin für eine nervenleidende Frau gesucht, die auch Hausarbeit mit übernimmt und Kochkenntn. besitzt. Ang. m. Gehaltsanspruch. D. 6164 HN-Ulrichstr. *

Zuverlässig. Hausmädch. mit Kochkenntniss. für sofort gesucht. Vorzust. zwischen 8 und 13 Uhr (b Schillerstr. 2, II.

Hausmädch., ehrlich fleißig, kinderlieb, mit Koch- und Nähkenntnissen, nicht unter 18 Jahren, sucht sofort (a Ewald Arlt, Reideburg. (a

Mädchen f. Küche u. Haus sucht zum 15. 5. Hotel (a Stadt Berlin, Bitterfeld.

Gewandte Stenotypistin (keine Anfängerin) als Direktionssekretärin gesucht. Angebote unter H. 6008 an HN-Ulrichstraße

Sauberes Mädchen od. jg. Frau z. Würstch.-Verkauf (Sonntags) gesucht. (b Restaur. Thomas, Boelckestraße 1.

Perfekte Stenotypistin aushilfsweise, evtl. Abends sofort gesucht. Angebote O. 6234 HN-Ulrichstr. (b

Saubere unabhängige Aufwartung (nicht unt. 20 J.) für den ganzen Tag per 1. 6. 1935 gesucht. Angebote mit Ansprüchen unt. B. 6162 HN-Ulrichstraße. (b

Hausmädch., solid, ehrlich und fleißig, gewandt u. peinlich sauber im Zimmerdienst, Servier-, Näh- u. Plättkenntnisse, schon in Stellung gewes., z. 15. Mai für kinderlosen Villenhaush. ges. Angeb. m. Zeugnisabschr., Altersangabe, Gehaltsford., mögl. mit Bild an (a Direktor Ebeling, Roßleben.

Mädchen für sofort gesucht. Goldener Löwe, Landsberg, Bez. Halle. (a

Waschfrau gesucht. Preisangebote F. 6045 HN-Ulrichstr. *

Stellen-Gesuche Männliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Jg. Kellner, 24 J., sucht feste Stell., a. außerh. Angebote St. 8710 HN-Steintor. (

Stellen-Gesuche Weibliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf

Mädchen vom Lande, 16 J., sucht Stell. in Haushalt. Angebote B. 6022 HN-Ulrichstr. *

Wirtschafterin, 45 J., sucht Stell. zur Führg. eines frauenlos. Haush. Angebote M. 6012 HN-Ulrichstr. *

Wirkungskreis sucht geb. kinderl. Witwe, 37jährig, gewissenhaft, zuverlässig, sol., angenehm. Aeußere, erfahren in allen Zweig. d. Haush., sehr kind.-, natur- u. tierliebend, am liebst. in frauenl. Haushalt od. bei alt. Dame. Angeb. unt. T. 9697 HN-Ulrichstraße. *

Mädel, 19 J., sucht Stell. i. Haush. tagsüb. Angebote H. 6028 HN-Ulrichstr. *

Mädchen vom Lande, gr., kräftig u. fleißig, 14½ J., sucht z. 15. 5. Stellg. in Privathaushalt. Halle bevorz. Angeb. Käthe Keller, Hohenedlau 23 über Könnern, Saale-Land.

Mädel, 17 Jahre, etwas Kochkenntnisse u. gutem Zeugnis, sucht Stellung in Privath. z. 15. 5. oder später. (a Else Ulrich, Könnern, Burgstraße 3.

Mädchen, 16 J. alt, sucht Stell. in Privathaushalt od. Aufwartung. Ilse Bach, Döllnitz, Mühlenstr. 13. (a

Suche f. meine Tochter, nettes Mädel, z. 1. Juni in Halle Stellg. als Haustochter, selbige ist 19 J., im Haushalt u. Kochen erfahren, bei guter Behandlung und Taschengeld. (a Werte Zuschr. an Maria Hesse, Heringen (Helme) bei Nordhausen, Brauhausstr. 200.

Vermietungen Wohnungen

Wohnung, 3 Zimmer, sofort zu verm. Dölau, Ostraustraße 21a.

Wohnung, 4 Zim., in waldreicher Kleinstadt in Thüringen für Pensionär sofort od. später zu vermiet. Preis 40 RM monatlich. Angebote H. 6048 HN-Ulrichstraße. *

Zentrum. Für Geschäfte mit Wohnräume, 6 Parterreräume, Lagerkell. 130 M., 4 Parterreräume, Werkstatträume 70 M., 2 Kleinwohnräume für Einzelpers. 27 M. Tel. 231 79, 8—9.

Eilt! Große 5—6-Zim.-Wohnung, Nord., Balkon, Veranda, Garten, Miete 127,50 M., 1. Juli zu verm. Richard-Wagnerstr. 27a, p. Ruf 319 76. *

Wohnst., 2 Schlafz. Veranda, [illegible], Küchen, f. gr. Fer. z. verm. p. Mon. 60 Mk. K.-O.-Haltest., Wald in 10 Min. Frau Jüttner, Wernigerode/H., Friedrichstr. 118a, p

6-Zimmer-Wohnung m. Zubehör Nähe Steintor z. 1. 7. 1935 zu vermiet. Angebote T. 9717 HN-Ulrichstr. (b

Nett möbl. Wohn- und Schlafzimm. frei Kluge, Jacobstr. 59

Bahnnähe elegant möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer in gutem Hause zu vermiet. Königstr. 79, II.

Saub. Schlafstellen an männl. Pers., fl. Wass., el. L., einschl. Morgkaff., wöchtl. 3,25. Gr. Steinstr. 27/28, Ledigenheim

Schlafstelle frei Spitze 13.

Saubere Schlafstelle Röderberg 18, II.

250 qm und mehr helle Fabrikräume Gas, Wasser, El., im ganzen od. geteilt, 1 qm 4.50 RM/Jahr, sofort oder später zu vermieten. (h Kalbe, Dieskauer Str. 6.

Vermietungen Zimmer

Zimmer, leer, frei. Angebote L. 542 HN-Leipzigerstr. (†

Vermietungen Möbl. Zimmer

Gut möbliert., sonnig. Zim. bei alleinst. Dame sofort oder spät. zu vermiet.* R.-Wagnerstr. 4, II. rechts, Reileck.

Möbl. Zimm. zu verm. Thomasiusstr. 12, II. r.*

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimm. für Herrn oder Dame * Wittekindstr. 25.

Zimmer, gut möbliert, ab 15. frei. Garten. Ackerweg 12. *

Zimmer, gut möbl., Schreibtisch, sof. zu verm. Steintor 16, III. r.

Nett u. saub. möbl. Wohn- u. Schlafzim. (2 Bt.) vermietet * Frau Kluge, Jacobstr. 59, I.

Vermietungen Läden, Magazine

Kolonial- und Materialwaren-Geschäft mit Wohnung in gr. Landgemeinde zum 1. 7. 35 zu verm. Ums. ca. 20000. Angeb. T. 9777 an HN-Ulrichstraße.

2 Läden mit großen Ausstellungs-Räumen Niederlage, Werkstatt, Stallungen und Wohnung **Marktnähe** zum 1. 10. 1935 preiswert zu vermieten. Offert. erb. unt. J. B. 528 an „Indak" Anz.-Mittler, Schwetschkestr. 1.

Große Büro-Lagerräume sofort zu vermieten. **Hotel Rotes Roß.** Zu erfragen Büro.

Büroräume mit Zentralheizg. zu vermieten (I Königstr. 84.

Werkstatt (Schuhmacher) zu vermiet. Zu erfr. Langestr. 27, prt.

Zur braunen Messe Toreinfahrt und Hof zu vermieten Dessauerstr. 3/4. Zu erfr. Teuscher, Barfüßerstr. 17.

Laden mit Nebenraum wie groß. Boden sofort zu vermiet. Mittelstr. 5. (b

Großer Eckladen Geiststr. 42 sofort zu verm. Zu erfr. Steintor 11, im Laden. (

HN-Kleinanzeigen sind billig und bringen Erfolg

Miet-Gesuche Wohnungen

Von ruhigem pünktlich zahlend. Mieter freundl. Wohnung, besteh. aus Stube, groß. Kamm. u. Küche, gesucht. Angebote unt. S. 6056 HN-Ulrichstraße. *

Beamter sucht für sofort sonnige 3½- bis 4-Zimm.-Wohng. mit Bad. Eil-Angeb. u. T. 9597 HN-Ulrichstr. (a

Kleine Wohnung oder 2 leere Zimmer gesucht. Angebote L. 538 HN-Leipzigerstraße. (†

Tauschwohn. 3 Zim. u. Küche in Ammendorf gegen gleich große in Halle. Angebote N. 6013 HN-Ulrichstraße. *

Einfamilienhaus bis zehn Zimmer oder zwei Etagen gesucht (auch 8-Zimmer-Wohnung) zum 1. Juli im Norden, Mühlweg- od. Wittekindviertel bevorz. Ruh., sonn. Lage. Ang. unt. P. 60/5 HN-Ulrichstr.

3—4-Zimm.-Wohnung, evtl. mit Bad von Studienassessor f. sofort oder 1. 6. gesucht. Angebote mit Preis O. 6014 HN-Ulrichstr. *

4—5-Zimm.-Wohnung neuzeitlich, bis 110 RM, i. Nord. sucht Oberbeamt., ruh. Dauermieter, zum 1. 7. oder später. Angebote L. 540 HN-Leipzigerstraße. (†

2—3-Zimm.-Wohnung zum 1. 7. oder spät. ges. Miete bis 35 RM Steintor-Nähe bevorz. Angebote L. 544 HN-Leipzigerstr. †

Suche sofort 2—3 Zim., Küche m. Korrid. bis 35 Mark. Angebote F. 6046 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, Erdgeschoß, von ruhig. Ww. ges. Angebote J. 6009 HN-Ulrichstr. *

Junges Ehepaar sucht zu sofort in ruhig. Wohngeg. 4—5-Zim.-Wohn. Angebote St. 8707 HN-Steintor. (

3—5-Zimm.-Wohnung i. Trotha od. Nähe Trotha zum 1. 7. gesucht. Angebote T. 9737 HN-Ulrichstraße. (b

2—3-Zimm.-Wohnung im Zentrum, bis II. Etage, v. einz. Dame sofort oder später ges. Renovierung, evtl. ein Jahr Miete voraus. Gefl. Angebote unt. N. 6233 HN-Ulrichstr. (e

Biete 2 Zimm., Küche, Korr., K., B., 21 Mk., Reileck, oder 1 Zimmer, Berl. Ofen u. Wohnkch. gegen gleiche. 1 Zimmer mehr. Sof. od. 1. Juli Steg 18, I. *

Miet-Gesuche Zimmer

Junger Herr sucht 15. 5. leeres Zimmer, möglichst Zentrum, 12 bis 14 Mark. Angebote J. 6029 HN-Ulrichstraße. *

Suche 1. 6. gr., sonnig. Zimmer od. Zim. mit Kabin., leer, in gut. Hse., prt. od. I., möglichst Nord. Preisang. an Ernst Weddy, Blumenthalstr. 19

Leeres heizbares Zimm. sucht alleinstehd. Frau. Angebote L. 545 HN-Leipzigerstraße. (†

Leeres Zim. sucht berufstätige Frau. Angebote C. 6063 HN-Ulrichstraße. *

Bitte beachten Sie die Kleinanzeigen

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Sonniges Zimmer, erstklassig möbl., in Kliniknähe z. 1. 6. gesucht. Angebote L. 541 HN-Leipzigerstr. (†

Dauermieter sucht behagl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, möglichst mit Bad, bei nett. alleinsteh. Leuten in gutem Hause, mögl. mit voller Pens. Nur wirkl. gute Angeb. mit Preis u. D. 6044 HN-Ulrichstr. *

Möbl. Zimmer, 2 Betten, zum 15. oder sof. gesucht. Angebote St. 8713 HN-Steintor. (

Läden, Magazine

Garage Nähe Kl. Berlin gesucht. Angebote L. 546 HN-Leipzigerstraße. (†

Wichtig bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen
1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Betr. Ausgabe neuer Mitgliedsbücher der DAF.

Für die Mitgliedsbücher und Karten der Einzelmitglieder sowie der ehemaligen Verbände und Gewerkschaften werden durch die Deutsche Arbeitsfront einheitliche Mitgliedsbücher herausgegeben. Der Einzug der Bücher bzw. Karten erfolgt durch die DAF-Ortswaltungen resp. Betriebe. Für jedes neue Mitgliedsbuch sind 0,50 RM Umschreibegebühren zu entrichten; ohne Zahlung dieses Betrages kann eine Aushändigung des neuen DAF-Mitgliedsbuches nicht vorgenommen werden. Erwerbslose sind von dieser Gebühr befreit, sofern sie den Nachweis erbringen können. An einem noch bekanntzugebenden Termin werden alle alten Mitgliedsbücher und Karten außer Kraft gesetzt. Als Mitgliedsausweis gegenüber der DAF gilt dann nur noch das neue einheitliche Mitgliedsbuch. Es liegt daher im eigensten Interesse eines jeden Mitgliedes so schnell wie möglich in den Besitz seines neuen Buches zu kommen.

Bei der Umschreibung werden alle bisher in den ehemaligen Verbänden und Gewerkschaften erworbenen Rechte bescheinigt.

*

Kreisamt „Kraft durch Freude". Heute, Mittwoch, den 8. Mai 1935, 20.15 Uhr, findet eine Besichtigung der Landesanstalt für Vorgeschichte unter Führung Pg. Dr. Glimm statt. Eintritt frei. Wir bitten um regen Besuch.

Sonntag ins Freie!

Wer arbeitet, soll sich auch Erholung leisten. Ja, er hat sogar eine Pflicht hierzu. Frisch und freudig soll jeder seine Arbeit tun, und deshalb braucht der Körper auch einmal Entspannung, Licht, Luft und Sonne.

Aber machen Sie es sich bequem! Die richtige Kleidung, das richtige Schuhzeug — sie erhöhen die Wochenendfreude, sie machen das Draußensein zur Lust. Oder wünscht sich Ihr Junge zum Ausflug ein Fahrrad? Wenn Sie es kaufen können, verwehren Sie es ihm nicht!

Und dann denken Sie auch schon rechtzeitig an Ihren Sommerurlaub! Nutzen Sie die Freizeit, die Ihnen Ihr Beruf, Ihre Arbeit lassen. Sagen Sie nicht, dazu hätten Sie kein Geld. Rechnen Sie nur einmal nach, es wird schon gehen. Auch bei Ihren Plänen für den Feiertag denken Sie niemals allein an sich, sondern auch an die vielen anderen, denen Sie damit nützen. Vergessen Sie das eine nicht:

Jede ausgegebene Mark macht Deutschlands Wirtschaft stark

Lassen Sie sich stets durch den Anzeigenteil der „Hallischen Nachrichten" beraten! Wer Anzeigen liest, ist immer über vorteilhafte Angebote unterrichtet. Geschäfte, die in den „Hallischen Nachrichen" inserieren, wissen, daß sie sich mit ihren Angeboten vor aller Oeffentlichkeit sehen lassen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193505088/fragment/page=0011

Dabei nahm Gloria ohne weiteres Platz auf Helgas Bademantel, in Selbstverständlichkeit, so, als sei gar nichts gewesen.

„Kein Wunder, Gloria, wenn man glücklich verheiratet ist. Ich las es. Du bist Gräfin Hellfeld —"

„— gewesen! Ich bin geschieden!" lautete Glorias trockene Antwort.

Helga war ehrlich erstaunt.

„Unmöglich! Diese große Liebe —"

„— bestand! Aber die Ansprüche waren noch größer. Papa mußte schließlich sehr energisch die Hand auf die Hosentasche legen. Du kanntest ja immer schon seine Ansichten über Albert, und er hat recht gehabt. Albert hätte uns arm gemacht, er spielte! Na, und da machte Papa eben kurzen Prozeß," sagte Gloria leichthin, so, als ob sie vom Wetter sprach. „Ich erzähle dir jedenfalls keine Neuigkeiten. Du wirst das alles schon wissen mit den nötigen Ausschmückungen. Es pfiffen ja die Spatzen von den Dächern."

„Ich weiß nichts, Gloria!"

„Nichts? Na, lebst du nicht in München? Zwar, ich sah dich nie mehr. Erzähle mir, wie es dir geht, bitte! Du bist mir sehr böse, ich weiß es. Du hast auch Grund dazu; denn ich war abscheulich gegen dich, meine beste Freundin. Ich hab mich manchmal vor mir selber geschämt, aber du weißt doch, wie es so oft geht. Und Mama ist so egoistisch; alles, was ihre Bequemlichkeit stört, haßt sie. Glaube mir, ich habe oft an dich gedacht. Unsere Freundschaft war doch so schön, und dir konnte man alles anvertrauen. Sei mir nicht mehr böse, vergiß!" Freimütig streckte Gloria Helga die Hand entgegen, die diese auch ergriff.

„Ich war dir nie böse, Gloria! Ich war nur sehr, sehr traurig, daß man sich in einem lieben Menschen täuschen mußte," sagte sie leise.

Ein tiefes Rot lief über Glorias bronzebraun gebranntes Gesicht.

„Ach, Helga, man denkt so wenig nach; man lebt nur für sich und sucht sich möglichst zu drücken vor Unangenehmem und Belastendem. Und Mama war uns darin ein sehr gutes Beispiel. Und so sind viele Menschen."

„Ehrlich bist du wenigstens, Gloria," lächelte Helga.

„Dann will ich noch ehrlicher sein, Helli — —" Da war wieder das traute Freundschaftswort gefallen, das alle noch bestehende Fremdheit beseitigte. „Du sollst alles wissen." Mit leisem Erröten zog Gloria den Kopf der Freundin zu sich herab und flüsterte ihr ins Ohr. „— und die Hauptsache: eifersüchtig war ich auf dich! Albert schwärmte sehr von dir, und ich hatte damals, als wir uns zuletzt trafen, ein paar Blicke von ihm zu dir gesehen — und das machte mich ganz rasend — —"

Helga war rot geworden. Der Freundin Gefühl war richtig, und nun sah sie auch manches in milderem Licht, was sie freute; denn Gloria war ihr immer eine liebe Freundin gewesen, und schwer hatte sie unter der Enttäuschung damals gelitten.

„Aber jetzt geht es dir doch gut, Helli! Du bist wohl verheiratet —", ehe Helga widersprechen konnte, fuhr Gloria lebhaft fort, „ich hab' dich auch schon ein paarmal von weitem gesehen, mit einem großen blonden Herrn, fabelhafte Erscheinung; er sticht alle Herren hier aus. Man zerbrach sich schon den Kopf über das schöne Paar. Und jetzt seid Ihr es hier in der Sommerfrische — —"

„Ja, Gloria — —" endlich kam Helga zu Wort, „und zwar ich als Gesellschafterin einer älteren Dame, bei deren Gatten mein fabelhafter Begleiter Angestellter ist. Mein Leben zeigt mir noch immer die Sollseite. Ich habe schwere Zeiten hinter mir; doch jetzt habe ich ein Heim bei gütigen Menschen gefunden. Verzeih, daß ich dir die Illusionen wieder zerstören muß. Es ist eben nicht alles Gold, was glänzt."

Mit leichter Ironie hatte Helga gesprochen, daß Gloria zankte.

„Du bist unausstehlich, Helli!"

„Weil ich nichts verschleierte und den richtigen Sachverhalt darlegte? In deinem Interesse, Gloria. Ich möchte dich nicht unnütz kompromittieren — —"

„Du bist noch unausstehlicher", schmollte Gloria, „deshalb darfst du aber nachher doch Kaffee mit mir trinken. Ich bin allein hier, suche Abenteuer und ein zweites Opfer, einen Nachfolger für Albert. Vielleicht klappt es diesmal besser. Mama wünscht es sehr. Aber es ist immer so: den man heiratet, das ist nie der Richtige", seufzte sie, „also ziehe dich an, obwohl du in diesem Anzug wohl die größten Eroberungen machen würdest."

Gloria war die alte geblieben in ihrer ganzen Art, die vielleicht noch ein wenig leichter geworden war, das „enfant terrible", das durch seine Aeußerungen die Mutter manchmal in Verlegenheit gebracht.

„Gloria, du vergißt — ich bin abhängig und kann nicht frei über meine Zeit verfügen."

„Auch nicht, wenn ich deine gestrenge Gnädige um Erlaubnis frage? Du stellst mich ihr vor. Du bist doch die Beste, Helli! Und ein ehrlicher, tapferer Kerl. Wenn du den Mann mit den Kulleraugen geheiratet hättest, würdest du es doch leichter gehabt haben — dumm und unpraktisch warst du doch gewesen!"

„— dann wäre ich jetzt ebenso weit wie du, Gloria: eine geschiedene Frau! Ohne Liebe hätte ich niemals eines Mannes Frau werden können."

Und vor ihre Augen trat das Bild des Mannes, dem sie Frau ohne den Ring am Finger gewesen war, mit einem Herzen voll heißer Liebe. Ihr Blick verdunkelte sich. Wie ein scharfer schneidender Stich ging es durch ihr Herz. Sie schüttelte die Erinnerung ab und richtete sich auf.

„Na, Helli, bei deinem Aussehen hättest du es doch weiter bringen können als Gesellschafterin spielen."

„Meinst du, Gloria? Und wie weit hast du es gebracht? Geschiedene Frau! Man ist an die Grenzen seines Wesens gebunden; darüber kommt man nicht hinaus. Sternenbestimmung! Wir wollen uns nichts vorhalten! — Jetzt muß ich aber an meine Pflichten denken. Um fünf nimmt Frau Weitbrecht den Tee gern zu Hause, den ich ihr herrichte. Unser Teestündchen ist immer sehr gemütlich."

„Ich hoffe, einmal daran teilzunehmen; du machst mich mit der Dame bekannt. Wir sehen uns doch morgen wieder, und ich werde mich bemühen, sehr unwiderstehlich zu sein."

Glorias schwarze Zigeuneraugen lachten spitzbübisch aus dem bronzebraunen Gesicht, und förmlich aufreizend wirkten die kamelienroten Lippen, denen sie soeben frische Färbung gegeben.

„Du, Helli, ich bin besser als mein Ruf." Sie kniff die Freundin in den Arm, daß sich zwei rote Flecken zeigten. „Weißt, ich freue mich halt so, daß ich dich wiedergesehen. Mama trug an allem die meiste Schuld. Und Mira war auch so. Die ist jetzt ganz verbissen geworden, eine unangenehme Zeitgenossin; sie hat eine große Enttäuschung hinter sich. Aus einer gehofften Verlobung mit dem Sohn eines rheinischen Großindustriellen war nichts geworden. Augenblicklich genieße ich sie am liebsten in angemessener Entfernung. Sie ist mit den Eltern in Garmisch. Ich wollte aber schwimmen. Und zu dir gesagt: ohne Bevormundungen sein."

Helga kam nicht zum Anziehen: sie sah plötzlich Herrn und Frau Weitbrecht, die ihr lebhaft winkten, so daß sie schnell den Bademantel überwarf und nach hastiger Verabschiedung von Gloria zu ihnen eilte.

„Gelt, da schauen Sie, Fräulein Helga, mich zu sehen. Ich hatte jedoch so viel Sehnsucht nach den Damen, daß ich schnell einmal herkam. Es ist so still und einsam bei mir daheim!" rief Herr Weitbrecht, Helga die Hand schüttelnd und voll heimlicher Bewunderung ihre bildhafte Schönheit sehend.

Helga war über die Pflichtversäumnis, die sie sich nach ihrer Ansicht hatte zu schulden kommen lassen, ein wenig verlegen.

„Das Zimmermädchen hätte mich doch schnell benachrichtigen können", entschuldigte sie sich.

„Warum? Wir wollten Sie nur abholen, Fräulein Helga, um nach Kreuth zu fahren. Ich habe einen Wagen durch Herrn Bader bestellen lassen."

„Ich bin sofort da. Einen Augenblick Entschuldigung."

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater Halle
Heute Mittwoch, 20 bis gegen 22.45
MASKOTTCHEN
Operette von W. Bromme
Donnerstag, 20.00 bis gegen 22.45
TOSCA
Oper von G. Puccini
Zahlung der 12. Rate f. Dienstag- u. Freitag-Stammkarten sowie der 9. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Zum **Muttertag** ein Geschenk vom Schokoladenhaus Kleine Ulrichstraße Nr. 12

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

C.T Lichtspiele
Schauburg
Heute letzter Tag:
Bankkrach in Amerika
Ein Film von unerhörter Spannung in deutscher Sprache!
In diesem Film ist das Leben mit beiden Händen angepackt. Hier werden tiefste Probleme des menschlichen Daseins in geballter Form und in sich überstürzender Dynamik aufgeworfen und gelöst.

C.T Lichtspiele
Große Ulrichstraße 51
Ab morgen Donnerstag

Ein Mädel aus guter Familie
Eine Kriminal-Komödie, bei der man aus dem Lachen nicht herauskommt.
Mit der großen Besetzung:
Ellen Frank, Georg Alexander, Carsta Löck, Hans Brausewetter, Oskar Sima, Hubert v. Mayrinck
Künstlerische Oberleitg.: **Carl Boese**
Das große Beiprogramm zeigt:
Auf in's Varieté
zu
Willi Schaeffers
Spitzenleistungen mod. Artistik
Die Halbinsel Monterey in Kalifornien
Ein hochinteressanter Reisefilm
Heute letzter Tag: Der blaue Diamant

Bergschenke Nietleben
Heute **Tanz** bis 3 Uhr
Kapelle Rich. Schade

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Donnerstag, 9. Mai

6.00: Mitteilungen für den Bauer.
6.05: Gymnastik.
6.20: Fröhliche Morgenmusik.
8.00: Gymnastik.
8.20: Sendepause.
10.00: Wetter u. Wasserstand, Wirtschaftsnachr. u. Tagesprogramm.
10.15: Schulfunk.
10.50: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit, Nachrichten und Wetter.
11.50: Aus London: 25jähriges Regierungsjubiläum des englischen Königs.
12.30: Mittagskonzert; dazw. 13.00 Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.10: Sendepause.
15.00: Wunderlich Volk, eine Erzählung aus der Kleinstadt.
15.20: Jugend und Leibesübungen.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Musik für Violoncell und Klavier.
16.30: Dr. Hans Malberg: Die Meininger.
16.50: Zeit, Mitteldt. Wirtschaftsnachr. — Aus Rio de Janeiro: Brasil. Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Nachmittagskonzert.
18.30: Major von Badinski: Markgraf Ludwig von Baden, genannt der Türkenlouis.
18.50: HJ im Zeltlager.
19.40: Funkbericht aus einem erzgebirgischen Erbhof.
20.00: Nachrichten.
20.15: Stunde der Nation.
21.00: Maienglück.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Der nationalsozialistische Rundfunk.
22.35: Walzerstunde aus Berlin.
23.00: Zeitgenössische Musik.

*

Deutschlandsender

Donnerstag, 9. Mai

6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral.
6.05: Gymnastik.
6.20: Fröhliche Morgenmusik.
8.00: Morgenständchen der Kapelle H. Fröhlich für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Volksliedsingen.
10.55: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Aus London: Funkbericht v. der Feier in der Westminster Hall anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des engl. Königs.
12.00: Mittagskonzert; dazw. 12.55 Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Mütterstunde.
15.45: Eberh. Schircks spricht über Quellen der Sippenforschung.
16.00: Klingendes Kunterbunt.
17.50: Funkbericht.
18.15: Frühling und Mai im Lied.
18.35: Der nationalsoz. Rundfunk; Heinz Franke: Machtübernahme.
18.50: Kurt Berendt spricht über das offizielle Rundfunkschrifttum.
19.00: Aufforderung zum Tanz.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Stunde der Nation.
21.00: Funkbrettl.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.40: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Zeitgenössische Musik.

C.T
Morgen der große Tag
mit
Greta Garbo
in ihrem neuesten, faszinierenden und beglückenden
Welterfolgs-Film

Der bunte Schleier
Das Erlebnis einer großen Liebe.
Der weltberühmte Metro-Goldwyn-Mayer-Spitzenfilm
in deutscher Sprache!
Eine vollkommen neue und andere Garbo!
Noch nie sah man Greta Garbo so aufgeschlossen und heiter, so leicht und gelockert.
Die lachende Garbo ist ein ganz neues Erlebnis!
Die ganze Skala der Gefühle durchlebt diese wundervolle Frau — von der fröhlichsten Heiterkeit bis zur tragischen Erschütterung.
Eine einmalige Frau! — Ein einmaliger Film!
Die Presse: „Man möchte alles, was man unten im Parkett miterlebt hat, vor Greta Garbo hintragen und ihr sagen, wie sehr sie die Herzen der Zuschauer mitreißt, ihr uns neues Lächeln, ihr großes Liebesspiel mit dem Liebhaber und das noch größere mit ihrem Manne uns packt und fesselt." (12 Uhr-Blatt)
„Das Publikum folgte gespannt, erschüttert den Filmereignissen und bestätigte einen Welterfolg, der überall schon seine Anerkennung gefunden hat." (Berliner Nachtausgabe)
Erstaufführung morgen Donnerstag
C. T. Lichtspiele am Riebeckplatz
Heute letzter Tag: „Petersburger Nächte"

Trauringe schon immer preiswert von **Mennicke** Gr. Steinstr. 62 geg. Schauburg

Wer nimmt geweckten Jungen (7 J.) vorüberg. in liebev. Obhut? Angebote E. 6065 HN-Ulrichstr.

WALHALLA
Täglich 20.15 Uhr — Telefon 28385
Heute auch 16 Uhr
Kleine Preise - 1 Kind frei - außer Galerie
Diesen Erfolg gibts nur einmal!!
Weltklasse am Start
Vorverkauf ununterbrochen!

Rali
Morgen letzter Tag!
Ivan Petrovich
Camilla Horn u. a. in
Der
rote Reiter
nach dem gleichnamigen Ullstein-Roman.
4.00 6.15 8.30

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Verloren Gefunden
Wellensittich (blau) entflogen * Schönitzstr. 14, III
Jung. Boxer (Rüde) zugelauf. Abzugeben bei (a Frauendorf, Nietleben, Dorfplatz 1
Drogenballen Straße Halle-Delitzsch gefunden. Arlt, Reideburg.

Heiraten
Techniker wünscht solides Mädel bis 25 J. kennen zu lernen, evtl. spät. Heirat. Angebote F. 608 HN-Ulrichstr. *
33jähriges, berufstät. Fräul., evgl., sucht Bekanntsch. mit ein. Herrn in fester Posit. zw. Heirat. Angeb. mit Bild u. A. B. 100 postl. Naumburg a. S.
Berufstätig. Witwer, Mitte 50, möchte mit Kriegerwitwe oder Fräul. ohne Anh., bis 45 J., gemeins. Haushalt führen, evt. Heir. Angeb. u. H. 6168 HN-Ulrichstr.

Wandkarte von Mitteldeutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M (einschl. Porto u. Verpackg. an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Frühling
in Potsdam u. Sanssouci
Mittwoch, 15. Mai

Herrliche Fahrt zu den berühmten Gedenkstätten Friedrichs des Großen. Abfahrt ab Marktkirche früh 7 Uhr. Nach der Ankunft in Potsdam Besichtigung d. herrlichen Parks und des Schlosses Sanssouci (innen), Windmühle, neue Kamm., Mausoleum der ehem. Kaiserin, neues Palais (innen), Mittagessen. Nach der Mittagspause Besichtigung d. Garnisonkirche (inn.). Danach zwangl. Spaziergänge oder Dampferfahrt zum Wannsee. Fahrpreis einschl. Führung Eintrittsgelder und Mittagessen Mk. **9.75**
Anmeldungen umgehend erbeten bei der
HN-Reiseberatung
Große Ulrichstraße 16 / Telefon 27981

R.-Brieftauben-Zucht-Verein Mötzlich
Unser diesjähriges Stiftungsfest findet **am Sonnabend, dem 11. Mai** im **Posthorn** statt / Es ladet ein
Der Vorstand **Der Wirt**

Steuerberatg. durch O. Brömme, Hindenburgstr. 47

Tel. 346 89 Miet-Auto

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Küchen
immer schön und so preiswert.
105.- 120.- 135.- 155.- 175.- 205.- 245.- 270.-
Annahme all. Bedarfsdeckungsscheine!
Bruno Paris
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten vom Markt.

Wo lasse ich meinen **Schirm** reparieren? Bei **Franz Rickelt** Schirmfabrik Kleinschmieden 6 Eing. Gr. Steinstr.

Inserieren heißt interessieren!

Die Hallischen Hausfrauen fahren am 15. Mai 1935 zur
Fliederblüte
nach Potsdam (Sanssouci)
Fahrpreis 6.50 Mk. Kinder die Hälfte.
Meldungen sofort erbeten. **Rensch & Co.,** Gr. Steinstr. 74, bei Hans Wilhelm. Ruf 25449
Verlag: Mitteldeutsche Hausfrau, Gr. Steinstraße 71.

Heute Mittwoch
Tanz-Abend
Kaffee Korso

Caféhaus Rothnick
Heute neue Stimmungskapelle
mit TANZ!

Gaskocher ::: Gasherde
elektr. Kochplatten u. Herde
elektr. Waschmaschinen
elektr. Kühlschränke
in bequemen Raten bis zu 12 Monaten
Beachten Sie unser Schaufenster mit Ratenplänen!
Lassen Sie sich unverbindlich von uns beraten.
Alles, was du brauchst im Hause
Kauf bei Hengelmann & Krause
Halle (Saale), Kleinschmieden 5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193505088/fragment/page=0012

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

47. JAHRGANG 8. Mai 1935 — BEILAGE DER HALLISCHEN NACHRICHTEN — NUMMER 106 SEITE 13

Das Leben triumphiert

Was die Ausstellung „Frau und Volk“ der Mutter bringt

Am Muttertage eines jeden Jahres soll das Wirken der Frau in ihrem Volk auf eine besondere Weise sinnfällig werden. So wurden am Muttertag des letzten Jahres die ersten einheitlichen Richtlinien für die Arbeit des Reichsmütterdienstes herausgegeben. In diesem Jahre wird die N S - F r a u e n s c h a f t mit dem D e u t s c h e n F r a u e n w e r k in einer ersten umfassenden und geschlossenen Schau zeigen, wie sich die Frau in das Aufbauwerk des Führers eingliedert. Diese große R e i c h s a u s s t e l l u n g „F r a u u n d V o l k“ wird die Reichsfrauenführerin, Frau Gertrud Scholtz-Klink, am Vortage des Muttertages in Düsseldorf eröffnen.

Zwei große Räume in dieser Schau, die die gesamte Frauenarbeit umfaßt, sind besonders der Mutter gewidmet. Da ist vor allem die Ehrenhalle — den Müttern der Gefallenen geweiht. Gedämpftes Licht herrscht in dem kuppelförmigen Raum. Vier große Ehrentafeln, von einem jungen Düsseldorfer Künstler gestaltet, berichten von den Gefallenen des Weltkrieges, des Ruhrkampfes, der Partei und der Hitler-Jugend. Breite, dunkelgrüne Moosstreifen umrahmen die weißen Tafeln, in die neben den Hoheitszeichen viele tiefe Kreuze eingegraben sind. Drei eiserne Leuchter zu beiden Seiten jeder Tafel tragen ölgefüllte Schalen, aus denen rote Flammen emporzüngeln. Doch der Blick, der vom Eingang her den ganzen Raum umfaßt, bleibt sofort gebannt an der überlebensgroßen Gestalt einer Frauenfigur hängen, die beherrschend in der Mitte des Raumes steht: S i n n b i l d a l l e r M ü t t e r d e r i m K a m p f f ü r D e u t s c h l a n d G e f a l l e n e n.

Sinnbild aller Mütter der Gefallenen? Warum hält sie denn nicht traurig den Kopf gesenkt? Warum hüllt sie sich nicht gebeugt in ihren Mantel? Warum schreitet sie stolz und aufrecht einher und richtet den Blick des ernsten, beherrschten Gesichtes in die Ferne? Weit führt sie ihr wissender Blick über alles Kleine, Irdische hinweg, bis an die Grenze des Menschseins, dorthin, wohin ihr keiner, der noch etwas für sich selbst will, folgen kann, dorthin, wo sie eine Ahnung des Ewigen, Allgütigen, das jenseits alles Wollens der Menschen steht, erfuhr. Sie, die wie keine um das Werden, das Neue weiß, der über persönlichem Schicksal die Weiterführung der Art obliegt, sie hat als einzige das Recht und auch die Pflicht, über Tod und Vergehen hinwegzuschreiten mit dem Blick in die Zukunft, denn sie ist die T r ä g e r i n d e s n e u e n L e b e n s.

Geht man weiter in Halle II und durchblickt den Mittelgang, so fällt das Auge auf die stark vergrößerte Radierung der „Maria am Zaun“ von Dürer, das Wahrzeichen des Reichsmütterdienstes. Die Tische und Wände in diesem Raum berichten von der p r a k t i s c h e n A r b e i t im Dienst an der Mutter. Es gilt, sie zu schulen, damit sie ihren Aufgaben und Pflichten im Volk gerecht werde. Darum heißt es an der ersten Wand: „Warum Mütterschulung?“ Und die weiteren Wände geben die Antwort: Die Mutter muß um Erb- und Rassefragen wissen, sie muß in Säuglings- und Krankenpflege bewandert sein, denn wir brauchen nicht nur viele, sondern g e s u n d e K i n d e r. 75 Prozent des Volksvermögens gehen durch die Hände der Frau, deshalb muß sie in haus- und volkswirtschaftlichen Fragen geschult werden. V o r b i l d und E i n w i r k u n g der Mütter auf ihre Kinder ist grundlegend für deren Lebensgestaltung. Darum muß sie eine zielbewußte Erziehung durchführen und das Familienleben harmonisch gestalten können. Und diese Kunst des „Hausmutterseins“ will der Mütterdienst wieder in allen Frauen lebendig machen.

Dabei sind die verschiedenen Arbeitsgebiete, die der Mütterdienst zur Darstellung bringt, wirkungsvoll und einleuchtend aufgebaut. Hier wird gezeigt, wie aus einfachstem Material und Stoffresten hübsches Spielzeug und Kinderkleider hergestellt werden können. Dort sind verschiedene Tische gedeckt und dabei — wohlgemerkt — mit den einfachsten Mitteln und doch gut. Natürlich fehlt auch all das Handwerkszeug nicht, das zu einem Mütterschulungskursus gehört, und manche zückt eifrig den Bleistift bei der vorbildlichen Zusammenstellung einer Säuglingsausstattung. Durch ein Blumenfenster mit hübschen Vorhängen kann man sogar in einen vollständig ausgestatteten Gemeinschaftsraum einer Mütterschule sehen. Es ist nicht möglich, alle die vielen praktischen Einzelheiten aufzuzählen, die in dieser Halle des Reichsmütterdienstes gezeigt werden, doch dieser kleine Ausschnitt läßt vielleicht schon erahnen, wieviel Wissenswertes und Schönes die Ausstellung im ganzen vermittelt. L. B.

*

Die Reichsfrauenführerin, Frau S c h o l t z - K l i n k, gab anläßlich der bevorstehenden Düsseldorfer Ausstellung vor deutschen Pressevertretern einen Ueberblick über die Gedanken, die die Frauenarbeit heute tragen. Sie wies dabei u. a. den Vorwurf zurück, daß die Arbeit der früheren Frauenbewegung in Bausch und Bogen verdammt werde. Was wirklich aus der Sorge um die deutsche Frau geboren sei, könne auch jetzt seine volle Kraft in den Dienst des Aufbauwerkes stellen, wenn es sich ihm willig einreihe. Der Reichsmütterdienst müsse die deutschen Frauen und Mädchen zu Müttern der Nation, zu der letzten Verantwortung vor dem Volke erziehen. Die Ausstellung „Frau und Volk“ wolle nicht eine Leistungsschau der Frau sein, sondern beweisen, wie sich die deutsche Frau in das Aufbauwerk des Führers eingliedere. Der Muttertag habe seinen Sinn nur dann, wenn — über die Ehrung der einzelnen Mutter hinaus — das ganze Volk sich zu der urtümlichen Mutterkraft bekenne aus dem Bewußtsein, daß wir nur e i n e Mutter haben: Deutschland — deren getreuester Sohn unser Führer Adolf Hitler ist.

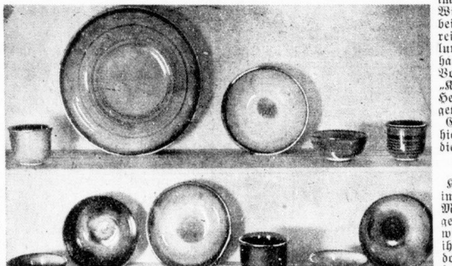
Winke, winke!

Aufnahme aus Halle-Trotha von Annemarie Schilling

Kunsthandwerk — ein Weg zur Kultur

Durch die Förderung von deutschem Kunsthandwerk hat die NS-Kulturgemeinde den Ring geschlossen, alle Erscheinungen kulturellen Lebens sind nun erfaßt. Ein gewaltiges Wirkungsfeld tut sich auf. Kunsthandwerk kann alles von Menschenhand Gemachte sein. Kunsthandwerk m u ß wieder alles das werden, was geschaffen wird, um zu bleiben. Kunsthandwerk ist Spitzenleistung handwerklicher Schöpfungskraft. Am Anfang steht der Meister an seiner Werkbank: der Gestaltungswille, der nach beseelter Form strebt. „Lehrling ist jedermann, Geselle, wer was kann, Meister, wer was ersann“ sagt ein altes handwerkliches Sprichwort. Hand und Kopf und Herz sind gemeinsam nötig, soll ein Kunsthandwerk entstehen.

„Vom Nützlichen durchs Wahre zum Schönen“ — dieses Wort Goethes an das Handwerk seiner Zeit gilt nach den verflossenen Jahrzehnten der Zersetzung heute mehr denn je. Ihre innere Wahrheit erkennen wir an einer Arbeit, wenn der Werkstoff gemäß seinen besonderen Bedingungen verwendet wurde und er nicht mehr erscheint, als er ist. Achtung, Ehrfurcht vor dem gewachsenen Werkstoff muß wieder allgemein werden. Wenn der Mensch es verantworten will, das Leben eines Geschöpfes wie Baum oder Tier beendigen zu dürfen, so muß er fast feierlich an das Werken und Formen aus dem ihm gewordenen Werkstof gehen. Nicht nur das Brot sei uns heilig! Man hatte vergessen, daß das Brett ein lebendiger Baum gewesen ist, in einem längeren als dem menschlichen Leben gewachsen. Man scheute sich nicht, daraus Dinge zu machen, die nach einer viel kürzeren Lebensdauer dem Schutthaufen zufallen.



Keramiken, handgedreht und besonders hart gebrannt, schöne Glasuren in klarer Farben: Werkstätten der Stadt Halle, Burg Giebichenstein. Aufn.: Leonard, Berlin

Solche wieder erwachten Erkenntnisse werden einen nach Sättigung verlangenden Bedarf nach kulturbeständigem Kunsthandwerk ergeben. Desto stärker, je mehr die nationalsozialistische Weltanschauung den Einzelnen und die Gemeinschaft zutiefst durchdrungen haben wird. Da sie sowohl Nehmende als Handwerker erfaßt, wird dem wachsenden Bedarf bald auch ein ausreichendes Angebot gegenüberstehen. Bis dahin ist es Pflicht, vorzubereiten, mitzuhelfen, dem Handwerk seine Lebendigkeit und Frische zu erhalten seiner harrenden Aufgaben zuzuführen.

Keine Zeit bekam ihren Stil von selbst. Als letzte einheitliche deutsche Kultur dürfen wir das frühe Biedermeier ansehen. Die wahrhaft vornehme Wohnkultur in Verbindung mit den herrlichen Werken der Bildenden Kunst, der Romantik, deckt sich mit der straffen, selbstbewußten Lebenshaltung von damals. Wir zweifeln nicht, daß die Willenseinheit unserer Zeit eine Kultur unserer Zeit schaffen wird. „Deutsch sein heißt klar sein!“ sagt der Führer.

(Die Amtsleitung der NS-Kulturgemeinde, die im vergangenen Winter mit den beiden erfolgreichen Ausstellungen „Kunsthandwerk — Volkskunst“ und „Kultur im Heim“ hervorgetreten ist, deren Gaudienststelle hier zur Zeit die vielbeachtete Ausstellung „Deutsches Kunsthandwerk im Gau Halle-Merseburg“ mitgeschaffen hat, wird auch auf ihrer in Düsseldorf stattfindenden diesjährigen Reichstagung im Juni kunsthandwerkliche Gegenstände ausstellen.)

Aufnahme: NS Kulturgemeinde Berlin

Wohnküche der „Arbeitsgemeinschaft Holz“. Entwurf: Heinrich Michaelis, Berlin

Mutters Füße

Nimmermüde — ohne Ruhe . . .

Von L. von Born

Immer auf den Füßen, immer in Bewegung, immer mit einer Arbeit für die Familie beschäftigt — so begegnet uns die Mutter. Neun Monate, bevor das Kind zum Licht der Welt erwacht, trägt sie es unter dem Herzen. Und mag die Bürde noch so schwer sein — in ihren Augen steht das Leuchten der großen, heiligen Aufgabe und ihre Füße sind rastlos und nimmermüde, wie bisher.

Dann kräht der Säugling in der Wiege, und jede Handreichung, jede Liebkosung, jede Sorge um sein Wohl erfordert viele, viele Schritte der Mutter. Nur sie kann das Kind halten, pflegen und versorgen, und niemals würde sie sich einen der Wege von einem andern abnehmen lassen. Der erste Schritt des Kindes, das Spiel, der Ausgang, der Schulweg — allenthalben begleitet die Mutter den Liebling wie der treuste Schutzengel. Und niemals fragte sie danach, ob einer der vielen Wege ihre Kräfte übersteigt.

Väter stehen dem Säugling ein wenig fassungslos und verlegen gegenüber. Für sie gewinnt erst das heranwachsende Kind Bedeutung — hier gibt es etwas zu bilden, zu formen, zu lenken. Mit den Freuden und den großen Erlebnissen kommt manches Kind zuerst zum Vater — der Mutter aber gehört es, wenn es unglücklich, verzweifelt und krank ist. Wenn es Sorgen, Mühe und Arbeit macht.

Man sagt zwar, daß mit dem ersten Schulgang die Kinder „aus dem Gröbsten heraus“ sind. Für die Mutter aber ändert sich nichts. Und so groß ist ihre unerschöpfliche Liebe, daß sie noch glücklich ist, wenn das Kind mit seinen Sorgen und Nöten zu ihr kommt, wenn sie es mit weicher Hand streicheln kann wie einst im Gitterbettchen und wenn sie ihm Wege und Schwierigkeiten abnehmen kann, wie einst dem hilflosen Säugling.

Ganz selten heißt es einmal: „Du hast jüngere Beine, Kind, hol' mir einmal dies oder jenes“. Kinder sind gedankenlose Egoisten, die die Mutter nur als dienende, aufopfernde Seele kennen. Gutartige Kinder springen dann zwar und erfüllen die sanfte Bitte, aber sie denken sich eigentlich nichts dabei. Jüngere Füße? Habt ihr euch jemals Mutters Füße angesehen?

Wie oft mögen diese Füße im Laufe eines langen, opferreichen Lebens für uns Wege zurückgelegt haben, die zusammengenommen um die ganze Erde reichen würden! Wie oft mag die Mutter, von Hausarbeit, von Dienst für Mann und Kind angestrengt, übermüdet schlaflos zu Bett gelegen haben. — Stärker als die schmerzenden Füße mag die Sorge um die Familie sie bedrückt haben. Hat sie genug für die Kinder getan? Ist es ihr möglich gewesen, den Sinn für das Echte und Wahre in ihnen zu wecken und sie zu guten, tüchtigen Menschen heranzubilden? —

Heute sind Mutters Füße alt und müde. Wieviele Wege hätten wir ihnen ersparen können, hätte uns nicht die unbewußte Selbstsucht der Jugend den Blick für sie verschlossen. Mit Ehrfurcht müssen wir sie betrachten, Mutters Füße. Jetzt, wo wir selbst durch die Härte des Lebens geschult sind, jetzt ist es an uns, ihnen die Wege der letzten Erdenjahre zu erleichtern, Steine aus dem Wege zu räumen, kleine Freuden vor sie zu breiten und sie vor neuen Opfern und neuen Schmerzen zu schützen.

Und Mutters Enkelkinder sollen früher als wir selbst sehen lernen, wie heilig schön Mutters Füße sind . . .

Wie ich zu einem Sohne kam

Von G. W.

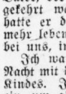
Ich war keine junge Frau mehr, als zwei Kinderärmchen suchend und vertrauend sich mir entgegenstreckten und ein kleines Herz sich meiner Mutterliebe erschloß. Und diese Arme und dies Kinderherz gehörten auch keinem Säugling mehr an, sondern einem kleinen Bauernjungen aus meiner östlichen Heimat Masuren. Sein Vater war laut amtlicher Meldung im Kriegsanfang auf einem Patrouillengang in den heimatlichen Wäldern von den Russen erschossen worden. Da kurze Zeit darauf auch die junge Mutter des Kleinen vor einer zweiten Entbindung starb, gaben ihre Eltern den Dreijährigen gern meinem kinderlosen Bruder, einem Arzt, als eigen ab. Ein Jahr später nahm der Tod auch meinen Bruder hinweg, und bei seinem Begräbnis fand ich das Kind zum zweitenmal verwaist vor. Da ich, durch häusliche Verhältnisse gezwungen, gerade meine Schwesterntätigkeit, zuletzt bei den Kriegsblinden vom 4. Korps, beenden mußte, schien das elternlose Kind von Gott gerade jetzt mir in den Weg geführt.

Ostern 1917 schien mir innerlich ein rechtes Auferstehungsfest, trotz aller Kriegsschrecken draußen! Da holte ich mir das Kind in unser kinderloses Heim. Noch erinnere ich mich all der Fragen und kindlichen Erzählungen unterwegs, als wir vertrauend und guter Dinge gemeinsam die Heimreise antraten, unserer Ankunft am Abend zu Hause und der Begrüßung mit meinem Mann. Gleich Rumpelstilzchen sich vergnügt auf einem Bein herumdrehend, erklärte der Kleine freudestrahlend in seiner heimischen Mundart: „Hier jefällt mer am allerbasten!“ Das Osterhäschen hatte den Empfang besonders festlich gestaltet, indem es seine Eier in das neue Bettchen und sonst noch an alle möglichen Plätze gelegt hatte. Mit der Versicherung, daß zwei große Engel zu Häupten und zwei kleine zu Füßen seinen Schlaf bewachten, entschlummerte das Kind, vorher noch mein Anerbieten zurückweisend, das erstemal bis zum Einschlafen bei ihm zu bleiben: „Nei, brauchst nich, ich hab keine Angst!“ An das Bettchen knotete der Kleine mit vieler Mühe einen Strick, und auf mein Befragen um den Zweck, meinte er: „Das kleine Engelchen, wenn das mal umfallen will, daß es sich dran festhalten kann!“

Jeder Tag bedeutete Neuland für uns beide, und trotz aller äußeren und inneren Not schufen wir uns eine kleine Welt der Freude. Die großen Ereignisse der Welt da draußen, das Kriegserleben der letzten zwei Jahre, später die Revolution spiegelten sich wider in der kindlichen Vorstellung. Hindenburg war natürlich der große Held des kleinen Buben, der Gradmesser für jegliche Macht und Stärke: „Muttichen, wer is stärker, der Vati oder der Hindenburg?“ Worauf natürlich die Antwort lauten mußte: „Hindenburg“. Nach dieser ungefähren Feststellung der väterlichen Kräfte versicherte sich der Kleine gegen eine große Besorgnis: „Muttichen, bezwingt denn der Vati auch die Hausmannsfrau?“ (Der Schrecken aller Kinder im Hause!) Die Entbehrungen des Kohlrübenwinters, schwere Masern-, Keuchhusten- und Grippe-Erkrankungen wurden tapfer überwunden. Zum Schluß wurden diese Leidenszeiten von Hansi immer „ganz schön“ gefunden, da sie mich den größten Teil des Tages an sein Bett fesselten und alles noch an Erquickungen Vorhandene in sein Bereich brachten.

Inzwischen war als erster Friedensvorbote mit Rußland der Vertrag von Brest-Litowsk abgeschlossen worden, und wenige Wochen darauf reisten wir beide in die Heimat, um meine jüngste Schwester zu begrüßen, die mit Mann und Kindern nach vierjähriger Gefangenschaft aus Sibirien zurückgekehrt war. Die Bekanntschaft mit ihren drei kleinen Mädchen war Hansi ein Erlebnis, das große, weite Rußland erfüllte seine kindliche Phantasie mit neuen Vorstellungen. Doch sehr reale, ungeahnte Folgen sollte der Frieden mit Rußland für unser kleines Einzel-Schicksal nach sich ziehen. Im Hochsommer erhielt ich, einem Blitz aus heiterem Himmel vergleichbar, einen Brief von des Kindes tot gemeldeten Vater, der nach vier Jahren aus Rußland zurückgekehrt war. Sein kleines, bäuerliches Anwesen hatte er durch den Krieg zerstört, sein Weib nicht mehr lebend vorgefunden. Sein einziges Kind war bei uns, in fremden Händen!

Ich war innerlich wie erstarrt, rang Tag und Nacht mit dem Gedanken an die Wieder-Hergabe des Kindes. Ich schrieb dem Vater und lud ihn zu uns ein, um alles Nähere zu besprechen. Lange, lange


Ihre Haarwellen werden bei der Haarwäsche tiefer, wenn Sie zum Waschen stets cutelljo nehmen. Trockenwäsche, aber kein Puder. Erhältlich bei Friseuren und in Drogerien

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193505088/fragment/page=0013
DFG

Wochen erfolgte keine Antwort; — da, einer verspäteten Depesche auf dem Fuß folgend, nach zehn Wochen qualvollen Wartens, traf der Erwartete ein. Unser Junge lag krank zu Bett, ich hatte keine Zeit, mich irgendwie vorzubereiten. In diesen zwei Tagen, in der Angst um den Verlust des Kindes, in Anwesenheit des schlichten Landmanns war es mir, als hätte ich eine Mutter-Prüfung zu bestehen. Von der Erkenntnis meiner Liebe zu dem Kinde durchdrungen, ließ der Vater es uns, willigte, wenn auch sichtlich schwer, in eine Adoption, die noch während seiner Anwesenheit erfolgte. Dann nahm er Abschied, neuen Kriegsdienstes an der Westfront gewärtig, wozu es jedoch durch die Revolution nicht mehr kam.

Seit jener Zeit hielt ich durch Briefe und kleine Geschenke eine Verbindung mit dem Vater „unseres Jungen" aufrecht, der eine zweite Ehe in einem neuen, kleinen Bauernanwesen einging und aus dieser ein Töchterchen besitzt. Während der ganzen Jahre wurde auch Hansi angehalten, Schulversetzungen, Neujahrsbriefe, Geburtstagswünsche seinem „Onkel" in der Heimat mitzuteilen. Mit 17 Jahren erfuhr der Junge dann durch mich den wahren Sachverhalt, als ich vorher gelegentlich eines Besuches daheim auch seinen Vater und das Schwesterchen in ihrem Hause aufgesucht hatte, die er nun mehrfach wiedersah.

In achtzehn glück- und leidvollen Jahren, in denen aus dem kleinen Jungen von dereinst uns ein lieber Sohn erwuchs, wob Liebe ihr festes Band gemeinsamen Erlebens und innigen Verstehens zwischen Mutter und Kind. Frisch wie am ersten Tag läßt sie nun Bild auf Bild am Muttertag vor meiner Seele neu erstehen — und helles Licht der Liebe mag auch leuchten auf dem Weg in unbekanntes Zukunftsland!

Mit Argusaugen und Meßinstrumenten

Ein Stimmungsbild aus dem Berliner „Nacht"- und Morgenleben

Kilometerlang rollen die Güterwagen mit den schimmernden Milchkannen beim Morgengrauen in die Großstadt hinein. Reihen von Lastautos bringen den täglichen, nach Millionen Stück zählenden Eierbedarf in die Reichshauptstadt. Die nächtlicherweise gefangenen Seefische sind am frühen Morgen schon in Eis gebettet tonnenweise im Stadtgebiet eingelaufen. Gemüse, Butter, die täglichen Mahlzeiten für die Millionen rollen schon auf Schienen und allen Zufahrtsstraßen heran, ehe die Sonne aufgeht, vorbei an den Augen und den Meßinstrumenten der Beamten, die dafür zu sorgen haben, daß sämtliche Lebensmittel einwandfreie Qualität aufweisen...

In Autos jagen die Kontrollstreifen der Gewerbepolizei durch die Straßen. Die Stadt liegt noch im festen Schlaf. An den viele hundert Meter langen Verladerampen überwachen die Gewerbepolizisten die einlaufenden Frachten an Eßwaren. Stichproben werden gemacht: Die Plomben an den Milchkannendeckeln werden durchgeschnitten, ein Glas Milch gefüllt, die hineingehängte Milchspindel zeigt in wenigen Minuten den Qualitätsgrad an. 20 Grad ist guter Durchschnitt, zwischen 17 und 18 Grad zeigt die Milch an, daß sie entrahmt wurde und zwischen 13 und 14 Grad liegt die Erkenntnis, daß hier Wasser zugepanscht wurde.

Dann fliegen prüfende Blicke auf das Aeußere der Kannen — wehe, wenn ein Rostfleck entdeckt wird! Geldstrafen werden eingetragen und Forschungen nach Soda und Formalin umhergeschickt, diesen Mitteln, die das Sauerwerden verhindern sollen. Hunderte von Fläschchen gehen aus den Großmeiereien — sogar Berlin besitzt 2500 Kuhställe! — in bakteriologische Laboratorien, und ihr Milchinhalt wird auf den Gesundheitszustand hin untersucht. Die Kleidung der Schweizer, die Sauberkeit der Ställe, alles wird untersucht.

Posten der Gewerbepolizei stehen an den großen Zufahrtsstraßen. Bauernwagen, die zum Markt oder zur Halle kommen, werden angehalten. Wehe, wenn die Butterprobe mehr als 16 Prozent Wasser ergibt! Wehe, wenn sich die Eier beim Durchleuchten nicht mehr als ganz frisch erweisen! Wehe, wenn die Wurst sich beim Betupfen mit der geheimnisvollen Tinktur schwarz färbt und damit ihre Fälschung kundtut!

Zwischen den Ständen auf den Märkten gehen beobachtende Beamte hin und her, wenden sich plötzlich einem Stand zu, auf dem sanfterglänzende Käsekugeln prangen, die ein Schildchen als „vollfett" bezeichnet — eine lange dünne Röhre holt eine Probe aus der Kugel heraus, eine schnelle Untersuchung ergibt, daß an „vollfett" immerhin noch 3 Prozent fehlen, und das Schild verschwindet. Preis und Qualität wird verglichen, alles geschieht unauffällig und schnell, spielt sich reibungslos ab. Metermaß und Waage werden ebenso wie die Hohlmaße einer kleinen Prüfung unterzogen.

Dies Stimmungsbild aus dem Berliner „Nacht"- und Morgenleben findet in kleinerem Maßstabe sein Abbild in der amtlichen Fürsorge und Ueberwachung im ganzen Deutschen Reich. Die Hausfrau kann unbesorgt kaufen... Argusaugen und Meßinstrumente tun ihre Pflicht.

Die Schlüsselgewalt der Hausfrau

Der Mann ist das Haupt der Familie. Weichen die Ansichten der beiden Ehegatten voneinander ab, so steht dem Mann die Entscheidung zu. Der Mann darf aber sein Entscheidungsrecht nicht mißbrauchen. So ist es rechtens in allen Angelegenheiten, die das gemeinsame Leben in der Familie betreffen.

Aus dem Pflichtenkreis der Ehegatten ist ein für die Wohlfahrt der Familie besonders wichtiger Teil herausgenommen und der Frau übertragen. Sie hat das Recht und die Pflicht, das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten. Das Gesetz hat ihr hier einen schönen, der natürlichen Ordnung entsprechenden Aufgabenkreis zugewiesen. Das Recht zur Leitung des Haushalts gibt der Frau die Befugnis, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes zu besorgen und ihn zu vertreten, eine Befugnis, die man seit alters mit dem Namen Schlüsselgewalt bezeichnet. Wie das Gesetz die Frau gegen einen Mißbrauch des Entscheidungsrechts des Mannes schützt, so schützt es die Frau gegen eine mißbräuchliche Verkümmerung der Schlüsselgewalt durch den Mann. Beschränkt oder entzieht der Mann seiner Frau mißbräuchlich die Schlüsselgewalt, so hebt das Vormundschaftsgericht die Maßnahmen des Mannes auf Antrag der Frau auf. Unterdrückt der Mann das Recht seiner Frau zur Leitung des Haushalts, so kann sie ihr Recht im Wege der Klage suchen.

Die Frau hat einen gesetzlichen Anspruch darauf, daß der Mann ihr ein den Familienverhältnissen angemessenes Wirtschaftsgeld (Haushaltungsgeld) überläßt. Ueber das Geld muß die Frau auf Verlangen des Mannes Rechenschaft ablegen. Andererseits ist die Frau in ihrem häuslichen Wirkungskreis bevollmächtigt, im Namen des Mannes zu handeln, und zwar derart, daß alle Rechtsgeschäfte, die sie im Rahmen der Schlüsselgewalt erledigt, als im Namen des Mannes geschlossen gelten. Wenn daher die Frau Lebensmittel einkauft, Dienstboten anstellt oder entläßt, sich oder ihren Kindern Kleidung anschafft oder etwas für die Ausbildung ihrer Kinder tut, so gilt das vor dem Gesetz so, als hätte der Mann dies getan. Der Mann wird also verpflichtet, die Lebensmittel oder die Kleider zu bezahlen, die Dienstboten zu entlohnen oder die Ausbildungskosten zu tragen. Dabei darf die Frau keinen übermäßigen Aufwand treiben, sondern muß sich danach richten, wie der Haushalt zugeschnitten ist.

Neben dem Recht und der Pflicht, den Haushalt zu leiten, besteht für die Frau eine Pflicht zur Arbeit im Haushalt und zwar überall da, wo die Mitarbeit im Haushalt nach den Verhältnissen der Ehegatten üblich ist. Auf den Stand des Mannes kommt es dabei nicht an. Nur wenn nach den körperlichen, geistigen oder wirtschaftlichen Verhältnissen die Mitarbeit der Frau im Haushalt nicht üblich ist, braucht die Frau selbst im Haushalt nicht mitzuarbeiten und darf sich auf die Leitung des Hauswesens beschränken.

Dem Gedenken einer Heldenfrau

Malumba, die Mutter aller Mütter

Magdalene von Prince-Massow ist gestorben! Alle, die das große Glück hatten, diese Frau persönlich zu kennen, wußten seit Jahren, daß sie den Todeskeim in sich trug, den Todeskeim, den sie sich geholt hatte im Dienst für das Vaterland in Deutsch-Ostafrika.

„Malumba", das heißt Mutter aller Mütter — diesen Ehrentitel hatten die Negerhäuptlinge von Deutsch-Ostafrika Magdalene von Prince-Massow verliehen, und diesen Titel hat sie mit Stolz getragen. Auf ihrem Sarge lagen vier Orden: drei Gefechtsschnallen, die ihr verliehen wurden, nach den ruhmreichen Kämpfen gegen die aufständischen Wahehe in Deutsch-Ostafrika. Sie hatte als einzige Frau, als erste deutsche Frau, Seite an Seite mit ihrem Mann, dem berühmten Tom von Prince, dem „Bwana Sakkarani", d. h. „Herr Ohnefurcht", an diesen Kämpfen teilgenommen. Und dann schmückte man sie mit der Kolonialgedenkmünze! Aber diese äußeren Zeichen sind nicht das Wichtige im Leben von Magdalene von Prince gewesen. Das Denkmal, das sie im Herzen aller Kolonialkrieger hat — das war ihr Lohn für ihr opfervolles Leben!

„Ich habe doch nichts weiter getan, als meine Pflicht", pflegte sie stets zu sagen, wenn man aus ihrem Leben hören wollte. Diese Pflicht begann, als Magdalene von Massow den Leutnant Prince heiratete, der einer der ersten Offiziere unter Wißmann war. Sie erklärte sich bereit, mit ihm in das unbekannte Innere der jungen Kolonie Deutsch-Ostafrika zu ziehen. Sie war die erste deutsche Frau, die dieses Wagnis unternahm. Ganz allein auf sich gestellt, umgeben von feindlichen Negerstämmen, zog die junge tapfere Offiziersfrau in die wilde, wasserlose Steppe. Sieben Jahre lang, kein Heim, sieben Jahre lang ein Kampf um das Leben! Sie hielt aus, sie war der Engel für die Soldaten und Offiziere, denen sie mitten in der Wildnis ein deutsches Heim bereitete. Damals waren die Frauen noch nicht sportlich trainiert, die Strapazen waren doppelt und dreifach!

Dann kamen die Jahre, da sie Seite an Seite mit dem geliebten Mann die große Musterfarm bewirtschaften durfte. Sie schenkte der jungen deutschen Kolonie den ersten Bürger, ihren ältesten Sohn Tom-Ansorge. Afrika nahm ihr dieses Kind wieder — der erste deutsche Bürger von Deutsch-Ostafrika liegt in afrikanischer Erde begraben. Vier weiteren Söhnen schenkte sie das Leben, prächtige, stramme Jungen wurden es, richtige Farmerskinder. Und Magdalene von Prince-Massow war unendlich glücklich. Sie ward „Malumba", die Mutter aller Mütter, zu ihr kamen alle, die Trost und Rat suchten. Sie verstand die Negerdialekte wie keine nach ihr.

Und dann kam der Krieg — und er nahm dieser Frau alles. Der geliebte Mann fiel an der Spitze der Usambara-Farmer in der Schlacht von Tanga. Magdalene von Prince pflegte die Verwundeten dicht hinter der Feuerstellung. Auf ihrer Farm wurde die Feldpost organisiert. Sie stellte den Betrieb der großen Farm auf Lebensmittellieferung für die Truppen um — ihr verdanken viele Hunderte von Kolonialkriegern das Leben! Den Frauen war sie Schutz und Trost — sie wurde der Engel von Deutsch-Ostafrika.

Die Engländer wiesen sie aus. Mit Lettow-Vorbeck kam sie nach Deutschland zurück. Ihr Besitz kam in englische Hände. Der Mann und der älteste Sohn liegen in afrikanischer Erde! Mit vier unmündigen Söhnen kam sie in die Heimat zurück, in eine Heimat, die sie nicht kannte und anerkennen wollte. Das Deutschland der vierzehn Jahre war ihr immer fremd.

Sie wurde eine der ersten Nationalsozialistinnen — aber sie konnte sich nicht mehr aktiv betätigen. Die Todeskrankheit, in den Kolonien geholt, ließ sie nicht los! Doch Optimistin war sie immer, bis zum letzten Tag.

Als sie mich vor drei Monaten zum letztenmal besuchte, erzählte sie: „Jetzt will man mir den rechten Arm abnehmen. Den geb' ich aber nicht her — ich brauch' ihn noch so nötig! Ich hab' ja so viel Pläne. Mein Aeltester, der wieder drüben in Ostafrika ist — der wartet, daß ich rüberkomme! Aber ohne den Arm?"

Sie hat den Arm doch hergeben müssen — aber diese Operation hat sie nicht mehr überlebt. Mit einem Lächeln ist sie gestorben, mit dem stillen Lächeln der Heldenfrauen, deren Leben ein leuchtendes Beispiel war. Deutschland ist stolz auf diese Frau — auf „die Mutter aller Mütter"! Sie darf nun ausruhen, ihr Leben war reich, sie hat es ganz erfüllt!

Senta Neckel.

Kleines Merkblatt für Patiencen

Rätselraten und Patiencelegen — das ist die kleine Gymnastik des Geistes, der Kombinationsgabe. Wir sind nicht immer in Stimmung, einer großen geistigen Anforderung zu genügen, wie sie ein tiefes Buch verlangt, und zum Unterhaltungsbuch fehlt es oft an Zeit und Ruhe. In der Dämmerstunde aber, da man noch Licht sparen möchte, oder nach einem anstrengenden Tag, um die Erregung abklingen zu lassen, kann man gern noch eine Patience legen, ohne etwas zu versäumen.

Nach dieser kleinen Rechtfertigung wollen wir ein paar neue Einfälle zeigen, die nur die üblichen 32 Karten erfordern. Sie machen nur eine kleine Mühe, das Spiel muß nämlich sehr gründlich gemischt werden, selbst wenn Bemerkungen laut werden wie die beliebte: „Es ist schon mal einer beim Mischen gestorben . . ."

Die Schlange: Man legt die Karten eine nach der anderen aus und nimmt jede Karte fort, die entweder den gleichen Wert (Dame zu Dame, As zu As, Bube zu Bube usw.), oder die gleiche Farbe (Karo zu Karo, Pik zu Pik, Treff zu Treff, Herz zu Herz) hat wie die Nebenbuhlerin. Als Nebenbuhlerin gelten nun nicht neben einanderliegende Karten, sondern immer zwei, die durch eine getrennt sind, also beispielsweise die erste und die dritte, die zweite und die vierte, die dritte und die fünfte, die fünfte und die siebente Karte usw. Legt man also Herzzehn, Treffbube, Karoas, Treffzehn, so nimmt man den Treffbuben fort, entfernt dann auch die Herzzehn und legt in gleichem Sinne weiter. Bleiben zum Schluß weniger als zehn Karten übrig, so geht die Patience auf.

Die Säulen: Man legt die Karten zu vier Stück in eine Reihe mit Abstand und zu acht Reihen untereinander eng aus, so daß gleichsam vier Säulen entstehen, nach der die Patience ihren Namen hat. Sind alle Karten ausgelegt, so nimmt man ohne Rücksicht auf die Farben nur die Werte in der Reihenfolge: sieben, acht, neun, zehn, Bube, Dame, König, As von unten fort. Liegen die Benötigten nicht offen da, so darf man umpacken, aber nur so, daß man die im Wege liegende Karte auf eine höhere unten liegende ablegt. Braucht man beispielsweise eine Sieben, vor der ein Bube liegt, dann muß der Bube fortgenommen werden, und auf eine Dame, einen König oder ein As gelegt werden. Nötigenfalls macht man eine derartige Karte frei, vor der vielleicht Karten liegen, die im Wert geringer als der Bube sind. Das Umpacken erfordert Geschicklichkeit und Uebung. Die Patience geht auf, wenn alle Karten ihrem Wert nach aufgenommen sind. Liegen drei Karten gleichen Wertes unten, drei Zehnen, drei Damen usw., so wird die Patience kaum aufgehen.

Der Rest: Eine Patience, die nur etwas Aufmerksamkeit erfordert und meistens aufgeht, ist „der Rest". Man legt die Karten in einer Reihe aus, und sowie eine Karte vom Wert einer Vorhergehenden an die Reihe kommt, nimmt man sie und die ihres gleichen Wertes samt allen dazwischenliegenden Karten fort. Es dürfen zum Schluß nicht mehr als drei Karten übrigbleiben.

Die Fächer: Recht kompliziert ist die Fächerpatience: man legt für sie die Karten fächerförmig, je drei aneinander, aus. Nun sammelt man die vier Farben, Herz, Karo, Pik und Treff ihrem Werte von unten nach anfangend, also mit der Sieben beginnend, ein. Liegen die benötigten Karten nicht als oberste in den kleinen Fächern (es sind zehn Fächer und einer, der nur zwei Karten hat), so muß man umpacken, kann aber beim Umlegen nur die fortgenommenen Karten auf die nächsthöhere Stufe ihrer gleichen Farbe bauen; also den Treffkönig nur auf das Treffas, die Herzzehn nur auf den Herzbuben usw. Auf diese Weise erhalten die Fächer natürlich oft mehr Karten als nur drei, ja es kommt vor, daß die ganze Serie sich auf ein As aufbaut. Die Patience erfordert wirklich Geduld, da ja die eingesammelten Karten nicht die Farben beliebig mischen dürfen, sondern sich streng an ihr Zeichen zu halten haben (Treff, Pik, Herz, Karo). Man darf, wenn man beim ersten Auslegen wirklich nicht mehr weiter kommt, noch einmal mischen und auslegen, dann noch ein drittes Mal. Bei jedem Mal versucht man natürlich, soviel Karten wie irgend möglich herauszunehmen, denn die Patience ist erst dann aufgegangen, wenn wir säuberlich vier Päckchen Karten — ein Paket Herz, eins mit Karo, eins mit Pik und eins mit Treff — von der Sieben anfangend und beim As endigend, aufgestapelt haben.

Wetterfeste Dinge

Balkon-, Garten-, Versandmöbel verlangen in ihren Kissen und Auflagen einen besonderen Stil. Sie stauben an der freien Luft leicht ein, müssen also abwaschbar sein. Sie bekommen einen Regenguß, ehe man sich's versieht, müssen also auch etwas aushalten können. Chintz, Bast und Wachs-

tuch sind die geeigneten Stoffe hierzu. — Wozu soll der alte Schaukelstuhl mit seiner altmodischen Garnitur von Läufer und Kissen, die noch Fransen und Troddeln aufweisen, so verlassen und unbeachtet bleiben? Wir holen ihn herbei, machen seine beschädigte Politur unter einem Anstrich von Schleiflack unsichtbar und arbeiten für ihn eine Auflegematratze aus altem Wäsche- oder anderem Stoff, die wir mit Kapok füllen und in großen Vier- oder Rechtecken abnähen, damit die Füllung nicht verrutscht. Dann wird ein Ueberzug aus Chintz genäht. Die Matratze wird mit vier Schleifen — aus Leinenband, nicht aus Seide, bitte! — festgebunden. Eine ähnliche leichtgepolsterte Matratze bekommt der alte Rohrstuhl, dessen zahlreiche Ausbesserungen damit liebevoll zugedeckt werden. Ein Kissen aus Bast wird mit Bast bunt gestickt und widersteht allen Anfeindungen des Wetters siegreich. Geschickte Hände werden dazu eine billige Schleiflacklampe mit einem Pergamentschirm zu versehen wissen, der mit buntem Bast in seinen vier rechteckigen und vier dreieckigen Teilen zusammengehalten wird.

Praktische Kleidung für die reisende Frau

Von Erna Kluge

Die Reisezeit beginnt und die Dame, die im Hotel oder Fremdenheim während ihrer Reise Aufnahme sucht, hat sich ganz gewiß auch mit ihrer Garderobe so eingerichtet, daß sie dem Rahmen derartiger Gaststätten nach jeder Richtung hin entspricht. Die reisende Frau jedoch, die mit ihren Mitteln unterwegs rechnen muß, ist hinsichtlich Kleiderwahl und -bestand viel unabhängiger und freier, als sie selbst es weiß — wenigstens nicht vor Antritt ihrer Reise.

Deshalb sei hier einmal ausgeführt, was noch zu selten gesagt wurde: daß sie sich von dem Wahn freimachen muß, draußen in der Fremde etwas anderes vorstellen zu müssen, als sie tatsächlich ist, und zu diesem Zwecke nur mit dem neuesten und modernsten Kleiderbestand auf Reisen gehen zu können. Beides ist in jeder Hinsicht töricht, denn den wahren Sachverhalt über Stand und Verhältnisse verrät der Reisepaß oder -ausweis und die notwendige Vereinbarung über Zimmerpreis, Verpflegung und ähnliches „Drum und Dran", verraten dem „kundigen Thebaner" — und das sind ja schließlich alle Vermieter von Gaststätten jeder Art — daß die mietende Frau daheim eben auch nur mit „Wasser kocht", also rechnen und — sparen muß. Wenn dann die spazierengeführte neue Kleidung mit dem „letzten Schrei der Mode", mit dieser Tatsache auffällig in Widerspruch tritt, so sind die Schlüsse, die jene daraus ziehen und auch ziehen müssen, für jede Frau, vor allem aber für die unverheiratete — nicht gerade erfreulich, wenn sie diese auch nur ahnte.

Also — was an Kleidung daheim der selten nachsichtigen Kritik der Nachbarn, Bekannten und Freunde standhalten mußte, das sollte unter allen Umständen auch draußen, unter völlig fremden Menschen, in einer Umgebung, die fast täglich wechselt, genügen. Zudem wird wohl jede Frau beim Wechsel der Jahreszeit ihren Bestand an unerläßlicher Garderobe genau sichten, davon ausschalten, was völlig überholt ist und umarbeiten lassen, was diese Mühe und Kosten noch wirklich lohnt. Ehrensache sollte ihr aber sein, alles das, was sie mit sich führt an Wäsche, Schuhwerk, Kleidung und kleinen, ergänzenden Dingen in völlig tadellosem Zustande einzupacken.

Als notwendig erwies sich in jahrelanger Reisepraxis: ein Kostüm mit einer dunkleren warmen und einigen leichten Blusen, um Vormittags auch einmal ohne Jacke erscheinen zu können. Weiter ein wollenes Nachmittagskleid für kühleres Wetter und ein Sommerkleid einfacher Art, das jeweils durch Kragen, Fichus, Gürtel, Schleifen und Tasche, auch auswechselbare Hutgarnitur, jeder Gelegenheit entsprechend eleganter gestaltet werden kann. Für den Abend, Konzerte, Theater, Reunion im Kurort oder Tanzgelegenheit dann noch ein gutes oder das Abendkleid des Winters mitgenommen, ist die so ausgestattete Frau allen Ansprüchen an ihre Erscheinung gewachsen, zumal der eine oder andere Pullover sowieso noch in irgendeine Lücke verstaut wird, also ebenfalls die gewünschte Abwechslung schaffen hilft. Zum Kostüm getragen, ist solches praktische Kleidungsstück immer die beste, weil schützende und zugleich auch allen „Zufällen" gewachsene Hülle für den

Am 15. Mai tritt der neue Sommer-Fahrplan in Kraft. Das bekannte Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch (Verlag der Hallischen Nachrichten) können Sie aber schon heute in vollständig neuer Bearbeitung, zum Preise von nur 40 Pfg. in unseren Geschäftsstellen u. Filialen, bei sämtlichen Zeitungs-Trägerinnen, in der Bahnhofs-Buchhandlung, sowie in den durch Plakate gekennzeichneten Verkaufsstellen bekommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193505088/fragment/page=0014

Oberkörper während der Reise, die bei schlechtem Wetter der über dem Kostüm zu tragende Mantel schützt.

Vom Schuhwerk zu sprechen, erübrigt sich wohl, denn ein Paar neuer Promenadenschuhe kann Frau Eva auch bei größter Bescheidenheit nicht entbehren — im übrigen weiß sie ja aus Erfahrung, daß sie bei ausgedehnten Spaziergängen ihre „Piedestale" am besten mit ausgetretenen Schuhen bekleidet, die sie ihr zur Lust und nicht zur Last werden lassen.

Das Fensterleder

Als ich kürzlich im Haushaltsgeschäft eine Bekannte traf, war diese gerade dabei, unter großen und kleinen Fensterledern ihre Wahl zu treffen. „Mir kommt es diesmal nämlich auf ein recht großes und weiches Tuch an, da es vielen Zwecken dienen soll", meinte sie dabei und fand bald das gewünschte heraus. Nachdem ich ebenfalls rasch ein kleineres Leder zum Fensterputzen erstanden hatte, verließen wir zusammen das Geschäft und ich verschob einen anderen Kauf, denn ich war neugierig, bei welchen Arbeiten meiner Freundin das weiche Ledertuch dienen sollte, vielleicht konnte ich noch etwas von ihr lernen. Auf meine Frage erwiderte sie: „Das große Leder hilft mir, den weißen, hellen Kinderwagen und meine Mattlackmöbel in beiden Schlafzimmern wie neu erhalten, die einfach täglich mit feuchtem Tuch überrieben werden. Ein mittelgroßes dient zum raschen Entstauben unserer Blattpflanzen, sowie zum Fensterputzen. Ein kleines dagegen zum trockenen Ueberreiben der blanken Besteckgriffe nach dem täglichen Abwasch. Seit ich sah, wie rasch unser Auto im Hofe mit dem Leder wieder blank wird, scheue ich die Ausgabe für ein großes Tuch nicht mehr, da es mir viel Zeit ersparen hilft. Wird es dann einmal mürbe und schadhaft, so verrichtet es die erwähnten kleinen Dienste, und die letzten Reste des Leders, zusammengesteppt, werden noch zum Entfernen von Fusseln auf Teppichen und Läufern benutzt, die dem Staubsauger oder -besen widerstehen."

„Wenn sie nur nicht so spröde würden, wenn man sie gereinigt hat", warf ich ein.

„Oh, das ist leicht zu verhüten, wenn man sie nicht zum Trocknen aufhängt, sondern noch feucht bis zum nächsten Gebrauch eng zusammenrollt. Wir nehmen sie in ein Becken mit nur lauem Wasser, streuen gleichmäßig Persil darauf, reiben sie damit gleichmäßig durch, schwenken sie im gleichen schaumigen Wasser aus und wickeln sie, gut ausgewunden, in ein altes Wischtuch. So stehen sie uns, goldklar von Aussehen und weich im Griff, immer zu Gebote und sind in Wahrheit Arbeitserleichterer ersten Ranges. Uebrigens sind sie noch ausgezeichnete Staubtücher für alle Arten polierte Möbel, wenn man sie vor Gebrauch mit einigen Tropfen reinem Terpentin betupft reste zu entfernen, die sie mit weich erhalten helfen. Gebeizte Möbel, wie ich sie habe, entstaube man dagegen mit einem trockenen Leder, das man vor Gebrauch mit einigen Tropfen reinem Terpentin betupt und durchreibt. Dieses vierte Leder in meinem Haushalt, das ich fast zu nennen vergaß, wird nur am Wochenende gebraucht, wie die anderen naß gereinigt und mehrmals in trockene Tücher gewickelt, um am Wochenanfang zu neuen Diensten bereit zu sein."

Wöchnerinnenartikel Gummi-Bieder

Aus dem Frauen-Vereinsleben

Der „Hallische Hausfrauenbund" hat seine sommerlichen Handarbeitsnachmittage im Freien wieder aufgenommen, und zwar fand der erste auf der Bergschenke statt. Die von fleißigen, geschickten Händen hergestellten Sachen gehen wie bisher dem Hilfswerk „Mutter und Kind" zu. So verbindet man das Angenehme mit dem Nützlichen, denn: „Wenn muntre Reden sie begleiten" usw. Am Ende des Sommers, nach hübschen gemeinsamen Arbeits- und Plauderstunden in den schöngelegenen Gastgärten nahe der Stadt dürfen die hilfsbereiten Frauen mit freudigem Bewußtsein treuer Arbeit deren Gesamtergebnis: Wäsche, Kleidung, Kindersachen der Sammelstelle zuführen.

Der „Hallische Frauenbildungsverein" hat wieder ein reichhaltiges Vierteljahresprogramm aufgestellt, das mit den großen Ferien seinen Abschluß findet. Die ersten Vorträge beschäftigen sich mit „deutschen Frauenbüchern" und mit einer Frauenpersönlichkeit, die in fernen Zeiten noch in der Verklärung durch Goethes Dichtung und ihren Briefwechsel mit ihm fortleben wird: Marianne v. Willemer.

Im Verband „Deutsche Frauenkultur" ladet der Hauptverband diesmal schon zum 25. Mai zur Jahrestagung nach Münster i. W. ein, da in diesem Jahr Pfingsten so nahe mit den Sommerferien fällt. Der Leitgedanke lautet: „Volkstum und Gestaltung"; voraus geht ein gemeinsamer Besuch der Ortsgruppen zur Ausstellung des Frauentages in Düsseldorf: „Frau und Volk". Die Hauptvorträge der Arbeitstagung in Münster sind: Frau Dr. Soltmann: „Volkstum und Gestaltung"; Dr. Nissen: Zum Thema Formgestaltung: „Das Gefäß" mit Ausstellung und Aussprache; Marianne Randebrock: „Das Gewebe", „Deutsche Handweberei"; Anselma Franke: „Neues deutsches Können in der Textilindustrie"; Studienassessorin A. Hürfeld: „Frauenschmuck in der deutschen Volkstracht" mit Lichtbildern; Vortrag der NS-Frauenschaft im Auditorium Maximum: Irene Seydel, Kulturreferentin Gau Westfalen-Nord. Außer einem einführenden Vortrag von Professor Walbe: „Einführung in die Geschichte und Kunst von Münster", finden Führungen durch die Stadt, die Kirchen und Museen Münsters statt. Eine „Wasserburgfahrt", eine Autobusfahrt zu den Erinnerungsstätten an Annette von Droste-Hülshoff, die Besichtigung von Industriewerken dürften die Tagung zu einer an Eindrücken reichen und gehaltvollen gestalten.

Der „Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen" schickt sich an, das Gedächtnis Richard Wagners durch ein Jubiläumsfest schon im Mai in Bad Wittekind zu feiern, wozu eifrige Vorbereitungen getroffen werden. Für Mitglieder und Gäste soll das Fest zu einem musikalischen Ereignis werden.

Wissens- und Merkenswertes

* **Der Einfluß der Ehestands-Darlehen auf die Heirats- und Geburtenziffer.** Auf Grund des Gesetzes zur Förderung der Eheschließung sind bis Ende 1934 im Deutschen Reich 366 178 Ehestandsdarlehen bewilligt und ausgezahlt worden. Die Einwirkung auf die Heiratsziffer machte sich besonders in der zweiten Hälfte des Jahres 1934 bemerkbar, wo die Zahl der Eheschließungen um rund 131 000 höher war als in der gleichen Zeit des Jahres 1932. Wie stark auch die erwünschte Erhöhung der Geburtenziffer beeinflußt wurde, geht daraus hervor, daß bisher in 143 571 Fällen der Erlaß von Ehestandsdarlehen bewilligt werden konnte.

* **Schulungskursus für BDM-Ärztinnen.** In der Reichsführerinnenschule in Potsdam fand kürzlich ein Schulungskursus für BDM-Aerztinnen statt, der von Dr. Groß, dem Reichsleiter des Rassepolitischen Amtes geleitet wurde.

* **Erleichterungen der Adoption für alleinstehende Frauen** werden nach einem Erlaß des Reichsjustizministers in der Weise gewährt, daß bei ihnen auf das Alterserfordernis ebenso verzichtet werden kann wie auf ärztliches Zeugnis. Auch kinderlosen Ehepaaren kann diese Befreiung zuteil werden, wenn sie mindestens zehn Jahre eine kinderlose Ehe geführt haben.

* **Ein neuer Segelflugrekord für Frauen.** Die Königsberger Medizinstudentin Liesel Zangenmeister hat mit einem Dauerflug von 12 Stunden 57 Min. einen neuen Segelflugrekord für Frauen aufgestellt und damit den erst küzlich aufgestellten Rekord von 11.28 Stunden der Gießener Sportlehrerin Martha Mendel übertroffen. Der Präsident des deutschen Luftsportverbandes, Oberst Loerzer, hat durch die Fliegerlandesgruppe Ostpreußen der Fliegerin für ihre Leistung seine Anerkennung aussprechen lassen.

* **Trinkerinnen dürfen nicht Ammen sein.** Ein neues englisches Gesetz bestimmt, daß Ammen, die Alkohol, wenn auch nur in kleinen Mengen zu sich nehmen, für alle Zukunft von der weiteren Ausübung des Berufes wegen der gesundheitlichen Gefährdung des Kindes ausgeschlossen werden können.

Küchenkräuter und ihre Verwendung

Die moderne Medizin setzt sich in zunehmendem Maße für eine salzarme Küche ein. Natürlich sollen die Mahlzeiten darum nicht reizlos werden. Die Hausfrau tut also gut daran, sich ein wenig mit dem Charakter und den Anwendungsmöglichkeiten unserer Küchenkräuter zu beschäftigen, die die notwendigen mineralischen Würzstoffe in sich tragen und der Phantasie ein weites Feld eröffnen.

Der würzige Dill sollte an keinem Gurken- oder Blattsalat fehlen und auch bei der Herstellung von Gewürzessig berücksichtigt werden. Majoran, stark vorschmeckend, wird Bohnen, Erbsenbrei, Kartoffel- und Erbsensuppe beigefügt. In der vegetarischen Küche findet er bei fast allen Gemüsen, auch bei Pilzen und Salaten Anwendung.

Lavendel, frisch, zerstoßen oder getrocknet, gehört in eine gute Kräutertunke, genau wie Kerbel, der noch vielseitiger ist und für Kerbelsuppen wie Sauerampfersuppen unentbehrlich scheint. Mit Petersilie und Estragon zusammen gibt man ihn an Tomatensalat, zu Kräuterbutter und allem was man daraus zubereitet.

Pfefferminze wird man allgemein nur für Tee verwenden. Sie schmeckt aber auch köstlich über Kartoffeln, Salaten und Gemüsen. Gemeinsam mit Johannisbeegelee und Orangenschalen ergibt sie einen würzigen Brotaufstrich, sie gehört auch als erfrischendes Gewürz an geschmorte Champignons.

Fenchel, vom süßen, römischen Fenchel, soll auch nicht nur als Thee Verwendung finden. Wer ahnt beispielsweise, daß die in Butter gebratenen Knollen eine Delikatesse sind? Gekocht und erkaltet, läßt sich aus den Knollenscheiben ein sehr schmackhafter Salat bereiten.

Rosmarin würzt ausgezeichnet weiße Bohnen und schmeckt köstlich mit Quark als Brotaufstrich oder zu Pellkartoffeln. Salbei gehört an grüne Bohnen, frische Erbsen, mit Zwiebeln an Karotten, an vegetarische Gemüseplatten, an Salate und Kräuterbutter. Aal mit frischen Salbeiblättern umwickelt und in Butter gebraten, dazu Gurkensalat mit Borretsch, schmeckt ganz köstlich.

Zitronenmelisse wird viel zu wenig für Gemüse- und Salatwürze verwendet. Kümmel macht Weißkraut, Quark, Pellkartoffeln leichter bekömmlich. Karotten gewinnen durch eine Prise Anis ein besonders gutes Aroma. Schnittlauch, eines der bekanntesten Küchenkräuter, soll niemals mitgekocht werden, darf aber an Quark, Kartoffelspeisen, Salaten und kalten Soßen nicht fehlen.

Brunnenkresse, von der die Stiele und Blättchen gleich eßbar sind, wird unter anderen Blattsalat gemengt. Kapuzinerkresse ist des scharfen Geschmacks wegen mit Vorsicht zu genießen und soll möglichst feingehackt werden. Weinbergkresse ist weniger bitter und darf unbesorgt für Salate und andere Gemüsespeisen verwendet werden.

Petersilie darf nicht nur zu Kartoffeln, Gemüse und Salaten, sondern auch zu Reis und allen Suppen gereicht werden.

Küchenzettel

Sonntag: Mandelmilch. Hammelbraten mit grünem Salat und Kartoffeln. Rhabarberkompott.

Montag: Grünkernsuppe. Leberklöße mit Kartoffelsalat. Radieschen mit Schwarzbrot und Butter.

Dienstag: Spargelsuppe mit Reis. Bratkartoffeln mit Rühreí und frischem Schnittlauch.

Mittwoch: Rhabarberkaltschale. Fleischrollen mit Speck und Zwiebeln gefüllt; Kartoffeln und Salat.

Donnerstag: Hafersuppe. Gebackene Eierkuchen mit Schinken-Einlage und Spinat. Obst.

Freitag: Grießsuppe. Gebratener Fisch mit Kapernsoße und Kartoffeln. Pumpernickel mit Butter und Käse.

Sonnabend: Pudding von Spinat, im Wasserbad gekocht, mit Spiegeleiern und Kartoffeln. Rhabarbergrütze.

Verantwortlich: Frau Klara Wolff, Halle.

Neues von der Schwarz-Weiß-Mode

Den vielen Anhängerinnen der Schwarz-Weiß-Mode klingt die Nachricht erfreulich, daß auch in diesem Jahr die ebenso kleidsame wie elegante Zusammenstellung von Schwarz und Weiß in der Mode einen ersten Platz einnimmt. Die Frau in Schwarz ist immer gut angezogen. Versteht sie es, falls die schwarze Farbe allein nicht günstig für sie sein sollte, durch einen weißen Effekt für Belebung zu sorgen, wird sie bestimmt damit rechnen können, einen Anzug zu haben, der ihr vortrefflich steht.

Was begänne die Mode wohl ohne den schönen schwarzen Nachmittagsmantel, für den es kaum einen Ersatz gibt! Man fertigt die schwarzen Wollgeorgettemäntel heute gern in einer weichen Machart mit halben Ärmeln oder mit einem kurzen Cape, das sich, von vorn gesehen, nicht von einem Glockenärmel unterscheidet. Oft wird leichter Sommerpelz als dekorativer Abschluß angebracht.

Der weite lose Taftmantel ist eine modische Erscheinung. Als schwarzer Completmantel paßt er zu den meisten Kleidern mit Ausnahme rein sportlicher Modelle. Sehr hübsch sieht ein schwarzer Taftmantel über einem karierten Kleid aus. Wer Wert auf Modisches legt, versäumt nicht, eine große weiße Blume an seinen schwarzen Mantel zu stecken. Rosen, Lilien und Margueriten sind ungemein modern. Wie sehr dies der Fall ist, beweist am besten das in vielen Modehäusern anzutreffende schwarze Smokingkostüm mit dem ganz und gar von kleinen weißen Pikee-Margueriten bedeckten weißen Westchen. Blumen im Jackenausschnitt, Blumen auch an den Kleidern! Und wenn nicht Blumen, dann blumenhaft duftige weiße Organdytuffs in gewickelter Rosettenform. Schon durch diese neuartige Zutat bekommen unsre schwarzen Sachen diesmal ein gänzlich verändertes Aussehen, dem ein großer Scharm anhaftet.

Unter den schwarzen Kostümen trägt man mit Vorliebe Blusen aus weißem Taft oder weißem Pikee. Eine Taftbluse in Westenform mit doppelreihigem Verschluß durch Sternchenknöpfe zeigt am breiten Reverskragen die moderne Steppereiverzierung. Manchen Damen genügt statt der Bluse ein ärmelloses Westchen, weil sie die Jacke ohnehin nicht ablegen wollen.

In schwarz-weißen Kleidern herrscht eine fast unübersehbare Auswahl. Das gute Schwarze tritt im Sommer ein wenig zurück hinter den vielen schwarz-weiß gemusterten Kleidern. Geblümt, getupft, gestreift erblickt man sie allenthalben. Ihre unübertrefflichen praktischen Vorzüge sichern ihnen die bleibende Gunst der Frauenwelt. Namentlich die nicht mehr Jüngsten werden selten ohne ein schwarz-weiß Gemustertes im Sommer auskommen. Daher haben diese Kleider auch meist eine etwas frauliche Machart. Prinzeßformen ohne Gürtel aus dunkelgrundigen Seiden mit weißem Muster können selbst von Stärkeren ohne Besorgnis getragen werden. Ebenso wäre ihnen eine vordere Tunika zu empfehlen, während der Rücken durchlaufend geschnitten sei. Ob die Damen lieber ein Jabot, einige der erwähnten Blumen oder nur einen breiten Randsaum in Weiß zu ihrem dunklen Kleid nehmen, mag ihnen überlassen bleiben. Den Ausschlag hat stets die Machart des Kleides zu geben. Ihr muß sich der Aufputz in geeigneter Weise anfügen.

Zum schwarz-weißen Anzug gehört das gleichfalls schwarze oder das weiße Beiwerk. Schwarze Hüte schmückt man mit weißem Band oder einer weißen Blume. M. Cl.

Plissees statten das schwarze Kleid in zierlicher Weise aus. Im Ausschnitt eine große weiße Blume. Schnittmuster K 6597

Weiße Taftbluse. Der breite Reverskragen ist dicht durchsteppt. Knöpfe in Sternform. Schnittmuster B 2073

Gürtelloses Prinzeßkleid aus schwarz-weißer Tupfenseide. Am Ausschnitt sitzen weiße Rosen. Schnittmuster K 6525

In fraulicher Machart ein schwarzes Kleid mit einer weißen Mattkreppgarnitur. Schnittmuster K 6598

Schwarz-weiß geblümtes Kleid mit langen Kimonoärmeln, vorderer Tunika und weichem Jabot. Schnitt K 6632

Der Capemantel aus schwarzem Wollgeorgette zeigt weiche Revers und Pelzbesatz. Schnitt M 2315

Loser schwarzer Taftmantel, als Completmantel über beliebigen Nachmittagskleidern zu tragen. Schnittmuster M 2371

An dem schwarzen Smokingkostüm sitzen sehr neuartig weiße Margueriten auf der kleinen Weste. Schnitt S 1565

Bei Huth-Halle Ullstein-Schnittmuster

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193505088/fragment/page=0015

Hallische Sport-Nachrichten

Hallische Fußball-Vorschau

Um den Aufstieg zur Gauliga

Der VfL Halle 96 steht nach der Gewinnung der Fußball-Bezirksmeisterschaft vor schweren Aufgaben, gilt es doch, nun zum Kampf um den Aufstieg in die Gauliga anzutreten. Dessau 05, FC Lauscha und Halle 96 sind die drei Kandidaten auf die zwei freigewordenen Gauliga-Plätze. Nach dem Ausscheiden der Merseburger 99er und des VfL Bitterfeld aus dem Oberhause, würde es für Halles Fußballgemeinde zweifellos eine Genugtuung sein, nunmehr den Bezirksmeister als neuen Ligisten in dieser Spielgruppe zu wissen. Leicht werden die Kämpfe, in deren ersteren Lauscha die Dessauer 2:0 geschlagen hat, aber nicht werden. Die 96er treten allerdings am kommenden Sonntag auf dem Zooplatz in ihrem ersten Kampf gegen den FC Lauscha in stärkster Besetzung an.

Der 1. FCN kommt!

Am Sonntag gibt es aber noch ein weiteres großes Spiel in Halle, hat doch der HFC Wacker für diesen Tag den 1. FC Nürnberg nach hier verpflichtet. Nach Waldhof Mannheim und Bayern München erscheint also eine weitere süddeutsche Mannschaft als Gast, die viele Jahre lang wohl die bekannteste deutsche Fußballelf gewesen ist. Der „Club", wie der 1. FC Nürnberg kurz genannt wird, war bekanntlich viele Male deutscher Fußballmeister und stellte früher auch stets das Rückgrat für die National-Mannschaft. Solche Tradition verpflichtet, und der 1. FC Nürnberg darf für sich in Anspruch nehmen, dieser Verpflichtung auch nachgekommen zu sein. Der Großkampf gegen Schalke 04 im vergangenen Jahr im Endkampf um die „Deutsche" dürfte noch in aller Erinnerung sein. In diesem Jahre sind die Nürnberger nicht Meister, aber trotzdem jetzt wohl die stärkste süddeutsche Vertretung. Kurz vor Beendigung der Gaumeisterschaftsspiele empfing der Club den FC Madrid in Nürnberg und schlug ihn 2:1. Bald darauf wurden zwei Spiele in Spanien ausgetragen und der gleiche Gegner im ersten Spiel 5:1 besiegt; das zweite gewann dann Madrid mit 2:1. Ein weiteres Spiel im Auslande war das gegen „Grashoppers" Zürich, die 3:1 geschlagen wurden. Im Reich spielte Nürnberg letzthin gegen Eimsbüttel 3:1, Werder-Bremen 2:1, Fortuna-Leipzig 4:1, CBC-Chemnitz 6:0.

Und auch die Stadttheater-Elf spielt wieder

Einen Sonntag später, am 19. Mai, erleben der 96er Sportplatz und die hallische Sportgemeinde dann eine ganz besondere Ueberraschung: Die Solomitglieder des hallischen Stadttheaters, die früher bereits einmal gegen eine Mannschaft der Schriftleitung der „Hallischen Nachrichten" antraten, spielen Fußball gegen die Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront! Die Bühne wird erneut mit der Sportarena vertauscht. „Es soll der Mime mit dem Fußball gehen" ... Wer auf der Bühne („Lauf ins Glück") mit gnädigem Stolz den Kranz des olympischen Weltmeisters entgegennahm, wird nun sehen müssen, wie er sich hier mit der schlichten Rolle des Verteidigers oder Rechtsaußen abfindet ... Man wird sozusagen alle Beine voll zu tun haben, um sich in Ehren zu behaupten. Hic Rhodus, hic salta! Hier ist deine Bühne, hier bewähre dich ... Das Training der Stadttheater-Elf hat schon stürmisch eingesetzt. Nach den ersten Verwunderungen über die Tücken des Balles, der nicht immer so wollte, wie er sollte, fanden sich unsere Künstler mit gewohntem Geschick in ihre neuen Rollen. Die Geister beginnen sich bereits zu scheiden und auch hier deutlich zu prägen: der würdige Held und der behende Tenorbuffo, der vielwendige Chargenspieler und der stürmische Liebhaber. Welche Rolle die einzelnen auch zu vertreten haben, sie werden sich alle in das neue Spiel finden, und so wird es am 19. Mai auf dem Sportplatz am Zoo ganz gewiß einige genußreiche und interessante Stunden geben.

Wer kommt in die Bezirksklasse?

Sechs Aufstiegs-Kandidaten im Bezirk Thüringen

Lediglich der FC Barchfeld dürfte bisher endgültig erledigt sein; die übrigen fünf Bewerber liegen noch keineswegs aussichtslos.

	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
SpVgg Eisenach	2	2	0	0	5:3	4:0
VfB Apolda	3	2	0	1	8:5	4:2
Konkordia Gera	3	2	0	1	8:5	4:2
VfB Sömmerda	2	1	0	1	4:5	2:2
SpV. Neuhaus	3	1	0	2	9:10	2:4
FC Barchfeld	3	0	0	3	4:10	0:6

Am Pokalkampf ist keiner der sechs Kreismeister mehr beteiligt.

Halbzeit im Bezirk Magdeburg-Anhalt

Nach der ersten Runde zeigen die Aufstiegsspiele der vier Kreismeister folgenden Stand an:

	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
Preußen Burg	3	2	1	0	10:3	5:1
Askania Aschersl.	3	1	1	1	9:11	3:3
SpV. 02 Köthen	3	1	0	2	8:4	2:4
SpVgg Aschersl.	3	1	0	2	3:12	2:4

Auffallend ist, daß die Köthener trotz ihres guten Torverhältnisses nur an dritter Stelle stehen.

Der Stand der Spiele im Bezirk Halle-Merseburg ist durch unsere am Montag veröffentlichte Tabelle bekannt. Es führt bekanntlich Wacker Mükkenberg vor VfB Schkeuditz und Sportfreunde Naundorf.

Und wer steht noch im Pokal?

Im Gau Mitte sind noch zwanzig Vereine ohne Niederlage. Gruppensportwart Haggenmiller (Nürnberg) wird zu entscheiden haben, ob Lauscha und Gelb-Rot Meiningen idn die Hauptrunde kommen oder ob beide erst nochmals gegeneinander anzutreten haben, nachdem sie sich im ersten Gang mit 1:1 trennten. Der Bezirksmeister von Magdeburg-Anhalt, der Sportverein 05 Dessau, ist ausgeschieden; dagegen stehen unsere hallischen 96er noch im Rennen, das aus Thüringen noch Borussia Eisenach, SpV 04 Schmalkalden, VfL Saalfeld, SC Apolda und Thüringen Weida, ferner aus dem Bezirk Halle-Merseburg dei hallischen Vereine VfL 1896, SpV 98 und Weiße, weiter den TV Lauchhammer, Wacker Helbra, Turn- und Sportbewegung Piesteritz, SC Leinefelde und SpVgg Zeitz umfaßt sowie aus dem Bezirk Magdeburg-Anhalt den SC 1900 und Preußen Magdeburg, den FC Mildensee, Viktoria Stendal und Preußen Burg.

Deutscher Hockeysieg über die Schweiz

Beim Hockeyturnier in Brüssel

Mit einem Sieg über die Schweiz hat Deutschland die Gruppenspiele beim Hockey-Länderturnier in Brüssel beendet und trifft in der Vorschlußrunde nun mit Spanien zusammen. Zahlenmäßig fiel der Erfolg über die „Eidgenossen" mit 3:2 (2:1) Toren nicht so hoch wie erwartrt aus, was ausschließlich auf das Verdienstkonto des ganz großartigen schweizerischen Torhüters Tüscher kommt.

Im zweiten Spiel des Tages traten sich die Mannschaften von Holland und Frankreich gegenüber. Nach ziemlich hartem Kampf mußten sich die Franzosen den technisch etwas besseren Holländern mit 2:0 (0:0) beugen.

Rieger siegt in Kopenhagen

An dem am Dienstag in Kopenhagen durchgeführten Radrennen nahmen namhafte deutsche Berufsfahrer und Amateure teil. Von ihnen gewann der Breslauer Rieger ein über 7,5 Kilometer führendes Hauptfahren vor dem Dänen Gerwin. Oszmella dagegen endete in geschlagenem Felde; ebenso konnte sich der Kölner Klöckner nicht durchsetzen.

Spaniens Elf zur Stelle

Auch Zamora dabei

Der spanische Fußball-Verband hat soeben die für die Deutschland-Reise und für das Länderspiel in Köln vorgesehenen Spieler bekanntgegeben. Danach macht Ricardo Zamora die Reise mit und wird das Tor der spanischen Länderelf hüten. Die spanische Expedition umfaßt 28 Personen, nd zwar vier offizielle Vertreter, 16 Spieler, 1 Masseur, 1 Arzt, 1 Mitglied des Spielausschusses, 1 Linienrichter und 4 Begleiter. Die Namen der Spieler sind: Ricardo Zamora, Guillermo Eizaguirre, Ramon Zabalo, Jacinto Quincoces, Pedro Arezo, Esteban Pedrol, Leonardo Cilaurren, Enrique Soladrero, Simon Lecue, Martin Bantorla, Julio Fernandez Martinez, José Iraragorri, Isidro Langara, Marcelino G. Gonzalez, Luis Reguero und Guillermo Corostiza.

Die Spanier sind bereits heute, Mittwoch, vormittag in Köln eingetroffen, fuhren aber nach Godesberg weiter, wo sie bis zum Tag des Länderspiels bleiben.

Rundfunk-Uebertragung nach Spanien

Wie groß das Interesse für das bevorstehende Länderspiel gegen Deutschland auch in Spanien ist, geht daraus hervor, daß der spanische Rundfunk eine Uebertragung des Spielverlaufs vornimmt. — Im deutschen Rundfunk übertragen Dr. Laven und Dr. Ernst.

*

Der bekannte deutsche Schiedsrichter Dr. Peco Bauwens wird am 18. Mai das Länderspiel zwischen England und Holland in Amsterdam schiedsrichtern.

Die österreichische Fußball-Meisterschaft errang Rapid-Wien. Bemerkenswert ist, daß die Mannschaft im Verlaufe von 19 Spielen keine Niederlage erlitt und nur dreimal unentschieden spielte. Vorjähriger Meister war Admira.

Die englischen Fußballspieler von Manchester City statteten am Dienstag dem österreichischen Meister Rapid in Wien einen Besuch ab. Vor 27 000 Zuschauern siegten die Engländer mit 5:3 (2:2).

Die dänische Fußballmeisterschaft in Kopenhagen wurde im entscheidenden Spiele von Boldklubben 1893 Kopenhagen gegen Kopenhagen Boldklubben mit 3:1 Toren gewonnen.

Frankreichs Fußballpokal gewann Olympique Marseille zum 4. Male. Die Mannschaft siegte im Endspiel mit 3:0 (3:0) gegen Stade-Rennais.

Einen neuen Meister hat auch Spanien. Bisher spielten sich die Titelkämpfe der spanischen Fußballer fast ausschließlich zwischen AC Bilbao, FC Barcelona und dem FC Madrid ab. Diesmal setzte sich ein weniger bekannter Verein durch, Bétis Sevilla. Auf den nächsten Plätzen endeten Oviedo, AC Bilbao und FC Barcelona.

Ein Sportverband macht sich lächerlich

Der von der Internationalen Box-Union vor drei Wochen angekündigte Beschluß, wonach dem Boxweltmeister Max Baer (USA) der Titel aberkannt werden würde, wenn er nicht bis zum 5. Mai seine Meisterschaft gegen den belgischen Meister Pierre Charles verteidigt habe, ist jetzt verkündet worden.

Praktisch ist diese Amtshandlung bedeutungslos. Abgesehen davon, daß sich für dieses ungleiche Paar niemals ein Veranstalter gefunden hätte, liegen die Dinge auch so, daß sich die Boxsportbehörden der Vereinigten Staaten niemals um Beschlüsse gekümmert haben, die von der in Paris sitzenden IBU gefaßt worden sind. Die IBU weiß das; sie weiß auch, daß Baer bereit war, zu kämpfen, daß aber kein Veranstalter diesen Kampf je aufgezogen hätte, — und trotzdem verkündet sie ihre nichts bedeutenden Beschlüsse...

(Weitere Sportnachrichten Seite 10)

Wasserball im richtigen „Fahrwasser"

Vor der Eröffnung der hallischen Freiwasser-Schwimmzeit — Die Rundenspiele des Winters: Halle 02 bei den Herren, Saale 96 bei der Jugend in Front

Nach einer Anordnung des Wasserballreferenten Hofmann (Nürnberg) sowie nach der deutschen Wasserballordnung sind Winterrundenspiele im Wasserball jetzt in allen Gauen und Bezirken durchzuführen. Im Bezirk Halle-Merseburg, und besonders in Halle, ist das Wasserballspiel als bester und schönster Mannschaftskampf der Schwimmer allerdings schon von jeher gepflegt und gefördert worden, so das in Halle also alle Voraussetzungen bereits erfüllt waren. Wegen der großen Schwimmer-Veranstaltungen konnte diesmal mit der Austragung der Wasserballspiele jedoch erst Anfang März begonnen werden; die Beteiligung war wieder recht gut. Je fünf Vereine nahmen mit ihren Mannschaften in der A-, B- und Jugendklasse teil; außerdem beteiligte sich der Dürrenberger Schwimmverein mit einer Mannschaft in der B-Klasse. In allen Klassen, das sei vorweg gesagt, wurde erbittert gekämpft, aber alle Spiele wurden auch in fairster Weise durchgeführt.

In der A-Klasse beteiligten sich Halle 02, Saale 96, HTSV, KTV und Wassersport 1933 Wörmlitz-Böllberg. Unangefochten und sicher behauptete sich Halle 02 allen Mannschaften gegenüber und brachte es in vier Spielen auf 8:0 Punkte und das prächtige Torverhältnis von 55:9, was einen Durchschnitt von 14:2 pro Spiel ergibt! Den zweiten Platz belegten bei Punktgleichheit von 4:4 der KTV und Saale 96, während es für den HTSV nach gutem Start mit 3:5 Punkten in diesem Jahre nur für den vierten Platz reichte. Wörmlitz-Böllberg kam durch ein Unentschieden auf einen Pluspunkt und beschließt das Ende der Tabelle. Die größte Ueberraschung in der A-Klasse zeigte also der Kaufmännische Turnverein, der auch bei den kommenden Spielen im Freiwasser eine gute Rolle in dieser Klasse spielen wird. Saale 96 verlor überraschend gegen den HTSV und kam damit um zwei wertvolle Punkte.

Noch wechselvoller gestaltete sich der Verlauf der Spiele in der

B-Klasse,

wo Halle 02, Saale 96, HTSV und Wörmlitz mit ihren 2. Mannschaften und Dürrenberg und Post Halle mit ihren 1. Mannschaften beteiligt waren. Hier gab es insofern Ueberraschungen, als Halle 02 gegen Saale 96 verlor, HTSV die Saale 96er schlug und HTSV wiederum Halle 1902 unterlag. Diese drei Mannschaften waren dann im weiteren Verlauf der Spiele bemüht, jegliche Niederlage zu vermeiden, und es kam dahin, daß Halle 02, Saale 96 und HTSV am Schluß der Spiele punktgleich die Spitze einnahmen. Da nicht das bessere Torverhältnis entscheidet, das in diesem Falle Halle 02 hatte, sind Entscheidungsspiele zur Ermittlung des Besten der B-Klasse erforderlich, die zur Zeit noch im Gange sind. — Mit 4:6 Punkten steht hier Wörmlitz an vierter Stelle, es folgen dann Dürrenberg und der Post-Turn- und Sportverein. Durch einen Sieg über die Post sahen die Dürrenberger ihren Eifer mit 2 Pluspunkten belohnt.

Mit 8:0 Punkten und ungeschlagen stellten die Saale 96er mit einem Torverhältnis von 42:5 in vier Spielen den sicheren Sieger

der Jugendklasse

und erbrachten auf Grund der glatten Siege gegen alle Mitbewerber den Beweis, daß sie über die spielstärkste und tüchtigste Jugendmannschaft in Halle und im Bezirk 2 verfügen. Halle 02 nimmt mit 6:2 Punkten den zweiten Platz ein vor Wörmlitz, KTV und Saale 96 2. Jugend.

*

Sämtliche Spiele haben gezeigt, daß es im Wasserball in Halle und im Bezirk 2 aufwärts geht, und daß die Vereine über talentierte und befähigte Nachwuchsspieler verfügen. Die Anfang Juni beginnenden Freiwasserspiele im gesamten Bezirk werden für uns Hallenser zunächst Aufschluß geben, inwieweit die Bezirksvereine aus Weißenfels, Zeitz, Merseburg, Leuna, Dürrenberg, Wolfen, Delitzsch und Freyburg Anschluß an die Leistungen der hiesigen Mannschaften gefunden haben.

Nockensohlen Gummi-Bieder

489

DIE GUTE ALTE RÖHRE
hat längst ihre Dienste getan. Setzen Sie einmal eine neue
TELEFUNKEN-RÖHRE
in Ihr Gerät ein! Sie werden besser hören.

Grundstücke Verkäufe

Einfamilien-Haus mit Nebenräum. und Torfahrt, für Geschäftsm. pass., zu verkaufen. Angebote U. 6058 HN-Ulrichstr. *

Kl. Hausgrundstück in oder bei Halle von Selbstkäufer zu kauf. ges. Pr.-Angebote P. 6055 HN-Ulrichstr. *

Lebensmitt.-Geschäft mit Wohnung u. Schlachthaus, beste Lage, mit Waren 550 Mk. Angebote E. 6025 HN-Ulrichstraße. *

Grundstück bei Halle (S.), in sehr gutem Zust., acht 3-Z.-Wohng., gute Verzins., ca. 5000 M. Anzahl., sofort zu verkauf. Angebote D. 6024 HN-Ulrichstr. *

Einfamil.-Haus in Reideburg, f. gut einger., m. gr. Gart. u. Garage z. vk. Ang. V.5799 HN-Ulrichstr. (b

Gutgehendes Obstgeschäft preiswert zu verkaufen. Käuf. w. auf Wunsch eingearbeitet. Angeb. unt. B. 6062 HN-Ulrichstraße. (†

Schrebergart. 600 qm, im Süd., Elsa-Brändström-straße, Reichhardt-Kol., viel g. Obst, massive Laube, Wasserleitg., versetzungshalber sofort gegen Kasse zu verkaufen. * M. Schaller, Lauchstädterstr. 3, 18—20 Uhr. *

Grundstücke Kaufgesuche

Grundstück zu kaufen gesucht. 4000 M. Anzahlg. vorhand. Angeb. unt. C. 6023 HN-Ulrichstraße. *

Garten zu kaufen gesucht. Angebote V. 6059 HN-Ulrichstr. *

Villa mit Garten und Garage z. kf. ges. Angebote O. 5854 HN-Ulrichstr. (b

Fahrzeuge Verkäufe

NSU-D-Rad, neuestes Modell, steuer- u. führerscheinfrei, z. verk. Besichtigung Aral-Tankstelle, Marienstraße.

Ersatzteile f. 6/25 PS. Citr., neu u. gebraucht, bill. Hagemann, Grünstraße 31.

Ardie, 500 ccm, Vierganggetr. u. Freilauf, mit Stoß-Seitenwag., sehr gut erhalten, für 850 M., evtl. auch auf Teilzahlg., zu verk. b. A. Haase, Otto-Küfnerstr. 53, Drogerie. *

Werner Rensch Fachgeschäft für BMW Fahrzeuge HALLE, ADOLF HITLER RING 4

Brennabor-Rolldach-Limous., 22 PS., Mod. 1933, in wirklich gutem Zustande, steuerfr. Werner Rensch, Ad.-Hitler-Ring 4

1,8 Ltr. Opel-Limousine, in best. Zustande, zu verkaufen. Kurt Schwarz, Germarstr.

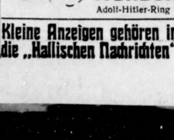
Werner Rensch Fachgeschäft für BMW Fahrzeuge HALLE, ADOLF HITLER RING 4

Daimler Benz 10/35, steuerfrei, 6-Sitz., off., auch a. Kombinationswagen eingericht., pass. für Fleischer od. Gemüsehändl., ferner 4/20 Opel-Limous., tadellos im Zust., preiswert zu verkauf. bei Stöcker, (a Oberwünsch, Tel. 239.

Motorrad, 500 ccm, zu verk. od. g. kl. tauschen Passendorf, Gartenstr. 3. *

Lieferwagen, 1½ to. Chevrolet, billig zu verkauf. Angebote St. 8711 HN-Steintor. (

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!


Die neuen Ardie Modelle müssen auch Sie sich vor Kauf eines Motorrades ansehen
Werner Rensch Adolf-Hitler-Ring 4

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten"

Fahrzeuge Kaufgesuche

3/15 Dixi zwecks Umbau in Lieferwagen ges. Angeb. u. A. 6041 HN-Ulrichstr. *

Kleinauto, steuerfrei, mögl. Cabriol., gut erhalten, per Kasse zu kaufen gesucht. Ausführl. Angeb. erb. Richter, * Wegscheiderstr. 2.

Lastauto, 2—2,5 To., Ladefläche mögl. 4,5 Mtr., gut erhalt., zu kaufen gesucht. Diesel bevorzugt. Angebote V. 6159 HN-Ulrichstr. (a

Kleinauto, Drei- oder Vierrad, 800—1500 kg Tragfähigk., gut erh., zu kauf. ges. Angebote A. 6161 HN-Ulrichstr. (a

Verkäufe

Küchen, Schlafz., Einzelmöbel billigst (lfd Pasderski, Tischlermeister, Halle, Fleischerstr. 30/31, (früh. Bergmann) Bedarfsdeck.-Sch.

Gebrauchte Pianos in meiner Werkst. gut durchgearb., sowie Miet-Pianos billig bei B. Döll Pianohaus Gr. Ulrichstr. 33

Schlafzimmer billig bei Möbel-Mätschke, Gr. Klausstr. 33.

Billig Auf Teilzahlung!

Raus ..... mit Ihrem Jüngsten in die Sonne, aber nur im Kinderwagen von Klinglers. Promenadenwagen Klappwagen — Sportwagen in großer Auswahl. Sehen Sie sich die Wagen mal an. ¼ Anzahlung, Wochen- oder Monatsraten. Klingler Leipziger Straße 11 I. Eingang Sandberg. Etagen-Geschäft. Inhaber: Alfred Georgi

... und wenn etwas zu streichen ist, die Farben hol' beim Fachdrogist!

Speisekartoffeln, Futterkartoffeln, sowie Restposten von Saatkartoffeln gibt billig ab Franz Müller, Halle a. S., Tel. 23446, Taubenstraße 14

Preiswert aus Privathand z. verk.: Schreibtisch m. Stuhl, Vertiko, Tisch, Stühle. Bes. zw. 19—20 Uhr b. H. Irmer, Halle, an der Eigenen Scholle 19. *

Küchenherd, kl., weiß., z. verk. Reilstr. 28, I. r. *

Kinderwagen weiß, zu verkauf. Thomas, Zietenstr. 38, I. *

Kleiderschrke. Bettgestelle, Matr. 7,50, 15,—, 20,— Schreibt., Tische, Bänke, Stühle verk. Eisfeld, * Brüderstraße.

Gebr. Pianos Blüthner Ibach, Geissler u. a. preiswert Pianohaus Maercker Waisenhausring 1B

Dachpfannen, sehr gut erhalten, 160 Stck. à 4 Pf. verk. Meißner, * Beyschlagstr. 27. *

Heißmangel, fast neu, verkauft. Angebote St. 8708 HN-Steintor. (

Musik durch

Koffer Apparate u. Schallplatten unverbindl. Vorführung Prophete Rannische Str. 15-16 Fernsprecher 27046 bequeme Zahlweise

Kinderwagen fast neu, billig zu verkauf. Hardenbergstr. 15, I. M.

Eisschrank, bel., 5 M. Ludw.-Wuchererstr. 30, III

Möbel gebr., billig in groß. Auswahl. Neue Möbel Bedarfsdeckungsscheine Zahlungserl. Bitzmann Mauerstraße 3 am Franckeplatz

Gas-Ofen, 3flamm., m. Backvorrichtg., f. neu, zu verkaufen * Flottwellstr. 30.

Tafelwagen zu verkaufen † Osmünde Nr. 6.

Gebr. Kinderbett m. Matr. zu verk. Lehmann, Diemitz, Berliner Str. 56.

Polstermöbel billig und gut! Chaiselongues 45.- 38.- 35.- 22.- Sofas 75.— 65.— 58.— Couches 120.— 75.— 68.— Sessel 25.— 18.— 12.— Auflegematratz. 25.— 18.— 15.— Möbel-Philipp Gr. Ulrichstr. 27 Kl. Ulrichstr. 14 Zahlungserleichtg.

Reisekorb, 1,20 lg. Bismarckstraße 26, I. *

Großer Wäscheschrank Birke, Kinderbett, 1,50 lg., m. Matr. zu verkaufen. * Schulze, Moritzzwinger 5, III.

Oelkehrspäne zu verkaufen Tel. 263 76. (†

Abbruch Osendorf, Grube Hermine-Henriette. Sofort zu verkf.: 25 000 prima Mauersteine, geputzt u. ungeputzt, Sparren, Zangen, Rahmen u. v. a. * Ebert.

Guterhalt. Möbel, einige Schlaf- u. Eßzimmer, einzelne Büfetts, Schreibtische, Schränke, Auszugtische, Sofas, Tische. Möbel-Traber Kl. Ulrichstr. 5.

Herrenanzüge, Mäntel u. Schuhe, gebrauchte Möbel mögl. zusammen zu verkaufen. Bölke, Merseburg Kl. Ritterstr. 14.

Eich. Auszieht. 4 P.-Stühle 55, Schreibtische mit Stuhl 30, 48, 52, Chaiselong. 20, 25, Schrke. 18, 25, 30, kl. Bücherschrk. 35, eich. Flurgard. 18, Waschkom. Vertiko Spieg. m. Schrkch. Bü., Kred., Sofa, Tische, Stühle, gebr., spottbillig. Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Damenschreibtisch, Anrichte verk. bill. Universitäts-Ring 13, I. *

Wasserfässer verkauft Hindenburgstr. 51 Hofgebäude.

Kinderwagen billig Spitze 13. †

Gbr. Kn.- u. D.-Rd. b. Herrenstr. 20, L.

Anzüge, zwei, dunkelblau, gut erh., mittlere Figur Kl. Klausstr. 7, III. Nachtweh

Kaufgesuche

Weinflasch. kft. Ludwi Schwetschkest. 14 H

Zwillingswagen zu kaufen gesucht. Angebote St. 8709 HN-Steintor. (

Schreibmasch. gut erh., neueres Modell, zu kauf. ges. Königstr. 13, Büro. (b

Lumpen, Papier, Eisen Metalle kauft Wilh. Tetzner, Reideburgerstr. 26.

Kinderbett, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote D. 6064 HN-Ulrichstr.

Tiermarkt

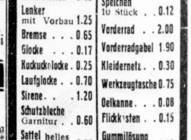
Airedale-Terrier, Rüde, verk. billig Passendorf, * Lauchstädterstr. 11

Schäferhünd., erstkl., schwarz m. grauen Abzeichen, 7 Monate alt, aus führend. Elt. der dtsch. Schäferhundhochzucht umständeh. zu verkf. Angebote M. 6232 HN-Ulrichstr. *

Offene Stellen

Tüchtiger Schneider, der mit zuschneid. kann, auf Werkstatt u. Schneider, welche Großstücke mitmachen könn., gesucht * Gr. Sandberg 8.

Chauffeur stundenweise ges. Angebote L. 547 HN-Leipzigerstr. †


Plage dich nicht! Kaufe neu!
— — — so sollten auch Sie bei diesen Preisen denken. Viel Aerger bleibt Ihnen erspart.

Luftpumpe	0.28	Gepäckträger	0.43
Pumpenhalter mit Leder	0.13	Gepäckträger aus Rohr	0.90
Pedale	0.80	Felge	0.65
Kette	0.75	Vorderradnabe	0.70
Kettenkasten	0.45	Speichen 10 Stück	0.12
Lenker mit Vorbau	1.25	Vorderrad	2.00
Bremse	0.65	Vorderradgabel	1.90
Glocke	0.17	Kleidernetz	0.30
Kuckuckglocke	0.25	Werkzeugtasche	0.75
Laufglocke	0.70	Oelkanne	0.08
Sirene	1.20	Flickkasten	0.15
Schutzbleche Garnitur	0.60	Gummilösung große Tube	0.10
Sattel helles Leder	2.25		

Fahrrad-Möller Halle a. S., Schmeerstr. 1.

Sprachkundiger, älterer Kaufmann mit besten Beziehungen und Auslandspraxis reist demnächst nach Belgien, Holland, Frankreich. Würde geschäftliche Abwicklungen nach dort übernehmen. Angebote unter L. 539 HN-Leipzigerstr

ANZEIGEN-VERTRETER der noch einige gute Zeitschriften z. gut. Prov. Satz mitnimmt, gesucht. Ausführl. Bewerbungen unter T. 9797 HN-Ulrichstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193505088/fragment/page=0016